

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Anzeigenpreis:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. Nachschaltstafel 15 R.-Pfg.
Lernanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Pfg. Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erfassungspreise nicht geltend gemacht werden. — Postfach 1000 Köln 3202 R. Strabbe, Wuppertal.
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:

„Wochenschau“

Illustrierte Zeitung

Bezugpreise:

Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ halbmächtig
R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmächtig R.-Mk. 0.95, einschließlich Postenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau“ und R.-Mk. 1.95 ohne „Wochenschau“
einschließlich 45.48 R.-Pfg. bezw. 41.16 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, einschließlich Postenlohn.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 62/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 237 — 51. Jahrgang

Freitag den 8. Oktober 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Roosevelts geharnischter „Friede“

London meldet amerikanische Rüstungspläne in Höhe von fünf Milliarden Mark

London, 8. Oktober. Der größte Aufbruch meldet „Daily Mail“, daß die Rüstungspläne, die Amerika in kürzester Zeit auflegen wird, mit einer gewaltigen Aufrüstung beginnen. Das Blatt vermutet, daß zu diesem Zweck Präsident Roosevelt eine Sondermission des Kongresses einberufen werde, sobald er nach Washington zurückgekehrt sei. Auch in den Kreisen der Welt sei dieser Schritt über eine solche amerikanische Rüstungsanleihe umgelaufen. In seinem Leitartikel schreibt das Blatt dazu:

„daß ein solcher Schritt des amerikanischen Präsidenten außerordentlich begrüßt werden muß.“

„da er sowohl finanziell wie politisch einen stabilisierenden Einfluß in den Vereinigten Staaten wie auch außerhalb der Grenzen Amerikas ausüben würde.“

Die Auflegung dieser Rüstungsanleihe würde als eine bedeutende Geste Amerikas gegenüber der übrigen Welt zu werten sein. Wenn auch die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten stets friedlich und auf eine Isolierung von den verschiedensten Konflikten gerichtet gewesen sei, so sei es doch klar, daß dieses große Land auch entschlossen sei, nicht zu dulden, daß seine Interessen und seine Autorität leiden.

„Daily Mail“ nimmt diese Vermutung über die amerikanische Aufrüstung zum Anlaß, die englische Regierung aufzufordern, das britische Aufrüstungsprogramm ebenfalls mit aller Beschleunigung durchzuführen.

Der „Daily Telegraph“ berichtet aus Washington, daß auch in Amerikas Hauptstadt Gerüchte umliefen, die besagen, daß der Hauptgrund der Roosevelt-Rede in Chicago der gewesen sei, ein riesiges Rüstungsprogramm in Umsetzung zu bringen.

Man spricht in Washington davon, daß die geplante Aufrüstung nicht weniger als zwei Milliarden Dollar, also etwa fünf Milliarden Mark erfordern würde.

Auch andere Londoner Morgenblätter sind der Ansicht, daß Roosevelts Rede in der Hauptstadt des Landes Zweck gedient habe. Teilweise werden diese Nachrichten in sensationellster Aufmachung gebracht.

Alles für den Frieden Amerikas Rüstungsausfuhr

Washington, 8. Oktober. Am Donnerstagabend wurden in Washington die Gesamtsummen der beträchtlichen amerikanischen Rüstungsausfuhr während der letzten zwei Jahre bekannt gegeben. Danach währte das Staatsdepartement insgesamt 6612 Ausfuhrerzeugnisse für Kriegsmaterialien im Gesamtwert von 81 829 000 Dollar. Es liefen 12 195 000 Dollar Sowjetunion, 7 343 000 Dollar als größter Kunde (meist Militärflugzeuge), 12 195 000 Dollar Japan, 7 462 000 Dollar Argentinien, als größter südamerikanischer Käufer, 7 406 000 Dollar Spanien, als größter europäischer Käufer.

Riesenkriegsflugboote geplant

New York, 8. Oktober. Die „New York Times“ melden aus Washington, das amerikanische Marineministerium beabsichtige, Riesenflugboote im Bau zu geben, die ein Gewicht von 50 bis 60 Tonnen und einen Flugbereich von etwa 14 000 Kilometern hätten. Sie sollten mit 1 Motor und je 1500 PS und eigener Kraftanlage ausgerüstet werden. An Größe und Leistung überträfen sie alle bis jetzt von der amerikanischen Flugschiffbauindustrie hergestellten. Die Baukosten beliefen sich je Flugboot auf 1 Million Dollar.

Das französische Flottenbauprogramm

Paris, 8. Oktober. (Eig. Drahtb.) Der „Figaro“ veröffentlicht das französische Flottenbauprogramm für 1938, das sich folgendermaßen zusammenfassen läßt: 1 Kreuzer, 3 schwere Torpedoboote, 3 leichte Torpedoboote, 5 Unterseeboote,

2 Kanonenboote und 2 Flugzeugmutterboote. Die große Neuerung dieses Programms ist nach dem Bericht des „Figaro“ der Bau von zwei Flugzeugmutterbooten. Diese werden die ersten sein, die in Frankreich gebaut werden, denn das seit einigen Jahren Dienst tuende Flugzeugmutterboot „Marn“ ist ein umgebauter ehemaliger Panzerkreuzer. Die Tonnage der neuen Flugzeugmutterboote wird wahrscheinlich nicht ganz die nach dem Londoner Flottenabkommen von 1936

zugelassene Höchstgrenze von 23 000 Tonnen je Schiff erreichen. Im ganzen sieht das Flottenbauprogramm für 1938 den Bau von 55 000 Tonnen neuer Kriegsschiffe vor. Die Kosten werden mit 230 Millionen Franken veranschlagt, wovon jedoch nur 39 Millionen Franken im nächsten Staatshaushalt eingezeichnet sind, woraus geschlossen werden kann, daß man mit dem tatsächlichen Bau der Kriegsschiffe nicht vor dem übernächsten Jahre rechnet.

Das Recht der Deutschen in Süd-Afrika

Eine bemerkenswerte Rede des südafrikanischen Verteidigungsministers

X Kapstadt, 8. Oktober. (Eig. Drahtb.) Die Notwendigkeit einer Lösung der Kolonialfrage wurde von dem südafrikanischen Verteidigungsminister Pieter van der Merwe in Kapstadt mit großem Nachdruck unterstrichen. Nach Ansicht des Ministers sind die Deutschen in Südafrika dazu berufen, auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung und einer gerechten und befriedigenden Lösung der Kolonialfrage, ein engeres Verhältnis zwischen Deutschland, Südafrika und dem Empire zustande zu bringen. Unter Erwähnung der Tatsache, daß die Hälfte der weißen Bevölkerung in Südafrika deutsches Blut in den Adern hat, bekannte sich Pieter van der Merwe zu seinem Wunsch in Deutschland und seine Unterredung mit dem Führer als Bewunderer des Dritten Reiches.

Weiter äußerte sich Pieter van der Merwe zu dem von jüdischen Kreisen propagierten und unterstützten Boykott gegen Deutschland, den die südafrikanische Regierung nicht dulden könne und nicht dulden werde. Die Südafrikanische Union könne nicht zulassen, daß einer ihrer wertvollsten Märkte durch solche Maßnahmen gefährdet werde.

Das konservative Rein

London, 8. Oktober. Auf der konservativen Parteikonferenz in Scarborough brachte der Abg. Sir Henry Page Croft, der als einer der schärfsten Gegner der deutschen Kolonialforderung bekannt ist, eine Entschließung ein, in der eine „Aufgabe der Souveränität“ in den britischen Kolonien“ abgelehnt wird. Die Entschließung besagt, daß die von gewissen liberalen und sozialistischen Kreisen ausgehenden Forderungen für die Zurückgabe des britischen Weltreiches durch Ubergabe der Oberhoheit in den britischen Kolonien an eine internationale Körperschaft große Bedenken verurteilen. Jegliche solcher Forderungen würde eine gefährliche Wundtätigkeit der Eigentumsrechte, einen beträchtlichen Beitrag an den Einwohnern dieser Kolonien und eine Katastrophe für das Wohlergehen der Engländer sein, die in den Kolonien oder in der überseeischen Produktion beschäftigt sind.

Die Entschließung wurde von der Konferenz ohne Opposition angenommen. Sir Henry Page Croft erklärte bei der Begründung der Entschließung, daß Deutschland seine Kolonien in einem Angriffskrieg verloren habe. Deutschland habe kein größeres moralisches Recht auf diese Gebiete, die es im Weltkrieg verloren habe, als es England heute auf Helgoland habe. Er wünschte, daß die englische Regierung irgendeiner deutschen Kolonialforderung ein „Rein“ entgegenzusetzen würde.

Im Verlauf der Konferenz kam auch Winston Churchill zu Wort. Er erklärte u. a. nach einem Hinweis auf die Lage in Spanien und im Fernen Osten, daß man gegenwärtig eine Zeit ernster Besorgnis durchmache. Die konservative Politik müsse den Außenminister in der energischen und ehrenhaften Politik unterstützen, die er in seinem Streben nach Aufrechterhaltung des Weltfriedens verfolge. Churchill bekräftigte dann die Regierung zu den großen Fortschritten, die sie in der Aufrüstung gemacht habe.

Von Herrn Winston Churchill, dessen Einstellung seit langer Zeit bekannt ist, kann man

schließlich nicht verlangen, daß er Verständnis für die Veränderungen der Weltlage und für ihre Berücksichtigung auch in der Außenpolitik Englands aufbringt. Ebenso „konservativ“ verhalten sich aber offenbar die Parteifreunde des Herrn Churchill in ihrer Gesamtheit — besonders, wenn es um Kolonien geht, die nach Auffassung der Tories offenbar ein unantastbares Verrechtlichungs-England sind. Unter den deutschen Kolonialansprüchen mit einer imaginären Forderung Englands auf Helgoland zu vergleichen, ist — das müssen wir Sir Henry Page Croft offen sagen — bärer Unfug. Denn Helgoland ist mitten im Frieden durch einen Vertrag zwischen Berlin und London gegen das wertvolle Sanftbar ausgetauscht worden! Die deutschen Schutzgebiete aber sind uns durch das Versailler Diktat geraubt worden — und zwar unter den wichtigsten, von keinem vernünftigen Menschen jemals ernst genommenen Vorwänden. Wie kann Sir Henry Page Croft also den berechtigten deutschen Anspruch auf Herausgabe unserer Kolonien mit einem englischen „Anspruch“ auf Helgoland vergleichen! Aber man wünscht eben keine „gefühlvolle Wahrung der Eigentumsrechte“ — natürlich nur, wenn England der Eigentümer ist! Man erklärt in aller Gemütsruhe, daß die Herausgabe von Kolonien oder auch nur Mandatsgebieten „eine Katastrophe für das Wohlergehen der Engländer sein würde, die in den Fabriken oder in der überseeischen Produktion beschäftigt sind“ — ohne einen Augenblick daran zu denken, daß andere Staaten, denen Kolonien vollständig fehlen, einer noch viel katastrophaleren Lage gegenüberstehen als England, das ein Fünftel des Erdballes beherrscht und wahrlich nicht alle überseeischen Gebiete lebensnotwendig braucht! Aber mit den Konservativen über diesen Punkt zu streiten, ist wohl ein nutzloses Unterfangen.

Arabische Welt in Bewegung

Irak protestiert gegen die Maßnahmen in Palästina

London, 7. Oktober. (Drahtb.) Wie aus Bagdad gemeldet wird, überreichte die irakische Regierung dem britischen Gesandten am Donnerstag einen mahdoh gehaltenen Protest gegen die scharfen Maßnahmen, die in der letzten Woche von der britischen Regierung gegen die Araber in Palästina ergriffen worden sind.

X Jerusalem, 8. Oktober. (Eig. Drahtb.) Obwohl die Lage in Palästina äußerlich ruhig erscheint, verschärfen sich unter der Oberfläche die Spannungen, die in zahlreichen kleineren Sabotageakten und Tausenden von Drohbriefen ihren äußerlichen Ausdruck finden. In Jaffa wurden zwei Araber, die im Verdacht standen, Polizeiposten zu sein, erschossen, ohne daß es bisher gelungen ist, auch nur eine Spur der Täter zu finden.

Trotz der scharfen Bewachung der Grenze ist es mehreren hundert mit der arabischen Freiheitsbewegung in Verbindung stehenden Arabern gelungen, die Grenze zu überschreiten. Die Mehrzahl floh nach Syrien, wo schon verschiedene Terrorgruppen gegründet worden sein sollen. In der Spitze dieser Gruppen steht, wie es heißt, der Großmufti Jamal Husseini.

Wahlkloß in Frankreich

Von unserem Vertreter

Paris, 8. Oktober.

Am kommenden Sonntag, dem 10. Oktober, werden in Frankreich die Kantonswahlen abgehalten. Am 17. Oktober folgen die Stichwahlen in den Bezirken, wo der erste Wahlgang keine absolute Mehrheit für die Kandidaten gebracht hat. In normalen Zeiten hätten die Kantonswahlen nicht die politische Bedeutung, die sie in diesem Jahr erlangen haben. In der politischen Propaganda, die jetzt mit voller Wucht einsetzt, spiegelt sich das große Problem, vor das sich ganz Frankreich gestellt sieht. Dieses Problem heißt: das Vertrauen und die Einheit zu erlangen, die inmitten der schweren die französische Nation bedrohenden Gefahren unerlässlich sind, wenn Frankreich das wirtschaftliche Gleichgewicht zwischen Erzeugung und Verbrauch wiederfinden soll.

Die Regierung hat sich erst am vergangenen Samstag in dem Ministerrat, der am Ende der politischen Sommerpause traditionsgemäß in Rambouillet dem Sommerfest des Präsidenten, abgehalten wurde, in einer feierlichen Erklärung an das Volk gewandt und es bekräftigt, am inneren Frieden festzuhalten, ohne den das Ziel der zweiten Volksfrontregierung (Chautemps), der Schutz der Währung, die Wiederaufnahme der Wirtschaft und alles andere nicht denkbar ist. Der nach aufstrebend mit so schönen Worten bekräftigten Einigkeit des Ministerrats waren zwei Tage lang einige Auseinandersetzungen vorausgegangen, die nur bruchstückweise und in der Form von Gerüchten in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Die Vorliebe hat sich um Gradmesser dieser Spannungen gemacht. Man weiß jedoch ziemlich sicher, daß der Finanzminister Bonnet mehrfach mit seinem Rücktritt gedroht hat. Mit Bonnet und seiner Finanzpolitik steht und fällt aber das Werk der Regierung Chautemps. Bonnet hält an dem Währungsabkommen mit London und Washington fest, das ihm einmal „antarkische“ Maßnahmen wie die Devisenkontrolle nicht zuläßt.

Das äußerste, was die währungsrechtliche Zusammenarbeit mit London und Washington erlaubt, ist die „Ubergabe“ des Devisenmarktes. Die entscheidende Frage ist im Augenblick die, welcher von den Faktoren, die auf der Plus- und auf der Minusseite auf die französische Wirtschaft einwirken, den Vorrang haben wird. Denn schließlich kommt alles auf ein Wettrennen zwischen diesen beiden Faktoren hinaus. Auf der einen Seite die weitere Schwächung des Frankens durch den Devisenmarkt, der die Milliarden eintreibenden Einfuhrüberschüsse auf der anderen Seite eben die Bemühungen um die Stabilisierung des Ertrags der Wirtschaft, denen in erster Linie die aus Chautemps zurückgehende Unternehmung über die Lage von Industrie und Handel dienen soll. Wie wird die Lage sein, wenn die Pariser Weltmarktsituation zu Ende geht und damit der starke Fremdenstrom, der doch immerhin viele Devisen nach Frankreich abbracht hat, aufhört? Zur selben Zeit werden dann die inländischen wirtschaftlichen Lohnforderungen der Arbeitnehmer infolge der fortschreitenden Teuerung verhärtete Forderungen stellen. Wie wird in einem solchen Fall die Lage der französischen Währung sein? Wird der Zahlungsfonds, der schon das letzte Absteigen der Währung nicht verhindern konnte, dann noch ausreichten? Immerhin ist Zeit gewonnen, um die Kantonswahlen in Frieden abzuhalten.

Die Kantonswahlen werden alle drei Jahre abgehalten. Es wird jeweils die Hälfte der Arrondissements- und Generalräte gewählt, so daß deren Amtszeit sechs Jahre beträgt. Die Kantons sind Unterbezirke der Arrondissements, die ihrerseits wieder Unterbezirke der Departements sind. Jeder Kanton wählt normalerweise einen Arrondissements-Rat bzw. einen Generalrat. Auf diese Weise hat ganz Frankreich — abgesehen von Paris und dem Seine-Departement, wo es diese Wahlen nicht gibt — je 3300 solcher Sitze zu belegen, und zwar entfallen bei dieser Wahl 1500 Sitze auf Generalräte, die politisch wichtige Aufgaben dieser Institution. Der Arrondissements-Rat hat nur beratende Funktionen beim Unterpräfekten. Er vertritt nur lokale Interessen und steht in einem engen persönlichen Verhältnis zu seinen Wählern. Deshalb ist es auch beim Generalrat, den Mitgliedern einer Körperschaft die innerhalb des Departements über lokale Abgaben usw. zu beraten hat, die den Wähler oft mehr interessieren als der französische Staatshaushalt. Außerdem haben Arrondissements- und Generalräte zusammen mit den Abordnungen der Gemeindevertretungen noch ein wichtiges Vorrecht: die Wahl der Senatoren. Daraus erklärt es sich auch, daß der Senat in seiner Zusammensetzung nicht immer der Zusammensetzung der aus unmittelbaren Wahlen hervorgehenden Kammer ent-

bricht und im allgemeinen die Züge einer weisen Mahnung aufweist.

Die ganze Lage, die Unklarheit, die über dem Lande in der Frage: „Ist das Volkstfront-Experiment zu rechtfertigen?“ lastet, bringt es mit sich, daß von den verschiedenen Seiten versucht wird, den Kommunisten eine hochpolitische Bedeutung zu geben. Dabei wird es ziemlich schwierig sein, den Sinn dieser Wahlen zu deuten. Mit was soll man vergleichen? Die Kommunisten möchten natürlich die ihnen günstigste Methode wählen, sich auf die Kommunisten von 1931 zu beziehen, d. h. auf die vor sechs Jahren abgehaltenen Wahlen, deren damals gewählte Vertreter jetzt zu erleben sind. Damit würde man auf einen „Reifenheitsgrad“ der Kommunisten kommen. Denn 1931 gab es im ganzen 6 kommunistische und 160 sozialistische Generalräte, der Rest entfiel auf die Nationalen und die Rechtsparteien. Der Führer der rechtsstehenden Sozialpartei, de la Rocque, hat die allein vernünftige Parole ausgegeben: Vergleich mit den Kommunisten von 1936, die den Erfolg der Volkstfront-Parteien brachten. De la Rocque rechnet so: 1936 gab es auf ungefähr 600 Kommunisten 150 Sozialisten und 70 Kommunisten. Die Sozialisten mühten nach diesem Verhältnis bei den letzten Kommunisten auf 375 Generalräte und die Kommunisten auf deren 175 kommen. Erreichen sie diese Riffen nicht, so würde das einen Aufschwung der kommunistischen Linien bedeuten. Aber auch hierbei sind die lokalen Verhältnisse nicht berücksichtigt. Man weiß nicht, wie der selbe Wähler morgen stimmen würde, wenn er zu einer Abstimmung zur Wahl der Kammer aufgerufen würde.

Aber auch so werden die bevorstehenden Wahlen interessant genug sein als Stimmungsbarometer der politischen Temperatur Frankreichs. Die Sozialisten haben ihren radikalen Verbündeten, deren Domäne bisher die Departements-Vertretungen waren, nicht den Gefallen getan, sich auf ein Abkommen zur Wahrung des gegenseitigen Besitzstandes einzulassen. Sie haben, ebenso wie die Kommunisten, überall Kandidaten aufgestellt. So werden die Radikalen bestimmt Verluste erleiden. Große Bedeutung wird wieder der Rubrik haben, der sich zwischen erstem und zweitem Wahlgang zwischen den Parteien entwickeln wird. Generell sind die Volkstfront-Parteien verpflichtet, gegenseitig Disziplin zu halten und im zweiten Wahlgang jeweils dem Kandidaten der Volkstfront ihre Stimme zu geben. In dem ersten Wahlgang am nächsten Abend abgehalten hat, über es wird in vielen Wahlkreisen zu heftigen Erörterungen und Diszipliniertheiten kommen. Besonders bei den Radikalen, deren Wahlschlüssel mit besonderer Schärfe alles das auspricht, was das radikale Bürgertum vom Marxismus trennt, wird es viele geben, die es sich überlegen werden, ob sie im zweiten Wahlgang den Kommunisten trotz aller schönen Worte (sich) sogar an die Adresse der Katholiken gerichtet) ihre Stimme geben werden. In den engen lokalen Verhältnissen solcher Wahlen geht es aber noch mehr über die Wahlen hinaus. Wie werden die Erfahrungen des 14-jährigen Volkstfront-Regimes auf die Stimmung der radikalen Wähler im Land ausgewirkt haben? Wie werden die Erfahrungen mit diesem Regime auf die Stellung der rechtsgerichteten Parteien einwirken? Werden Gruppierungen wie die Freiheitstfront Doriot's und die Sozialpartei de la Rocque's schon heute genug Stoff haben, die sich bei den bevorstehenden Wahlen auswirken können? Aber hier kommt man wieder zum Ausgangspunkt der ganzen Betrachtungen zurück: Kann die Volkstfrontpolitik auf die Dauer das wirtschaftliche Wohlergehen Frankreichs sichern? Nur die Zukunft kann diese Frage beantworten, aber es ist möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß schon die Kommunisten einen Fingerzeig in dieser Richtung geben werden.

de la Rocque ist zuverlässig

Paris, 8. Oktober. Der Leiter der französischen Sozialpartei, Oberst de la Rocque, er-

Warum so viel Ungeduld?

Italien um baldige Antwort auf die englisch-französische Note gebeten

Rom, 7. Oktober. (Drahtb.) Der englische Botschafter und der französische Geschäftsträger sind am Donnerstag vom italienischen Außenminister empfangen worden und haben im Auftrag ihrer Regierungen um baldige Erteilung der italienischen Antwort auf den von Paris und London gemachten Vorschlag von Dreier-Besprechungen über die spanische Frage gebeten. In italienischen politischen Kreisen wird auch nach dieser Unterredung erklärt, die Antwort Italiens werde wahrscheinlich noch in der laufenden Woche erfolgen.

Unser römischer Vertreter berichtet: Die Ungeduld, die in Paris und London wegen des Ausbleibens der italienischen Antwort zu beobachten ist, hat in Rom keine Wirkung ausgeübt. Nach italienischer Ansicht verfolgt der französisch-englische Schritt und die damit verbundene Pressekampagne vor allem Dingen das propagandistische Ziel, die Weltöffentlichkeit möglichst schnell die gewaltigen Einbrüche der Deutschlandreise Mussolinis und die feierliche Befestigung der deutsch-italienischen Solidarität und Freundschaft vergessen zu lassen. Die Welt, so wird in Rom erklärt, habe ja schließlich nicht nur vor der englisch-französischen Initiative, die mit den armenischen Methoden diplomatischer Prozedur letzten Endes Sowjetspanien gegen Franco zu Hilfe kommen wollte, sondern auch vor dem gewaltigen italienisch-deutschen Friedensappell an das Volksgewissen, den Mussolini und Hitler auf dem Berliner Marktplatz an Europa gerichtet haben. Ein Vergleich dieser beiden Aktionen lasse deutlich erkennen, wo ein aufrichtiger Aufbaumasse zu finden sei, der allein Europa zu retten vermöge.

Ferner hat man in diesen diplomatischen Kreisen kein Verständnis dafür, daß die Spanische Frage und im besonderen die Freiwilligenfrage, wie die englisch-französische Note dies versucht, als Kern und Ausgangspunkt einer Politik der Entspannung und Befriedung in Europa frisiert wird. Dieser Versuch diene vielmehr ausschließlich französischen und englischen Interessen, die überdies mehr oder weniger dem Ziel Moskau's diene. Sollten Italien und Deutschland eine solche einseitige Interessenspolitik verfolgen, so mühten sie gerade England

klarte auf einer Provinztagung seiner Partei, die Volkstfront werde zerfallen werden, wenn die kommunistischen Parteien bei den bevorstehenden Kommunisten nicht wenigstens in 500 Orten Siege zu verzeichnen haben würden. Man müsse aber darüber wachen, daß die Wahlen nicht durch eine tendenziöse Propaganda gefälscht werden.

In 80 Departements sei der Grundsatz der nationalen Einheitskandidatur gegen den Kommunismus und seine Verbündeten erreicht worden. Noch nie habe man bei den französischen Patrioten eine solche Disziplin gekannt.

20 000 hören de la Rocque

Am Donnerstagabend veranstalteten die Anhänger der französischen Sozialpartei de la Rocque eine Großkundgebung im Pariser Sport-

und Frankreich gegenüber heute als vor- dringliche Frage die Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika und die Befriedung der Kolonialansprüche Deutschlands in den Vordergrund stellten.

Was schließlich die Zurückziehung der Freiwilligen betreffe, so sei sie durch die jüngsten Erklärungen der Valencia-Vertreter nicht überholt, sondern praktisch völlig unlösbar geworden. Franco, der allein für die Entlassung der im nationalspanischen Heer stehenden Freiwilligen zuständig sein könne und sogar wiederholt seine grundsätzliche Bereitschaft zu erkennen gegeben habe, müsse dabei mit voller Macht die Gegenseitigkeit beanspruchen. Bei dieser grundsätzlichen Einstellung Italiens muß angenommen werden, daß Rom in der englisch-französischen Initiative und in der Zurückziehung der Freiwilligen kein taugliches Mittel für die Befriedung Spaniens sieht, daß es aber auch nicht wieder auf eine offene Ablage verzichten wird und vielmehr sogar zur Prüfung der spanischen Frage in einem größeren Gremium — entweder zu Vieren unter Einbeziehung Deutschlands oder im Nichtmischungs-ausschuss — bereit sein wird.

„Keine Spitze gegen Italien“

Paris begründet den Schritt in Rom

Paris, 8. Oktober. (Eig. Drahtb.) Zu dem Schritt, den der französisch-englische Schritt und gleichzeitig auch der englische Botschafter am Donnerstagabend im Palazzo Chigi unternom-

Rom entlarvt die sowjet-freundliche Taktik

Rom, 8. Oktober. Der von Frankreich und England bei der italienischen Regierung unternommene Schritt mit der Bitte um baldige Erteilung einer Antwort auf den Vorschlag von Dreier-Besprechungen wird von den Auslands-korrespondenten der römischen Blätter als Anzeichen dafür betrachtet, daß die beiden Westmächte auf die Rettung Sowjetspaniens aus- gehen und deshalb die Nichtmischungspolitik über Bord werfen möchten.

Der Londoner Korrespondent des „Messagero“ betont, daß die ungeduldige Haltung der englischen und französischen Regierung wegen der italienischen Antwort nur zu verstehen sei, wenn man annehme, daß die englische Regierung den

palast. Der Auditorium zu der Kundgebung war außerordentlich stark. Die rund 20 000 Menschen füllende Halle reichte nicht aus, so daß Tausende im Innern der Halle keinen Platz mehr fanden.

Als Redner traten der Generalsekretär des Parteivorstandes, des „Recht Journal“, ferner der Führer der Parteigruppe der Sozialpartei und schließlich der Führer der Partei, de la Rocque, auf. De la Rocque zeigte die Rolle, die die junge Partei schon in ihrem Kampf gegen den Kommunismus gespielt hat. Er erinnerte besonders an den 4. Oktober des vergangenen Jahres, wo man bei einer kommunistischen Kundgebung in Vincennes zum ersten Male dem kommunistischen Terror Widerstand entgegensetzte.

Die Versammlung verlief ruhig. Die Polizei hatte einen umfangreichen Sicherheitsdienst ein-

men haben, um die italienische Regierung um eine Befestigung der Antwort auf die englisch-französische Einladung zu einer Dreier-Konferenz zu bitten, wird in der Umgebung des Quai d'Orsay erklärt, dieser Vorgang stelle keine Spitze gegen Italien dar. Die französische Regierung habe erneut darauf hingewiesen, daß sie die Lösung des schwebenden Problems als äußerst dringlich betrachte.

Die französischen Morgenblätter besprechen sehr eingehend den französisch-englischen Schritt und unterstreichen die offizielle Auslassung, wonach die Vorstellung freundschaftlichen Charakters getragen habe. Nur die kommunistische „Humanité“ fordert die französische Regierung auf, alle Verhandlungen abzubrechen, endlich Taten zu zeigen und zu erklären, daß es jetzt genug sei.

London freundlich bemüht

London, 8. Oktober. (Eig. Drahtb.) Nachdem am Donnerstagabend noch in Regierungskreisen recht scharfe Worte gegen Italien gefallen waren, bemüht sich heute die Presse schlicht und wahrheitsgemäß nicht ohne Anweisung aus der Downing Street, bei merklicher Zurückhaltung einen freundschaftlichen Ton anzuschlagen. Weder Englands noch Frankreichs, schreibt der „Daily Telegraph“, hätten die Absicht, die sorgfältige Prüfung aller in der gemeinsamen Note enthaltenen Vorschläge unnötig zu beschleunigen.

Der „Daily Express“ meint, daß der französische Botschafter Corbin in seiner Unterredung mit Außenminister Eden am Samstagabend eine gemeinsame englisch-französische Rundgebung im Mittelmeer gegen alle weiteren Verlegungen des Nichtmischungs-Abkommens gefordert habe, daß Außenminister Eden jedoch davon abgeraten habe. Nach dem gleichen Blatt wird Ministerpräsident Chamberlain in seiner für Freitagabend angekündigten großen Rede auf die, wie man hier hofft, bis dahin vorliegende italienische Antwort Bezug nehmen.

Zeitpunkt für gekommen habe, um die Mächte der Nichtmischung fallen zu lassen und zu erklären, es sei für die englischen Interessen notwendig, daß nicht General Franco Sieger des spanischen Krieges werde. — Der Pariser Vertreter des gleichen Blattes ist der Ansicht, Blum und die verschiedenen internationalen Drängern darauf, daß Frankreich offiziell die Neutralitätspolitik aufgeben und seine Grenze für Freiwilligentransporte und Waffen- und Munitionslieferungen öffne, ja sogar mit seiner Wehrmacht offen in Spanien eingreife, um die Valencia-Volksgewissen zu retten.

Der Pariser Vertreter des „Popolo di Roma“ unterstreicht, daß die Aufregung, die man in Paris hervorbringe, besonders England beindrucken solle, um von England die Garantien zu erhalten, im Falle von Verwicklungen an der Seite Frankreichs stehen zu wollen.

Der Londoner Vertreter des gleichen Blattes erklärt, die Haltung Englands gebe auf die Illusionen zurück, denen man sich in England immer noch in der Unterschätzung der Macht Berlin-Rom hingabe.

Begnadigt

X Salamanca, 8. Oktober. (Eig. Drahtb.) Der amerikanische Flieger Dahl, der für Sowjetspanien Kriegsdienste leistete und von den Nationalen gefangen genommen wurde, ist zusammen mit drei sowjetrussischen Fliegern vom Kriegsgericht in Salamanca zum Tode verurteilt worden. General Franco hat nunmehr die Flieger begnadigt.

Musik-Nachmittag im Frauenklub

Der Deutsche Frauenklub Eberfeld im Deutschen Frauenwerk begann gestern wieder mit seinen beliebten Musiknachmittagen, die ja nicht nur der angenehmen Unterhaltung seiner Mitglieder dienen wollen, sondern die vor allem auch zur Förderung des einheimischen Tonkunstler-Schaffens beitragen sollen. Und gerade im Hinblick auf dieses schöne künstlerische Ziel hat die Arbeit des Frauenklubs in den vergangenen Jahren schon manche erfreulichen Erfolge zu verzeichnen gehabt und viel Segen stiften können. Diesmal hörte man die Sopranistin Ella Dönnighaus aus Gersheim, eine Schülerin Maria Philipps und Ria Ginters. Die Sängerin offenbarte in einigen lyrischen Liedern von Schubert und Brahms sowie in der prachtvoll gehaltenen, dramatisch bewegten Freischaus-Arie „Die Waise mit der Schürmmer“ von Weber ausgezeichnete stimmliche Eigenschaften und eine reiche, von feinem Singspielenden getragene Vortragsweise. Ihr Sopran ist in allen Lagen ausgesprochen hell und voller Kraft. Man wird der Künstlerin hier gern wieder begegnen. Anschließend und zuverlässig begleitet wurde sie am Flügel von Trude Stommel-Almer, der bewährten „Haus-Pianistin“, wenn man so sagen darf. Diese letzte ihr glänzendes technisches Können auch noch in dem sorgsam aufgeführten, eindrucksvollen Vortrag von Schumanns „Abegg-Variationen“ und Chopins „F-moll-Rhapsodie“ (Opus 49). Mit Recht fanden die beiden Künstlerinnen für ihre genussreichen Darbietungen herzlichen Beifall.

Ernst-Gottfried Risch.

Violonkonzert von Schumann. Am 26. November wird aus Anlaß der Reichsmusikkammer-Tagung in Berlin ein nachgelassenes Violonkonzert von Schumann zur Uraufführung gelangen. Das solistische Teil wird Prof. Georg Kulenkampff vertreten.

Graener-Musikfest in Röhren. In Röhren in Anhalt wird am 13. und 14. November ein „Graener-Musikfest“ veranstaltet. Zur Vorbereitung gelangen ein Sinfoniekonzert unter Leitung von Prof. Dr. Paul Graener und ein Kirchenkonzert in der St. Jakobs-Kirche mit der Aufführung der Marien-Kantate von Graener und einem Orgelkonzert von Prof. Repomus David.

Friedrich Beißges „Märchen der Väter“, der bisher über 34 Bühnen ging — darunter auch Buppertal — wird für die neue Spielzeit von weiteren 24 Bühnen angefordert.

Otto Klein.

Gaukulturwochen 1937

Tag der Reichsmusikkammer

Feierstunde in der Barmer Konkordia

Ein Höhepunkt der Gaukulturwochen war der Tag der Reichsmusikkammer, in dem sich das gesamte Musikleben und Schaffen des Gau's Düsseldorf zu einer eindrucksvollen Kundgebung in der Barmer Konkordia zusammenschloß. Festlich war der große Saal geschmückt und in das Grün der das Orchesterpodium einrahmenden Wappentafeln mischte sich das heimelige Rotviolett des Heidekrauts, gleich einem Vorhang aus dem Bergischen Lande, in dessen Mittelpunkt Wuppertal nun diese Feierstunde abgeleitet hatte. Der besondere Freude darüber gab der Musikbeauftragte der Stadt Wuppertal, Kulturdezernent Mühlhausen, warmherzigen Ausdruck. Nachdem Paul Graeners Marschmusik aus seiner Oper „Der Prinz von Homburg“ verklungen war, eindrucksvoll dargeboten vom Wuppertaler Stadtscher Orchester unter des Operndirektors Klaus Rettraxers Leitung, begrüßte der Kulturdezernent die anwesenden Vertreter der Partei und der Behörden im Lande der klingenden, singenden Berge, darunter besonders den

Landeskulturwarter Hermann Brouwers,

der in kurzen Ausführungen Wesen und Bestimmung der Reichsmusikkammer klar umriss. Nicht nur Landesorganisation wolle sie sein, sondern ein Kulturstützpunkt der Partei in der Zusammenfassung der lebendigen Kräfte des Gau's, hinter denen das uns Deutsche so glücklich machende „Muschel des Dienstes am Volke“ stehe. Chöre und Orchester erhielten durch die Reichsmusikkammer eine besondere Pflege. Deren schätzbare und bedeutungsvolle Zeichen seien die Musikkette auf Schloss Burg, bei denen sich die Gestalter und Nachgestalter der deutschen Tonkunst zusammenfinden, durch die Ausbreitung eines Musikkette's habe die Stadt Düsseldorf den Kommunisten eine Mahnung gegeben, mit neuen Werken zu Wort zu kommen. An den Aufgaben, die ihnen gestellt sind, werden die jungen Künstler wachsen. Dabei klinge die stille Hoffnung mit, daß der

große Gedanke der nationalsozialistischen Revolution in diesem Musikschaffen seinen starken Niederschlag finden möge. Ein großes Glück sei es, wenn dieses Zeugnis zuerst aus unserm Gau kommen würde! Ueber diesen Wettbewerb hinaus sollen vom kommenden Jahre ab die größeren Städte in Wettbewerb treten die jungen Tonkünstler aufzufordern, ihre Werke zu Gehör zu bringen. Diese Meisterwerke sollen die Bezeichnung tragen: „Junge Künstler stellen sich vor“. Nicht nur unsere Organisation, sondern die Auswirkung unserer Arbeit soll im Volk die Kraft der Begeisterung für deutsche Kunst wachsen. „Deinen Ziel“, so schloß der Redner seine mit starkem Beifall aufgenommene Ansprache, daß dieses starke Gefühl noch ausgeprägter wird!

Georg Friedrich Handels feierliche Klänge schwebten sich auf, das Orgelkonzert in G-Moll des großen Meisters der deutschen Tonkunst erhob die Herzen in der prächtigen, ausdrucksvollen Wiedergabe durch den Düsseldorf-Orchestersolisten Kurt Beyer und dem mit ihm einfühlsame Zweisprache haltenden, wiederum von Rettraxer geführten Orchester. Zwischen diesem Werk und der ebenfalls in erschöpfender Formgestaltung dargebotenen Ouvertüre aus der Musik zum Märchen von Heilbrunn, in der Hans Wigner, der deutsche Romanist der neuen Zeit, seine grundtiefste Seele offenbart, in seinen Tönen die Gestalten der klassischen Dichtung lebensvoll wiedergibt, sollte Professor Dr. h. c. Paul Graener sprechen. Leider war er erkrankt, und so mußte

Professor Hermann Unger

von der Adlener Musikhochschule für ihn in die Bresche springen. In anregenden und aufschlußreichen Ausführungen belebte er die Frage: „Ist Reorganisation auf dem deutschen Kulturgebiet nötig?“ nachdrücklich und überzeugend. Zunächst habe die Reichsmusikkammer eine Menge von Musikarten beseitigt, auf die man das Schlagwort von der entarteten Kunst mit Zug

und Recht anwenden könne. Denn es lohne sich wirklich die Aufführung von Konzerten mit „entarteter Musik“ ebenso sehr wie die Ausstellung „Entartete Kunst“. Weiter habe die Kammer die Ueberfülle an kleinen Organisationen aus dem Wege geräumt. Gewiß hätten Städte und Residenzen Gutes geleistet, sich jedoch mit einer dionysischen Mauer umgeben. In einer Fülle von Beispielen zeigte Dr. Unger die unwürdige Behandlung deutscher Musikwerke in früheren Zeiten. Die gegenseitige Durchdringung von Welt und Volk sei der Grundzug der Umbildung, die sich auch auf den Allgemeinen Deutschen Musikverein bezogen habe. Aufgeräumt habe man auch mit der großen Zahl der Vereinigungen zur Wahrung der Autorenrechte, die sich gegenseitig zu Tode prozessiert hätten. Wer einmal zu den Anhängern der Zersetzung gehörte, für den sei kein Platz in den Reihen der Reichsmusikkammer. Den Schaffenden müsse geholfen werden — auch den Kleinmeister, der Kampf aufgenommen gegen Stümper. Auch gegen Uraufführungs- und Neue-Klassik-Sucht müsse Front gemacht werden in Wahrung der Schillerworte von der Würde der Menschheit. Auch für die Nachschaff Musik gelte das Wort, daß Kunst von Können komme. Auch in kamerabschließendem Sinne verfolge sie ihre Ziele. Für „Kunstschaffenden“, die sich aufstrebenden jungen Könnern verschließen, sei kein Platz in den Reihen der neuen Organisation, ebenso wenig für jene, die an den Konventen „schöpferische Reize“ ausüben. Mit Recht sagte einmal Kretschmar: Das Schicksal der Musik entscheide sich in der Schule. Und so gelte es denn auch an eine Säuberung der Musiklehre heranzutreten, wobei namentlich auch die Klassenfrage mitzuspoken habe. Tage der Hausmusik sollen das Volk zum Musikschaffen anregen. Ferner sei die deutsche Musik freizumachen von der Diktatur des Kapitals, von den zerstörenden Einflüssen eines volkstümlichen Wagnersentums. Klares Ziel der Reichsmusikkammer sei die Zusammenfassung und Ordnung allen Musikschaffens im Dienste des Volksganges, denn kein Wiederaufstieg des deutschen Volkes ist denkbar, der sich nicht gründet auf den Wiederaufstieg deutscher Kultur und Musik!

Mit dem vom Kulturdezernenten Mühlhausen sen ausgebrachten Sieg-Heil auf den Führer als den größten Meister aller Zeiten und dem gemeinsamen Gesang der deutschen Volkshymnen schloß eindrucksvoll der Tag der Reichsmusikkammer.

Sap
Tofio
Einladung
Konferenz
Neun-M
Regierung
antwort
aufgefu
solchen
Fall sein
A wie ich
auf die Sch
hinarbeiten
Idhe Sancti
das geeinte
des Reun-M
Gleichzeit
tere Reiser
dem in den
Reisern m
„Einhe
London,
ters diplom
man eine
Beziehun
bund in d
also so gut
des Völke
sich an einer
rung des se
noch nicht
lagen doch
Anlaß zu de
kanische Reg
menarbeiten
des ihr Mög
Wah
X Washi
erklärt, über
berufung ein
handlung de
einberufen
schlüssig
klar darüber
berufung die
bar beständ
die Führung
zu lassen. Au
set noch ni
die zur
New York
liche Mittel
zum fern
sammen mit
in Chicago
Die New
Präsident an
politik einen
neuen Kurs
Internationa
neue Kurs
Widerst
führer der
Niederst
dieser die b
politik veru
mit England
Kriegsmater

„Fortsetzung der grundsätzlichen Politik ohne jede Abweichung“

Ein neuerer Hosenknopf hat schon manchen Kavallerie in Verlegenheit gebracht. Nicht immer bekommt man rechtzeitig einen diskreten Wink. Zuverlässiger ist es jedenfalls, Hosenträger mit unsichtbar eingearbeiteten Reißverschlüssen zu tragen. Dann sind Sie bestimmt vor unliebsamen Zwischenfällen sicher. Außerdem sehen reißverschlossene Hosenträger elegant aus. Querfalten gibt es nicht — selbst nach langem Tragen. Und das schnelle Auf und Zu ist ebenfalls äußerst angenehm.

Den neuen Bildprospekt „Wie kleide ich mich elegant und praktisch“ und die Einberufungsschrift für Damen oder Herrenzivilisation erhalten Sie gegen diesen

GRATISBEZUGSSCHEIN
NR. 14b

Ausschneiden und mit gehörem Abender als Drucksache an die PETEGE Patentrüsbandgesellschaft für Reißverschlusfabrikanten m. B. H. Berlin SW 68, Zimmerstr. 3-4

Auf die Leistung kommt es an!

Leistungsschau des graphischen Gewerbes - Lehrschau des DRF-Berufsschulungswerks - Ein Gang durch die Ausstellung

Auf die Leistung kommt es an! Die Wirt-schaft eines Volkes kann nur dann wirklich Auf-bauauswirkung haben, wenn alle ihre einzelnen Glieder auf gediegene, allen Anforderungen ent-sprechende Leistungen einsteht. Von dieser Erkenntnis ist das große Berufserzie-hungswerk der Deutschen Arbeits-front getragen. Und auch die Lehrschau, die das Berufserziehungswerk der DAF, Kreisver-bund Wuppertal heute nachmittags im feierlichen Rahmen im dem Gebäude der Gesellschaft Verein eröffnen wird, will diesem großen Ziel dienen, dem Ziel, den schaffenden Menschen innerlich und leistungsmäßig reif zu machen für produktiv-schöpferische Mitwirkung beim Aufbau unserer Wirt-schaft.

Glücklich war die Wahl der Veranstaltungsräume. Die schönen, gutes Licht aufweisenden Säle der Gesellschaft Verein an der Hermann-Göringstraße geben der Lehrschau einen würdigen Rahmen. Zumal man sie eigens für den Aus-stellungszweck noch mit Grün und den Farben und Plaggen des Dritten Reiches und der Deut-schen Arbeitsfront reich und feierlich herausge-stellt hat.

Eine besondere Bedeutung kommt der Lehr-schau der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck und Papier“ zu. Ihr Zweck ist, der Geschäfts-welt Wuppertals Aufklärung darüber zu geben, daß unter heimisches graphisches Gewerbe die gleiche Leistungskraft besitzt wie andere Groß-städte des Reiches, die in der graphischen Kunst Klang haben: Berlin, Leipzig, München. Nicht weniger als 23 Betriebe Wuppertals haben hier ausgestellt, zum Teil in Einzel-schauen, zumeist in Gemeinschaftsdarstellungen. Die graphische Schau ist sehr übersichtlich geal-let: sie zeigt Plakate, Empfehlungskarten, Brief-boogen, Prospekte aller Art, Umbüllungen, „Wid-drucke“, kurz: alles das, was an graphischen Er-zeugnissen hergestellt wird. Eine Sonderabteilung ist dem Reichsbetriebswettbewerb der gra-phischen Jugend Wuppertals gewidmet. Wir sind stolz auf diese Leistung unserer Jugend, wenn wir da lesen: Die Jugend-gruppe der RWG. Druck zeigt hier die Arbeiten der 18 Reichsteiler an den Reichsbetriebswett-kämpfen 1937. Außer diesen haben wir in un-serer Gruppe einen Gastieger und den 2. Reichs-sieger.

Bravo, junge Graphiker Wuppertals! Das soll euch anspornen zu weiteren Leistungen! Nun wissen wir, daß ein guter, gesunder Nachwuchs vorhanden ist.

Lehrreich ist auch die Darstellung des Werde-ganges des Farbendrucks. Da sieht man, wie ein buntes Bild zustande kommt. Erst wer-den die Flächen mit Gelb bedeckt, dann kommt Blau dazu oder Rot, und die „Tiefe“ wird her-ausgeholt, und schon steht das pausbäckige Mädel im roten Kleide und dem blonden Schopf unter der schneefrigen Pracht eines Apfelbaumes. Das bunte Bild ist fertig.

In einer anderen Ecke treffen wir auf den Stand, in dem die Bücher aller Art mit hervorragenden, handgezeichneten Einbänden in Leder und Leinen ausgestellt sind. Vom Haupt-buch des forstlichen Ratensbüchlers bis zum „Gästebuch“, das abends in fröhlicher Gesellschaft von Hand zu Hand geht und den Niederschlag fröhlicher Stunden festhält.

Aber die Ausstellung in diesem Saal ist auch noch in anderer Hinsicht aufklärend und lehrreich. Der „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Besuchern der Lehrschau den Werdegang einer großen Tageszeitung vorzuführen. Die einzelnen Phasen sind so klar herausgestellt, daß jeder in der Lage sein wird, sich von der Herstellung des General-Anzeigers ein abgerundetes Bild zu machen. Wir zeigen die Anordnung des Hand-fabes, des Maschinensabes. Da liegen die zusam-mengesetzten Formen einer Textseite oder auch die Form einer Anzeigenseite. Dann blinkt metal-len die Rundplatte auf, die fertig zum Druck ist; kurz, wir bekommen einen sehr klaren Einblick in die vielerlei Arbeitsvorgänge, die notwendig sind, eine große Tageszeitung herzustellen. Für den Be-sucher wird es auch sehr interessant sein zu sehen, wie die Weiterbildung einer neuzeit-lichen großen Tageszeitung vor sich geht. In einer Reihe von Aufnahmen machen wir es mit, wie das Bild, das vielleicht mittags um 12 Uhr von irgendeinem Vorfall in der Stadt aufgenommen worden ist, bereits wenige Stun-den später in ausgezeichneter Wiedergabe den Lesern anschaulich ergäuzt.

Einen ganz wesentlichen Teil der Lehrschau umfaßt auch der Raum, der der Arbeit und dem Wirken der Stenotypisten und in ihrer Weiterbildung in der Deut-schen Arbeitsfront gewidmet ist. Es wird hier in einer großen Anzahl von Aufnahmen ge-zeigt, was mengenmäßig und qualitativ, angefan-gen vom einfachen Geschäftsbrief bis zum künst-

lichen Werbericht auf den Schreibmaschinen und von guten Stenotypisten geleistet werden kann. Auch hier spricht wieder das Berufs-erziehungswerk der DAF Wuppertal ein



beredetes Wort. Möglich, daß auf den ersten Blick der Raum mit seinen Tafeln nüchtern aussieht und dem Besucher wenig zu sagen scheint, aber man muß sich schon in das Material liebevoll ver-tiefen, um dann festzustellen, daß hier für jeden, der etwas mit der Schreibmaschine zu tun hat, vom Generaldirektor eines Werkes bis zum jün-gsten Lehrling, geradezu Fundgruben wissenschaft-licher Einzelheiten angelegt sind. Wir sehen das Gute, das Reizvoll-Schöne einer Schreibmaschi-nenschrift. Es sind wahre Kunstwerke! Man macht uns aber auch ausdrücklich aufmerksam auf man-gelhafte Leistungen und ihren Grund, der sich ir-gendwo findet, sei es in der Maschine, sei es in der Schreibart. Note Kartei zeigen auf dem Manuskript die Fehler an. Einmal ist es der falsche Abstand der Buchstaben oder die über-flapperten Typen, dann ist es das vertrackte „o“

fügung getreu dem Sinnpruch: „Auf die Leistung kommt es an!“

Der Lehrschau angegliedert ist — und das zum ersten Male — von den 13 Firmen der Nach-gruppe Büromaschinen eine Ausstel-lung moderner Büromaschinen, Büro-möbel und Büro-Organisationsmit-tel. Wir sehen alles das, was von der auf der höchsten Stufe der Entwicklung stehenden deut-schen Industrie auf den Markt gebracht und im deutschen kaufmännischen Leben benutzt wird. Sei es die Ausstattung des Privatbüros eines hohen Firmenchefs, sei es die Einrichtung der großen Buchhalterei eines Kleinunter-nehmens. Jeder wird hier ein Ausrüstungsstück finden, dessen Ausführung unter dem Zeichen unserer Tage steht: Schönheit der Arbeit!



Ein Blick in die Leistungsschau des graphischen Gewerbes. Photos: Schäfer (7)

das dem Schreiberting statt der beabsichtigten Kull aus der Schreibmaschine auf das weiße Manuskriptpapier gedrungen ist. Wie bählich sind die ungleichen Einrückungen! Mancher Büro-chef wird hier sehr nachdrücklich darauf aufmerk-sam gemacht, wie merkwürdig sich auf dem Papier die stilistisch mangelhaften Stenodiktate, die Band-würmer von Taten mit den ungläublichsten For-mulierungen und das vertrackte „o“ und erlauben wir uns, auszuheben.

Es sei auch ausdrücklich auf das „Schreib-maschinen-Museum“ hingewiesen, ein Mari-

Neue Meister
Vor der Handwerkskammer zu Düsseldorf haben die Meisterprüfung bestanden die Welter: Artur Albert, Solingen, Kronprinzstraße 65; Artur Auchs, Solingen, Weisdamerstraße 27; die Schneider: Hugo Stursberg, Wuppertal-Barmen, Überbergstraße 119; Otto Roth, Wuppertal, Nordstraße 23; Josef Kull, Wuppertal, Marienstraße 55; der Elektro-Anlagenbauer: Josef Klein, Wuppertal-Barmen, Lammstraße 78; die Schuhmacher: Ernst Schmidt, Wuppertal, Am Steinfeld Nr. 54; Hermann Bauer-mann, Beverfelsen-Wiesdorf, Rautenstraße 74; die Maler: Werner Simoleit, Wuppertal, Köpfer-straße 4; Rudolf Verndt, Wuppertal, Tappeler-straße 40; Karl Rudn, Wuppertal, Heinrichstr. 10.

Wertvolles Geschenk zum Jubiläum des General-Anzeigers

Der Bezirksverband „Rheinisch Land“ im Reichs-verband der Deutschen Zeitungsverleger hat dem „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“ zu sei-nem 50-jährigen Bestehen ein Bild des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels, des Prä-sidenten der Reichskulturkammer, mit eigenhändi-ger Unterschrift überreicht, das der Minister für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat.

Gibt alte ausländische Geldstücke dem WGB!

Viele Volksgenossen wissen gar nicht, daß sie im Besitz fremder Werten sind, wenn es sich da-bei auch oft um geringfügige Beträge handelt. Mancher hat von einer Auslandsreise noch etwas Kleingeld mitgebracht und weiß damit nichts an-zufangen. Nicht wenige besitzen aus früheren Zei-ten noch einige Kupfer- oder Silbermünzen, ganz abgesehen von etlichen Goldstücken, die noch da und dort in Schreibtischen, Wäschekränzen, Ge-beimätschubladen und sogar in Sparbüchern stecken. Wenn sich nun alle Volksgenossen entschließen könnten, diese für sie fast wertlosen Münzen dem WGB zu opfern, käme ein ganz ansehnlicher Silber-, Kupfer- und Goldschatz zusammen.

Gibt darum solche Münzen dem WGB.

Steuerermäßigung für Hausgehilfinnen wird beschränkt

Zur Förderung der Unterbringung der arbeits-losen Hausangehörigen im Rahmen der Arbeits-schlicht wurden nach der Nachbesserung steuer-liche Vereinfachungen für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen eingeführt. In das Einkommen-steuer-Gesetz wurde die Bestimmung aufgenom-men, daß im Rahmen der Sonderausgaben, die vom Gesamtbetrag der Einkünfte abzugsfähig sind, auch ein Betrag von 50 RM für jede Hausgehil-fin, die zum Haushalt des Steuerpflichtigen ge-hört, abzugsfähig ist. Seit Erlass dieser Anord-nung haben sich die Verhältnisse auch für die Hausgehilfinnen wesentlich geändert. Bei ihnen gibt es heute nicht nur keine Arbeitslosigkeit mehr, die die Förderung der Beschäftigungsmaschinen notwendig machte, sondern es herrscht im Gegen-teil ein ausgesprochener Mangel an Haus-gehilfinnen. Es ist deshalb auch nicht mehr vertretbar, die steuerliche Vereinfachung in dem bisherigen Umfang weiter zu ge-währen.

Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanz-ministerium kündigt daher, wie gemeldet wird, eine Einschränkung der Maßnahme an. Die Vereinfachung soll für Unverheiratete und für kinderlos Verheiratete befristet werden. Für Haus-halte mit Kindern wird sie dagegen im Rahmen der bevölkerungspolitischen Förderungsmaßnahmen der Reichsregierung auch weiterhin aufrecht-erhalten.

Barometer Thermometer? Wahlrecht

Tödlicher Verkehrsunfall

Am Donnerstagabend gegen 19.45 Uhr wurde in der Königsstraße, Ecke Pestalozzi-Straße, eine 69 Jahre alte Frau von einem Personen-kraftwagen überfahren. Sie wurde mit dem Krankenwagen der Feuerlöschpolizei in das Städtische Krankenhaus Wuppertal-E. gebracht. An den erlittenen schweren Verletzungen ist die Frau kurz nach ihrer Entlieferung in das Krankenhaus verstorben. Der Personenkraft-wagen wurde sichergestellt.

Übergabe der Fahne an die Schutzpolizei

Der Polizeipräsident in Wuppertal teilt mit: Am 12. Oktober 1937, 9 Uhr, findet in Wuppertal-E. auf dem Grötzlerplatz die feierliche Übergabe der vom Führer auf dem diesjährigen Reichsparteitag der Schutzpolizei Wuppertal verliehenen Fahne durch den Inspektor der Ord-nungspolizei, Oberst d. Sch. Schroers, an den Kommandeur der Schutzpolizei des Standortes Wuppertal in Gegenwart geladener Gäste der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden und der Wehrmacht statt.

Am Anschließ der Ehrenhunderkschaft mit der enthielten Fahne vom Grötzlerplatz über Kieker, Schleswiger, Werner-Ganemann-Straße, Neu-markt, Hermann-Göring, König, Laurentius, Lützen, Kasino-Straße zum Polizei-Präsidium. Die Fahne wird im Dienzimmer des Komman-deurs der Schutzpolizei aufgestellt.

Echte Hawesta sind köstliche Leckerbissen
FISCHDELIKATESSEN

Unter dem Zeichen Hawesta erhalten Sie die echten Fischkonserven höchster Qualität

Arabella - Herings - Filets

auf Gärtnerinnen-Art, mit ausgesucht säuerlichem, gewürzigem Charakter

pikante Herings-Filets mit jungem Gemüse

45

Pfennig pro Dose

Fischindustrie Hawesta Hans Westphal, Lübeck-Schlutup - Zu haben in allen einsch. Delikatess- u. Kolonialwaren-Geschäften

Wuppertaler Jugend!

Besucht die Kolonial-Ausstellung des Reichs-Kolonialbundes, Kreisverband Wuppertal, in der Oberfelder Stadthalle, gelber Saal, am Samstag den 9. Oktober 1937, nachmittags 16 Uhr, und Sonntag den 10. Oktober 1937, von 10-14 Uhr. Eintrittspreis für Schüler: 10 Pf.

Wer wird Meister?

Wuppertals bester Maschinenschreiber wird gesucht

Man stelle sich einmal vor: Ein großer Mann in den kleinen Tisch, die das Zimmer füllten, junge Männer und davor standen verschiedene junge Männer. Sie saßen vor Schreibmaschinen, mit fleißiger Tätigkeit, die sich nur schwer unterdrücken läßt, und erwartungsvoll hängen ihre Augen an dem Zeit der der ihnen liegt, oder an einem Herrn, der die Prüfung übernimmt hat. Dann plötzlich ein Zeichen, und mit einem Schlag geht es los. Ein Rasen über die Tasten, ein Surren und Klappern.

Ein kleiner Auschnitt aus dem Wettbewerb um Wuppertals beste Maschinenschreiber. Das war gestern im D.M.S. aus der Berufsprüfung in der Untergrundwerkstraße. Das war der Kampf der Praktikanten, denn in drei Abteilungen sind die Bewerber und Bewerberinnen angetreten worden, in die Anfänger, in die Meister und in die Praktiker. Verschiedene Aufgaben gab es zu erfüllen. Einer mußte ein fremdes Szenarium abgeschrieben werden, dann ein selbst aufgenommenes und schließlich ein Diktat. Wer überlappte, wer falsch trennte, wer falsche Zwischenräume machte, wer sich in der Rechtschreibung irrt oder sonst einen grammatischen Fehler beging, der erhielt natürlich Abzüge. Welche auch die Bewertung etwas streng ausfiel, in Wirklichkeit wurde doch nur eine gute Durchschnittsleistung verlangt. Allerdings Grundbedingung, daß man mit sehr feinen Fingern schreiben und sich nicht nur zwei abmühen.

Was soll mit all dem bewacht werden? Die Erklärung liegt auf der Hand. Man will auf diese Weise anspornen und wachen und Arbeit darüber verschaffen, was von einer Stenotypistin durchschnittlich verlangt werden kann. Damit ergibt sich auch von vornherein die Berechnung der erforderlichen Löhne, die innerhalb der Deutschen Arbeitsfront geleistet wird. Eine Bewertung der gesamten Durchschnittsleistung soll damit erreicht werden.

Am Samstag werden die Teilnehmerinnen an diesem Wettkampf erfahren, wer von ihnen als Sieger hervorgeht. Schöne Auszeichnungen winken für die Meisten, und wer sich in seiner Leistung enttäuscht sieht, der wird sich sicherlich mit verdoppeltem Eifer an die künftige Arbeit heranwagen um vielleicht später einmal ein Diplom zu erhalten. Von den vielen Wuppertalerinnen, die sich beteiligt haben, dürften etwa fünfzehn Siegerinnen hervorgehen.

Der deutsch-französische Wirtschaftsverkehr

Vortrag in der Außenhandelsstelle für das Bergische Land

Im Rahmen der Vortragsveranstaltungen der Außenhandelsstelle für das Bergische Land sprach gestern nachmittags der Geschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Paris, Herr Dr. Runge, in der Industrie- und Handelskammer Solingen über die gegenwärtige Lage des deutsch-französischen Wirtschaftsverkehrs unter besonderer Berücksichtigung der im Juli d. J. neu abgeschlossenen Verträge. Der Vorsitzende des Vorstandes der Außenhandelsstelle, Handelskammerpräsident Erich Hartkopf, Solingen, konnte eine stattliche Zahl von Zuhörern begrüßen, ein Zeichen dafür, wie stark die Interessen der bergischen Wirtschaft gerade auch am deutsch-französischen Güterausgleich sind.

Nach den Ausführungen von Herrn Dr. Runge haben die neuen Verträge günstige Voraussetzungen für den deutsch-französischen Güterausgleich geschaffen. Es ist deshalb nunmehr Sache der nach Frankreich arbeitenden deutschen Ausfuhrfirmen, ihrerseits dafür Sorge zu tragen, daß die durch den Vertrag angeordneten Ausfuhrmodalitäten weitgehend ausgenutzt werden. Allerdings wird das zum Teil von der Entwicklung der innerwirtschaftlichen Verhältnisse Frankreichs abhängen. Vor allem wird die Währungsfrage hierbei von ausschlaggebender Bedeutung sein. Bedenkt man in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß insbesondere seit der Frankenschwäche im Juni die Preissteigerung in Frankreich der Preisentwertung nicht im gleichen Maße gefolgt ist. Diese Tatsache ist für die Konfurrenzfähigkeit deutscher Exporteure auf dem französischen Markt von erheblicher Bedeutung und muß vom deutschen Exporteur berücksichtigt werden. Um Verluste insbesondere weitere Ausdrückungen des Franken zu vermeiden, ist auf die Fakturierungsfrage besonderer Wert zu legen. Als bester Weg wurde eine Fakturierung in Frankenwährung bezeichnet, wobei jedoch unbedingt Ausdrückungen getroffen werden müssen. Dagegen ist von einer Fakturierung in Reichsmark abzuraten, weil die französische Handelsbank mangels der Möglichkeit, in ihrem Land Reichsmark auf Termin zu handeln, ein solches Verfahren ablehnt. Der Vortragsabend ging dann noch auf eine große Zahl von Einzelfragen ein, die für jede am Frankreichs-Export beteiligte Firma von Interesse sind. Erwähnt seien die Wertberichtigung, die französische Kontingentpolitik, Vermeidung einer Doppelbesteuerung, die Umsatzsteuerpflicht sowie die besonders wichtige Wertberichtigung.

In seinem Schlusswort unterstrich Präsident Hartkopf die Notwendigkeit, in geeigneter Weise der Frage des Wachstums im Ausfuhrgeschäft, gerade auch im Verkehr mit Frankreich, besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Es besteht ein offenkundiger Mangel an deutschen Vertretern in Frankreich, und deshalb ist es im Interesse der Erhaltung unserer Stellung auf dem französischen Markt dringend erforderlich, dafür Sorge zu tragen, daß in für die deutsche Ausfuhrwirtschaft ausreichender Menge deutschstämmige Vertreter für den Abgang deutscher Waren in Frankreich herangebildet werden.

Chem. Kurmärk. Dragoner-Regt. 14

Samenabgaben des chemischen Kurmärkischen Dragoner-Regiments 14, Solmar im Ort, woher nachfolgend Aufnahmen über genaue Adressen an H. Ederer, W. Ederer, Solmarstraße 33, umgeben werden.

Vor dem Straßlichter

Dreimal Transportgefährdung

Das Wuppertaler Schöffengericht hatte in seiner gestrigen Sitzung nicht weniger als drei Strafprozesse gegen Verkehrsteilnehmer durchzuführen, denen u. a. fahrlässige Transportgefährdung zur Last gelegt war. In allen drei Fällen handelte es sich um Zusammenstöße mit Straßenbahnzügen, die im ersten Falle von einem Fußgänger, in den beiden anderen Fällen von Kraftfahrzeugführern verursacht worden waren; die Unfälle hatten sich Anfang Mai dieses Jahres innerhalb vier Tagen im Bereiche dreier verschiedener Bahngesellschaften zugezogen.

Das erste Verfahren richtete sich gegen einen Fuhrmann, der beim Überfahren von der Werner-Hanemannstraße in die Neustraße mit seinem Kutschwagen von der rechten Fahrbahn nach links in Richtung Robertstraße abgelenkt war, ohne vorher ein Blinkzeichen zu geben. Seine Nachlässigkeit hatte zu einem folgenschweren und verkehrsgefährdenden Zusammenstoß geführt, wenn der Fahrer eines der Werner-Hanemannstraßen hinabkommenden Straßenbahnzuges nicht so gefahren wäre, hätte er gewartet, seinen Fuß auf die Straße zu setzen, um den Fußgänger zu warnen. Zwar hatte der Straßenbahnfahrer den Zusammenstoß nicht ganz vermeiden, ihn aber doch so weit mildern können, daß niemand verletzt und die Fahrzeuge nur unwesentlich beschädigt wurden. Die Aussagen beteiligter Zeugen ergaben, daß nicht der Straßenbahnfahrer, sondern der Angeklagte nicht aufgepaßt hatte. Nichtsdestoweniger erklärte er noch nach dem Antrage des Staatsanwalts, der 75 Mark Geldstrafe für erforderlich hielt, daß er Verursacher des Unfalls sei. Er erklärte das Urteil aber an. Offenbar hatte die Verletzung des Verkehrsregeln schon dann vorliegen, wenn man der Straßenbahn ohne entschuldigen Grund derart den Weg verperrte, daß sie zu plötzlich mit den äußersten Mitteln gebremst werden mußte.

In dem zweiten Prozeß war ein auswärtiger Kraftfahrer angeklagt, der auf der Adolfs-Hillerstraße in Unterbarmen einen am rechten Straßenrand haltenden Straßenbahnzug zu überholen versucht hatte, ohne sich vorher davon überzeugt zu haben, ob das Gegenverkehrsfeld frei war. Ein Standplatz seines Fahrzeuges auch nicht überlegen konnte, frei war. Seine Unvorsichtigkeit hatte sich gleich gerächt; kaum drei Meter schräg vorwärtsgefahren, war sein Wagen auf einen Gegenzug der Straßenbahn geprallt und von ihm vier Meter weit zurückgeworfen worden. Da der Straßenbahnfahrer mit aller Gewalt gebremst hatte, waren die Fahrgäste des Zuges durcheinandergeworfen worden; drei von ihnen hatten sich Verletzungen zugezogen. Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagte den Unfall zwar allein verschuldet habe, daß ihm aber in weitestem Maße die unangünstigen Verkehrsverhältnisse an der Unfallstelle, die inzwischen durch Verlegung der Haltestelle gebessert worden seien, zugute gehalten werden müßten, zumal sich ergeben habe, daß er ein höflicher und rücksichtsvoller Fahrer sei. Trotz seinem erheblichen Verschulden wurde — nach der einseitigen Überzeugung des Gerichts — der Strafmaß bei ihm durch eine Geldstrafe von 50 Mark erreicht.

Der dritte Prozeß stellte das Schöffengericht vor die Frage, wer für den Zusammenstoß eines Kraftfahrzeuges mit einem Straßenbahnzug und eines Fußgänger mit einem Straßenbahnzug zu machen sei, der sich am 7. Mai, nachmittags, auf der Wittenstraße vor dem Privatweg der Ziegerei Uhlendorff abgefahren hatte. In der Verhandlung wollte keiner der beiden Fahrer ein Verschulden anerkennen und den anderen für den Unfall verantwortlich gemacht sehen. Das Gericht entschied aber, daß sie beide gleich schuldig seien; der eine, weil er das Vorfahrtsrecht des anderen nicht beachtet, der andere, weil er sein Vorfahrtsrecht mißbraucht und seine Rücksicht auf einen in schwieriger Lage befindlichen anderen Verkehrsteilnehmer genommen habe. Auch in diesem Falle berücksichtigte das Gericht bei der Strafzumessung, daß die Verkehrsverhältnisse an der Unfallstelle damals besonders ungünstig waren, und ließ deshalb beide Angeklagte mit Geldstrafen von nur 20 Mark davonkommen.

Strahlische Konservierungsmethode

Nachdem ich im vorigen Jahre wegen einer solchen Sache bestraft worden bin, habe ich keine Konservierungsmethode mehr im Hause gehabt, bezieht in der letzten Sitzung des Elberfelder Einzelrichters ein Wäbriker Metzgermeister aus Wuppertal, der angeklagt war, bei der Herstellung von Fleisch oder Schabefleisch schweißsaure Salze verarbeitet zu haben, um die Ware anfechtlicher zu machen und ihr ihr frühes Aussehen zu erhalten. Da die Fleischprobe, in der das Konservierungsmittel unter Zusatz des schweißsauren Salzes zugegeben wurde, nicht aus dem Laden des Angeklagten, sondern aus der Küche eines von ihm belieferten Wirtes stammte, wäre der Schuldige wahrscheinlich nicht ermittelt worden, wenn die Gesundheitspolizei sich nicht noch ein weiteres Beweisstück in Gestalt eines Endchens Ziegen-Wurst aus dem Laden des Angeklagten beschaffen hätte. Diese unter Verarbeitung von Fleischschreien hergestellte Wurst hatte sich nämlich ebenfalls als schweißsaure erweisen und war damit sozusagen ein wichtiges Glied in der Kette der Indizien geworden. Nichtsdestoweniger blieb der Angeklagte vor Gericht dabei, daß in seinem Metzgerei kein schweißsaures Salz in das Fleisch und in die Wurst hineingegeben sei, was sein Gesellschafter bezeugen könne. Das Gericht konnte die Aussage des Gefellens aber nicht verwerten, weil er nach Lage der Dinge als Zeuge in Frage kam. Da nicht anzunehmen war, daß das schweißsaure Salz in der Metzgerei hineingegeben wurde, im Metzgerei aber das Fleisch hineingegeben worden war — die Küchenangestellten bezeugten, daß sie nichts hineingegeben hätten —, konnte das Gericht zu keinem anderen Schluß als dem kommen, daß der Angeklagte der Uebelthäter gewesen sei. Bei der Entscheidung über das Strafmaß berücksichtigte es, daß er sich die vorjährige Verurteilung zu 50 Mark Geldstrafe nicht zu Herzen genommen und auch das neue Vergehen reuellos abgelehnt habe; das Urteil lautete auf 250 Mark Geldstrafe.

Ein schlechtes Geschäft

Großzügigkeit ist nur solange eine Tugend, solange sie nicht auf Kosten anderer Leute geht. Es war daher zu verstehen, daß der 54-jährige Angeklagte, der jetzt vor dem Schöffengericht stand, erhebliches Mißfallen mit der „Großzügigkeit“ erregt hatte, die ihm ständig beim Verkauf von Suppenwürzen unterlaufen war. Mit einer geradezu erschauenden Unentwegtheit hatte er immer wieder aus ein und derselben Flasche zwei verschiedene Suppenwürzen verkauft, ohne die Flüssigkeiten zu wechseln. Angesichts dieser merkwürdigen Erscheinung war jemand auf den Gedanken gekommen, daß dies nicht in Ordnung sei, und schließlich hatte der Angeklagte herausgefunden, daß der Händler nicht selten an Stelle eines preisgünstigen Marken-erzeugnisses ein weit billigeres Fabrikat zu dem höheren Preise des Marken-erzeugnisses verkaufte. Da er den Händler früher schon mehrfach auf das Unzulässige eines derartigen Verfahrens aufmerksam gemacht hatte und nun erkannte, daß von dessen Besserungsverpflichtung nichts zu halten war, wandte er sich an die Polizei, damit sie die Probe auf Exempel mache. Diese Probe war zum Nachteil des Händlers ausgefallen; erst auf mehrmaliges Verfragen hin hatte er einem als Käufer auftretenden Polizeibeamten anvertraut, daß er ihm nicht die geforderte Markenwürze, sondern ein anderes Erzeugnis verkauft habe. Vor Gericht verfuhrte der Angeklagte, sein Vorgehen als eine unbedachte Verlegenheitsmaßnahme erwidern zu lassen; auch bei ihm hatte die Sache wie in fast allen derartigen Fällen — mit dem Verbrechen einer „Vorratsflasche“ angefangen. Bäre es nach dem Staatsanwalt gegangen, so hätte er seine Handlungsweise und sein törichtes Verhalten vor Gericht mit einer Freiheitsstrafe büßen müssen. Zu seinem Glück haben die Richter seine Entgehnung mit milderer Augen an; sie verurteilten ihn wegen Vergehens gegen das Wettbewerbsgesetz und das Lebensmittelgesetz zu 200 Mark Geldstrafe.

Ehestandsdarlehen

Das Finanzamt Wuppertal-E. teilt mit:

Auf Grund der in den meisten Tageszeitungen erscheinenden Pressemitteilung und der diesbezüglichen Bekanntmachung im Rundfunk über Anerkennung der Vorschriften über Wiederbeschaffung von Ehestandsdarlehensschuldnerinnen werden die Finanzämter und das Arbeitsamt seit einigen Tagen mit Anträgen auf Zulassung der Wiederbeschaffung der Arbeitsfähigkeit, die meist persönlich gestellt werden, überhäuft.

Außerdem ist bekannt geworden, daß in anderen Fällen Arbeitgeber Ehestandsdarlehensnehmerinnen auf Grund oben genannter Veröffentlichungen wahllos einstellen, trotz gesperrtem Arbeitsbuch.

Die diesbezüglichen Bestimmungen sind bei den Finanzämtern noch nicht amtlich bekannt; sie werden wohl in den nächsten Tagen erscheinen.

Bis dahin sind alle Anträge, soweit sie nicht schriftlich erfolgen, zwecklos, da die Finanzämter erst nach Bekanntgabe der Durchführungsbestimmungen entsprechende Verfahren können.

Auf alle Fälle darf die Einstellung der hier in Frage kommenden Arbeitnehmerinnen ohne schriftliche Erklärung des Arbeitsamtes, ohne sich der Gefahr der strafrechtlichen Verfolgung aussetzen, nicht geschehen.

Neue Samariterinnen-Kurie

An den Ende Oktober / Anfang November 1937 beginnenden Kurien in „Eiser Hölse“ von den Samariterinnen-Zweiggruppen Barmen, Elberfeld, Ronsdorf, Langenfeld und Wittenburg können sich interessierte Frauen und Mädchen noch beteiligen. Die Kurie finden einmal wöchentlich von 20-22 Uhr statt und dauern ca. 20 Wochen. Die Teilnehmergebühr ist so niedrig gehalten, daß

es jeder Frau möglich ist, an einem Kursus teilzunehmen.

Anmeldung kann erfolgen für: Barmen: bei der Zweiggruppenleiterin Frau. Lein Niebrock, Barmen, Gronaustr. 30, Telefon 629 12;

Elberfeld: bei der Zweiggruppenleiterin Frau. Ernst, B. Elberfeld, Karlstr. 29, Tel. 205 19; Ronsdorf: bei der Zweiggruppenleiterin Frau. Tanneberg, B. Ronsdorf, Ronschstr. 26; Langenfeld und Wittenburg: bei der Zweiggruppenleiterin Frau. Marie Kuntel, B. Oberbarmen, Reimeyer Str. 48, Telefon 584 98.

Spielplan der Wuppertaler Bühnen

Stadtheater Barmen

Samstag, 9. Oktober, 19-23 Uhr: „Peer Gynt“; Sonntag, 10. Oktober, 17-22 Uhr: „Die Weiserlinge von Nürnberg“; Montag, 11. Oktober, 20-22 Uhr: „Thomas Paine“ (Jugendvorstellung für HJ. und BDM.); Dienstag, 12. Oktober, 20-23 Uhr: „Adrienne“ (A 4 rot); Donnerstag, 14. Oktober, 19-23 Uhr: „Peer Gynt“ (C 2 grau); Samstag, 16. Oktober, 19-23 Uhr: „Wallenstein“ (S 2 blau); Sonntag, 17. Oktober, 20-22 Uhr: „Der Revisor“.

Stadtheater Elberfeld

Samstag, 9. Oktober, 19-22 Uhr: „Spiel nicht mit der Liebe“ (S 2 blau); Sonntag, 10. Oktober, 15-17 Uhr: „Der Revisor“ (A 1 weiß); 20-22 Uhr: „Das Rönzger“; Dienstag, 20. bis 22 Uhr: „Der Revisor“ (A 4 rot); Mittwoch, 13. Oktober, 20-23 Uhr: „Der Zigeunerbaron“ (Jugendvorstellung für HJ. und BDM.); Donnerstag, 14. Oktober, 20-22 Uhr: „Spiel nicht mit der Liebe“ (C 2 grau); Samstag, 16. Oktober, 20-23 Uhr: „Der Zigeunerbaron“; Sonntag, 17. Oktober, 19-22 Uhr: „Arabell“.

Hitler-Jugend im Theater

Wie wir bereits mehrfach an dieser Stelle berichtet haben, die Mitglieder der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel haben sich vereinigt, eine H. J. Theater- und Mädel-Schultheater zu gründen, um der nationalsozialistischen Jugend auch in dieser Hinsicht Gelegenheit zu geben, an den kulturellen Veranstaltungen unserer Heimatstadt teilzunehmen. Die H. J. und das BDM. haben bei Aufnahme in die H. J. Theatergemeinschaft einen Jahresbeitrag von 10 Pf. und für jede Eintrittskarte 5 Pf. Als erste Vorstellung für die Jugend und Mädel: am Sonntag, 10. Oktober im Elberfelder Saal um 13 Uhr: „Thomas Paine“, im Elberfelder Saal um 13 Uhr: „Der Zigeunerbaron“.

Filmtage der Hitler-Jugend

Nachdem die Filmtage der Wuppertaler Hitler-Jugend bisher mit dem größten Erfolg abgelaufen — insgesamt belaufen die Veranstaltungsumsätze bisher 3000 Reichsmark —, sieht sich die Presse-Propagandastelle der Wuppertaler Hitler-Jugend veranlaßt, weitere Filmtage einzuschließen. Nachmittags wird in Gronenberg am Freitag den 9. Oktober in der Stadthalle Gronenberg, Hauptstraße, eine Veranstaltung abgehalten, so daß die Anfangszeit für Gronenberg wie folgt liegen: um 16 Uhr für Jungmännchen, um 18 Uhr für Jungmädchen und um 20 Uhr für HJ. und BDM. Da am vergangenen Sonntag in Elberfeld Sondere von Kindern und Mädeln wegen Überfüllung des Saales umfassen mußten, wird am Sonntag den 10. Oktober im Elberfelder Saal, Ronsdorf, um 9.30 Uhr eine weitere Filmtage durchgeführt.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b. — Silbernes Arbeitsjubiläum. Herr Gottfried Damm, Parabelstr. 23, langjähriger Prototypist und seit einigen Jahren Mitglied bei der Firma Wuppertaler Garbkleiderei und Korberei (Eduard Goebe), feierte sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Von der Belegschaft wurden Herrn Damm besondere Ehrungen zuteil.

b. — Der 13jährige Tote erkannt. Wie wir gestern berichtet haben, wurde auf der Eisenbahntrasse Naudental — Ronsdorf die Leiche eines 13jährigen unbekannten Jungen aufgefunden. Die Nachforschungen haben inzwischen zur Feststellung der Personaten geführt. Es handelt sich um einen Jungen aus Barmen.

b. — Zusammenstoß. In der Remscheid Straße stieß ein Kleinstraßen mit einem Personenzug zusammen. Der Führer des Kraftwagens wurde leicht verletzt. Das Kraftfahrzeug wurde beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Personenzug wurde nur leicht beschädigt und konnte seine Fahrt fortsetzen. — An der Ecke Albert- und Heddinghauser Straße stießen zwei Motorräder zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Wuppertal-Elberfeld

c. — Gratulation zur „Goldenen“. Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Philipp Müller, Oberstraße 5, und den Eheleuten Wilhelm Guntmann, Ernststr. 14, zur Feier ihrer am 7. Oktober stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Ehren- und Glückwunschschreiben überreichen lassen.

c. — Arbeitsjubiläum. Die Herren Bernh. Menke, Karl Red und Fritz Bokhammer können heute auf eine glänzende Tätigkeit bei der Firma Westdeutsche Kautschuk A.G., B. Elberfeld, zurückblicken.

c. — Tragischer Unglücksfall. Freitagmorgen gegen 5 Uhr wurde eine 87jährige altelebende Frau in ihrer Wohnung in der Biekenstraße von Hausbewohnern durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß die Frau den Gashahn durch Unvorsichtigkeit aufgelassen hatte.

c. — Die Evangelische Vertrauensstätte für Ehe- und Familienberatung nimmt ihre regelmäßigen Beratungen im Evangelischen Vereinshaus, Ronsdorf, Elberfeld, wieder auf. Diese ehrenamtlichen Beratungen finden jeweils am Dienstag in der Zeit von 16-18 Uhr statt.

c. — Diebstahl. Von dem Wagen einer Expeditionsfirma wurde ein Paket mit Süßwaren im Werte von 70 RM. gestohlen. Das Paket war mit der Zahl 7838 10 beschriftet. — Am Freitag, 10. Oktober, wurde ein Herrenfahrrad, Marke „WAG“, in der Feldstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Victoria“, und in Barmen ein Herrenfahrrad, Marke „Müller“, gestohlen.

Im ganzen gesehen zufriedenstellend

Eisen-, Stahl- u. Metallwarenindustrie

Textilindustrie

werden.

Bekleidungsindustrie und Großhandel

Materialprüfungen der Technik

Arbeits tagungen des Deutschen Verbandes

In der zur gleichen Zeit im Eisenhüttenhaus
abgehaltenen Vollsitzung der Gruppe C

Organische Stoffe

Die Anforderungen an Gewebe für Kraftfahrzeugreifen und deren Prüfung

Oberbergische Granwacke-Industrie

wichtige Fragen in der Textilprüfung

Die Indexziffer der Großhandelspreise

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen - Mülheim

Benig Henderung

Beobachtungen in Supperthal

	Gestern	Gestern	Heute
	24 Uhr nachm	94 Uhr abds	74 Uhr morgs
Luftdr. (red.)	757.8	758.2	758.5
Temperatur	15.2	10.8	8.3
Wind	leicht	(stark)	st. mäßig
Wetter	besser	bewölkt	bedeckt u. Nebel
Niederschlag der letzten 24 Stunden			mm
Relative Temperatur gestern			15.9
Niedrigste Temperatur heute früh			7.0

Wetterausichten für Samstag

Bei Winden aus nördlichen Richtungen vielfach beobachtet, besonders in den östlichen Theilen des Bezirkes Niederschlagsneigung, keine Temperaturänderung.

Wetterausichten für Sonntag

Schwache Winde, vorwiegend freundlich, jedoch noch zeitweise stärker bewölkt, im ganzen trocken.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung
Nicht ganz beständig.

kaufen Sie in bekannt guten Qualitäten zu vorteilhaften Preisen bei

Herrenbekleidung DAHL Wuppertal-Elberfeld
Schlossbleiche 34

Rademacher

Edhön. gr. Lader

செ.2.3. Bart. 5

Mietgefrühe

1. Et., sofort gef.
Ang. R 685 810
P. Berliner Str. 62

Buche 2 Rim. mit
G., H., G., 2 Berf.
M. Orisabelfäh.

W. Rabe am Gleis
Aug. B 4996 Bm.

Elberfeld:
Alexanderstr. 8:

Barmen:
Carolinenstr. 70, I. L.
90 2 m. el. 2. Reich

Sonnenst. 70: Frdb.
möbl. 3. an fol. D.†
1-2 herrst. Damen

ebell. mit Dobnizim
Zentralheizung. 2
Halbpension per

St. m 551.3. fol. 46.
Ang. B 3046 2m.

ner, fleiß. Bass.,
abumte, mögl.
ohort zu mieten

Autoquellenverkehr
3,5 km

6091.4 bis 7
ether

Einstecknadel
mit 5 kleinen

95256

Überall bekannt

Lederjacken - Regenmäntel
Windjacken - Pullover
HOSEN
in allen Arten, Größen und Bauchweiten

Lodenjoppen

in großer Auswahl, besonders billig
Hosen-Haus Lachmann
Wuppertal - Elb., Hermann - Göring - Str. 29.

Horst Wessel und seine Stammheimat

Der Kämpfer und Sänger der deutschen Revolution stammte aus niederländischem Bauerngeschlecht

Morgen, am 9. Oktober, wäre Horst Wessel, der Dichter des nationalsozialistischen Freiheitsliedes und der unentwegte Kämpfer für das neue Deutschland, 30 Jahre alt geworden, wenn ihn nicht vor sieben Jahren kommunistische Mordbuben ums Leben gebracht hätten.

Die schöne westfälische Teutoburger Wald-Stadt Bielefeld ist der Geburtsort Horst Wessels, der hier, im Lande Bielefelds und Armins, am 9. Oktober 1907 geboren wurde. Horst Wessels Vater amtierte damals als Pastor an der Paulus-Kirche in Bielefeld; er wurde aber schon bald nach Mülheim-KRuhr und anschließend 1913 an die Nicolaikirche in Berlin versetzt. Horst Wessel hat seine Geburtsstadt nicht verlassen. Als er später zu Wessel in Bielefeld weilte, schrieb er in ein Gästebuch, das heute als wertvolle Erinnerung aufbewahrt wird, diesen Gedichtgruß:

„Man ließ mich hier zum erstenmal
Die Heimat sehn,
Die Heimat, die ich wissend nie gesehnt.
Der Heimat Art, hier lern' ich sie verstehen.
Sie war mir lange, lange schon vertraut.
Mein Weg geht wieder in die weite Welt.
Wer weiß, wann ich je wiederkehre',
Behüt dich Gott, mein Bielefeld,
Mein Herz läßt von dir nimmermehr!“

Das Geburtshaus Horst Wessels steht in der früheren Kaiserstraße, die im Jahre der Erhebung sinnvoll in Horst-Wessel-Straße umbenannt wurde. Manche schlichte Gedenkfeier hat die Bewegung hier schon veranstaltet. Eine Gedenktafel aus schlesischem Marmor trägt die Inschrift: In dieser Hause wurde Horst Wessel, der Kämpfer und Sänger der deutschen Revolution geboren.

Eine würdige und wuchtige Ehrengabe hat Bielefelds SA dem heidischen Sturmritzer geschenkt. Eine Wegstunde von der Stadt erhebt sich im geschichtlichen Teutoburger Wald die „Horst-Wessel-Höhe“. Weit geht von hier der Blick ins alte Sachsenland. Hinter den Bergen weiß man das heilige Hermannsland liegen, wo auf der Grotenburg bei Dirmold Armin, der Obersterführer, das deutsche Freiheitskämpfer zum Himmel streckt. In der Mitte des von Birken und Zwerfäpfeln umstandenen Bergpfades erhebt sich ein gewaltiger



Horst Wessel mit seinem Sturm 5 im Jahre 1929. Man erkennt ihn auf dem Bilde oben rechts. Seherl-Bilderdienst M.

Kindling — der Horst-Wessel-Stein. Wuchtig ragt er aus der Landschaft. Gerade in seiner Schlichtheit redet er eine eindringliche Sprache. Nur zwei inhaltsschwere Worte sind roh in den Fels hineingeschlagen: Horst Wessel!

Jetzt im Landratsamt Hameln ein Horst-Wessel-Archiv eingerichtet. Hier ist pietätsvoll alles zusammengetragen, was an den Dichter des nationalsozialistischen Freiheitsliedes und an seinen Anhang in Niedersachsen erinnert.

haben zehn amerikanische Firmen ihre Erzeugnisse ausgestellt, ferner sieben englische, drei italienische, zwei tschechische und eine belgische.

Die deutsche Beteiligung ist mit sechs ausstellenden Firmen sehr eindrucksvoll. Mercedes ist mit vier Personenwagen, darunter einem Reifefabriolett mit 180 PS und einer Geschwindigkeit von 170 Stundenkilometer, vertreten. Maybach hat fünf Wagen ausgestellt. Adler zeigt vier Wagen und ein Chassis, darunter den neuen 2½-Liter-Wagen, der dank seiner aerodynamischen Karosserie eine Spitzenleistung von 130 Kilometer erreicht. Der Opel-Stand ist mit vier Wagen besetzt. Vier Wagen und ein Chassis zeigt Daimler-Benz. Daimler-Benz hat zwei richtige Lastwagen-Chassis mit Dieselmotor ausgestellt.

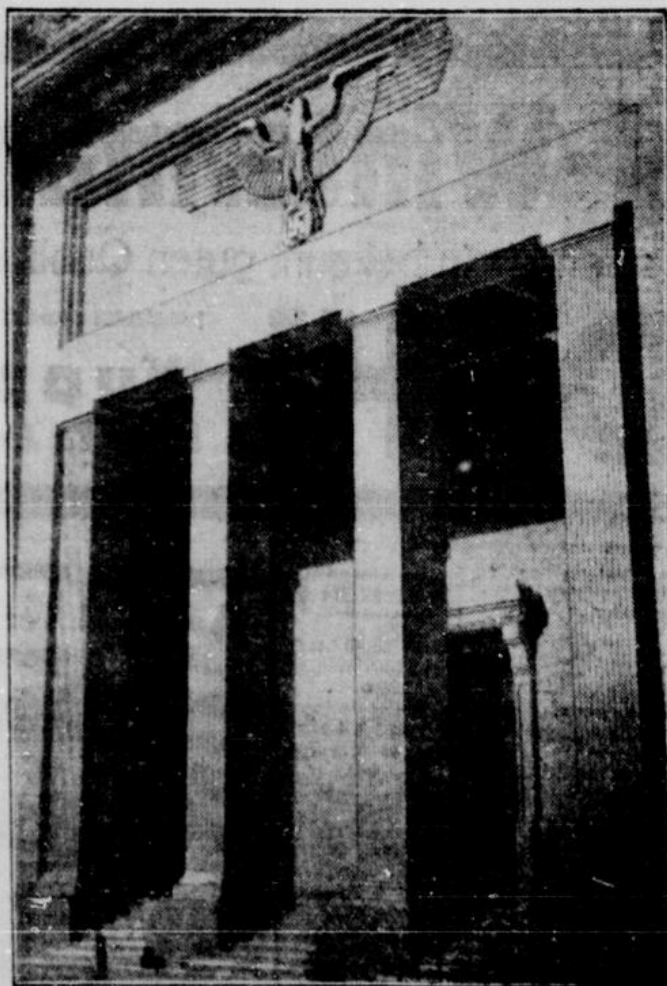
Der Vertreter des Vatikan bei Franco
Der diplomatische Vertreter des Vatikan, Antonius, überreichte dem spanischen Staatschef General Franco sein Beglaubigungsschreiben.

Flugplatzes. Eine kurze Besichtigung der auf dem Flugplatz aufgestellten Flugzeuge schloß sich an. In der Offiziersmesse, die mit deutschen und mit französischen Farben und mit Blumen geschmückt war, fand dann ein Essen statt. Nach dem Essen fanden Aufstellungen der Flugleistungen von Reims statt. Im Anschluß hieran empfing der Kommandant des 2. Luftkorps, General Harcourt, die deutschen Gäste zu einem Tee. Staatssekretär General Milch hat sich am Donnerstagnachmittag nach Paris zurückgegeben.

Pariser Auto-Salon 1937 eröffnet

Eindrucksvolle deutsche Beteiligung

Paris, 7. Oktober. Der Pariser Auto-Salon 1937, neben der Weltausstellung eine große Lebenswunderkiste in der französischen Hauptstadt, hat am Donnerstag seine Pforten geöffnet. Außer den 22 französischen Autofabriken



Der Erweiterungsbau der neuen Reichskanzlei

Auf dem Baugelände des Erweiterungsbau der Reichskanzlei in der Voßstraße in Berlin wurde jetzt eine Modellwand der künftigen Fassade errichtet. Dieser Bildausschnitt zeigt den Mittelteil der Modellwand, und zwar den Haupteingang.

Gefährlicher Autodieb gefaßt

Berlin, 8. Oktober. In Wilmersdorf stellte am Donnerstagmorgen ein Polizeibeamter einen Autodieb, der sich gerade auf der Rückkehr von einer Einbruchsfahrt befand. Es kam zwischen dem Verbrecher und dem Beamten zu einem aufregenden Kampf, bis schließlich der Beamte in der Notwehr seine Dienstpistole zog und den gemeingefährlichen Burschen niederstieß.

Der Autodieb, ein 25-jähriger Bernhard Zielnewitz, mußte seine Bagenpapiere vorzeigen, die sich bei näherer Prüfung als gefälscht herausstellten. Als der Beamte den Verbrecher zum Aussteigen aufforderte, ließ dieser plötzlich mit einem schweren Keilrohr auf ihn ein. Der Beamte sprang zur Seite, konnte aber, als Zielnewitz in diesem Augenblick mit Gasgas davonfahren wollte, das Trittbrett des Wagens erreichen. Während der rasenden Fahrt versuchte der rabiate Purche, seinen Verfolger durch Hiebe ins Gesicht vom Wagen zu stoßen, bis dieser in der Notwehr einen Schuß auf den Verbrecher abfeuerte. Zielnewitz fiel, in die Brust getroffen, bewußtlos zusammen, und das führerlose Fahrzeug raste gegen einen Baum. Der Beamte, der noch rechtzeitig hatte abspringen können, sorgte für die Überführung des Schwerverletzten ins Krankenhaus, wo der Verbrecher bald nach seiner Entlassung verstarb. In dem Wagen fand man neben zahlreichen Einbruchswerkzeugen viel Diebesgut. Zielnewitz war der Polizei wegen zahlreicher Straftaten schon hinlänglich bekannt.

Die Abwehr des Kartoffelfäfers

Gegen das Eindringen aus Schweizer Gebiet

Berlin, 8. Oktober. Wie zu erwarten war, ist der Kartoffelfäfer von Frankreich her auch in die Schweiz eingedrungen. Das recht zahlreiche Auftreten dieses Schädlings in der Schweiz macht es erforderlich, für die Ein- und Durchfuhr von Kartoffeln, Tomaten, bewurzelten Gewächsen mit und ohne Erdballen, von unterirdischen Knollen sowie für die Ein- und Durchfuhr von frischem Gemüse die gleichen Verbote und Beschränkungen zu erlassen, wie für die Ein- und Durchfuhr dieser Erzeugnisse aus den bisher befallenen Ländern Frankreich, Belgien und Luxemburg bestehen. Dies wird durch die 4. Verordnung zur Abwehr des Kartoffelfäfers bestimmt.

Um die Schwachweilmeisterschaft

Wilder Kampf in der zweiten Partie

1:1. Rotterdam, 7. Oktober. (Eigener Draht.) Die zweite Partie im Weltkampf um die Weltmeisterschaft im Schach zwischen Dr. Euwe und Dr. Aljechin wurde in Rotterdam unter höchstem Andrang des Publikums am heutigen Abend begonnen und in später Nachtstunde abgebrochen. Der gegenseitige Kampf, der Dr. Euwe nach seinem Sieg in der ersten Partie ein vorzügliches Spiel anlesen würde, ließ sich getäuscht; im Gegenteil war es gerade der Weltmeister, der in das von Dr. Aljechin eröffnete Damengambit eine außerordentlich bewegliche Note brachte, so daß sich eine Kampfschale ergab, in der es auf Sieg und Stille gina. Aus dem aufregenden Duell kam Dr. Aljechin etwas besser heraus, so daß er in der Abbruchstellung auf Gewinn steht.

Amsterdam, 8. Oktober. Nachdem die zweite Partie im Schachweltkampf Euwe-Aljechin in einer für Aljechin sehr nachteiligen Stellung abgebrochen war, gab Aljechin seinen 41. Zug offen ab. Euwe, der seine Stellung nochmals überdacht hatte, gab daraufhin auf. Der Stand ist mithin 1:1.

Beleid des Führers

28. Berlin, 7. Oktober. Der Führer und Reichsführer hat dem Domkapitel in Aachen zum Ableben des Bischofs Dr. Josef Vogt telegraphisch seine herzliche Teilnahme ausgesprochen.

Reisenberg in der Grenzmark

Reichen, 7. Oktober. (Draht.) Reichsleiter Reichenberg unternahm auf Einladung des Gauleiters der Kurmark eine Fahrt durch das Grenzgebiet des Gaues. Die Fahrt begann am Donnerstag und soll am Samstag abgeschlossen werden. Die Reichsleiter Reichenberg dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros gegenüber äußerte, dient die Fahrt zu seiner persönlichen Unterrichtung über die wirtschaftliche und politische Lage des Deutschen in diesem Ostmarkgebiet.

Reichenberg wurde in Jülich durch den Kreisleiter auf den Weg gebracht. Der Weg führte dann nach Schwenten in das historische Gauhaus, wo zur Abkühlung der „Reichsleiter Schwenten“ von tatkräftigen Männern der Gemeinde proklamiert wurde, um das Schwentener Gebiet für das Deutsche zu retten. Von Schwenten ging die Fahrt nach GutsMuths an der Kreisgrenze. Dann wurden Kalkau und Neu-Deutschenthal besucht und anschließend davon in Groß-Dammer die Jugendbergaue und das Lager des deutschen Frauenarbeitsdienstes. In Richtung auf Reichenberg an die Parteigenossen herzliche Worte der Anerkennung für den Kampf, den sie seinerzeit geführt hatten, um ihr Deutschland zu verteidigen.

Staatssekretär Funk besucht Budapest

Budapest, 7. Oktober. (Draht.) Amtlich wird mitgeteilt: Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und Pressesache der Reichsregierung Dr. Walter Funk wird am 8. Oktober zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Budapest eintreffen. Während seines Budapest Aufenthaltes wird Staatssekretär Funk die Budapest Museen und Kunstsammlungen besichtigen und Besuche beim Ministerpräsidenten Taranos, beim Außenminister Ranna und beim Unterrichtsminister Goman abstaten.

General der Flieger Milch auf dem Militärflugplatz in Reims

Paris, 7. Oktober. (Eig. Draht.) Staatssekretär General der Flieger Milch stattete am Donnerstag dem Militärflugplatz Reims, wo das 4. und 5. Jagdgeschwader, das 12. Bombengeschwader und eine Kompanie der Luftinfanterie in Garnison liegen, einen Besuch ab. In seiner Begleitung befanden sich der deutsche Luftattaché Oberst Haneisse und Generalmajor Udet.

Auf dem Flugplatz wurden die deutschen Gäste von General Mier begrüßt. Eine Kompanie mit ihren Frauen erwies die Ehrenbezeugungen, während die Musikkapellen der deutschen und die französische Nationalmusik spielten. Vom Dach der Terrasse des Kommandogebäudes aus erläuterte General Mier die Einrichtungen des



König Boris weihte neue Fahnen des Heeres

Im Anschluß an die Manöver des bulgarischen Heeres übergab König Boris verschiedenen Truppenteilen neue Fahnen.

Scherl-Bilderdienst M. (2)

Kampf um den Reichsbund-Pokal

Alle 16 Gaumannschaften treten zur Vorrunde an

Fünfundfünfzigmal ist seit der Errichtung des neuen Reichsbund-Pokals der Kampf um den Pokal ausgetragen worden, und fünfmal hat es immer wieder einen anderen Sieger gegeben. Gibt es ein besseres Zeichen für die Spielerische Kraft, die in den verschiedenen Gaueinheiten des Reichsbundes steckt als diese Tatsache, daß sich schon fünf von den sechs Gaueinheiten in die Siegerliste eintragen konnten, jetzt, nachdem der Pokal erst fünfmal ausgeteilt wurde? Und gibt es einen eindeutigen Beweis dafür, wie stark sich das Bewußtsein eines Pokalwettstreites von dem einer Serie von Punktspielen unterscheidet als die junge Geschichte dieses Pokals, den noch nicht einmal dieselbe Gaueinteilung zum zweiten Male zu gewinnen vermochte?

Kurz zur Erinnerung:

1933 — die Trophäe wurde damals unter dem Namen Adolf-Hitler-Pokal ausgeteilt — gab es zwei erbitterte Kämpfe zwischen den Gaueinheiten Bayern und Brandenburg, der erste endete 2:2, in der Wiederholung siegte die Bayern dann überlegen 6:1.

1934 — im Rahmen der Deutschen Kampfspiele zu Nürnberg als „Kampfpokal“ ausgetragen — blieb überraschend der Gau Südwest mit 5:3 gegen den Verteidiger Bayern siegreich.

1935 — jetzt erstmalig Reichsbundpokal genannt — fiel der Preis an den Gau Mitte, der das Endspiel gegen Brandenburg mit 2:0 errang.

1936 war es dann der Gau Sachsen, der den Sieg davontrug, aber auch hier waren zwei Spiele zur Ermittlung des Gewinners notwendig, denn Südwest erlitt bei der ersten Begegnung ein 2:2, wurde dann aber haushoch mit 0:9 überfallen.

1937 holte sich dann der Gau Niederrhein den Sieg mit einem 2:1-Erfolg über die starke Sachsenmannschaft, und der Niederrhein hat somit die Rolle des Verteidigers übernommen.

Die Vorrunde

Sämtliche 16 Gaumannschaften treten zu den acht Spielen der Vorrunde an. Alle drei westdeutschen Vertretungen stehen gleich vor schweren Kämpfen und bekommen nichts geschenkt — dies ist der Kampfplan für den 10. Oktober:

In Düsseldorf: Niederrhein — Brandenburg
In Schaff: Westfalen — Südwest
In Augsburg: Bayern — Mittelrhein
In Chemnitz: Sachsen — Ostpreußen
In Hamburg: Nordmark — Pommern
In Erfurt: Mitte — Schlesien
In Mannheim: Baden — Nordhessen
In Hannover: Niedersachsen — Württemberg

Des Niederrheins Chance . . .

Man gibt sich keinerlei trügerischen Hoffnungen hin, daß dieses Vorrundenspiel gegen die junge, kampfstärke Berliner Elf etwa leicht zu gewinnen sei. Der Gau hat deshalb auch eine Elf aufgestellt, die in ihrer Mischung von alt-erfahrenen Männern und jungem, draufgängerischem Blut als außerordentlich stark anzusprechen ist. Es spielen: Albrecht (TuSB. 99) — Janses (Fort. Düsseldorf), Dück (Hamb. 07) — Rodzinski (Hamb. 07), Stephan (Schwarz-Weiß Essen), Zielinski (Union Hamb.) — Winkler (Schwarz-Weiß Essen), Hohmann (WV. Wehr.), Schubart (Fort. Düsseldorf), Stermer (Schwarz-Weiß Essen), Günther (TuSB. 99), Hintermannschaft, Kauterreihe, Angriff — alle Linien geben durchaus in Ordnung, wenn auch vorerst nur auf dem Papier: findet die Elf sich früh genug, dann ist sie nur sehr schwer zu schlagen. Die Berliner kommen mit ganz jungen Kräften an: Zahn — Krause, Kaper — Mohr, Hoffmann, Kaddas — Schneider 2, Weinheimer, Verndt, Fischer, Wilde. Man sieht, es ist keiner der alten Kämpfer Brandenburgs mehr dabei, kein Sobed, kein Hahn, kein Appel, kein Schwarz, kein Kuch — und doch hat Altmeyer Tewel, der Betreuer der Brandenburg-Elf, große Hoffnungen in diese Mannschaft gesetzt. Die von ihm geäußerte Meinung, der Niederrhein habe es vor allem deshalb schwer gegen sie, weil er die jungen Leute nicht kennt und sich erst allmählich im Verlauf des Spieles auf ihre Art einstellen kann, ist allerdings zweifelhaft, denn schließlich kennen ja auch die jungen Spieler Berlins ihre rheinischen Gegner nicht. Und die Tatsache, daß hier das Gerüst der Elf aus Männern gebildet ist, die in laufend Schlachten bewährt sind und man keineswegs auf das Kapitel „Erfahrung“ verzichten darf, scheint uns die große Chance für den Niederrhein zu bedeuten, denn Fußballspiel ist schließlich kein 100-m-Lauf, bei dem es einem Jüngeren, Schnelleren heute mit Drauflosstürmen gelingt, die tapferen Alten zu überrennen und wenn diese jungen Brandenburger auch auch technisch gut sind und Sinn für Zusammenhalt

haben, die Uebersicht, die taktische Führung, die Routine in blitzschnellem Erkennen einer Gefahr und Ausnützen einer Chance kann doch nur ein erfahrener Spieler haben. Es wäre eine wirkliche Ueberraschung, wenn sich die Sobemann, Zielinski, Janses, Günther mit ihren gewiß ebenfalls nicht mehr unerfahrenen Nebenspielern von Rang und Klang überrennen oder gar überspielen lassen würden.

Westfalen und Mittelrhein

Ob es den Westfalen jetzt einmal gelingen wird, sich auch als Gaumannschaft erfolgreich durchzusetzen, wie sie es durch ihren Spitzenverein Schalke 04 in der deutschen Meisterschaft getan haben und es vielleicht auch im Tschammerpokal tun werden? Früher schien man die Gaupunkte um den Reichsbundpokal nicht sonderlich zu schätzen und ihnen keinen großen Wert beizulegen, jetzt besteht die Aussicht, auch hier die wahre Stärke des Gaues einmal herauszufinden, und da ist natürlich wieder Schalke 04 der Mittelpunkt des Geschehens. Aus der Elf werden die Nationalspieler Szepan, Kuzorra, Gellisch, Urban — wenn alle gesund sind — sicher dabei sein, und man weiß nicht, ob es überhaupt zweckmäßig ist, viel an der vollständigen Schalke-Elf zu ändern, um Westfalens wirklich stärkste Mannschaft herauszubringen. Ob beispielsweise ein August Lenz in diese Sturmreihe hineinkommt, muß erst erwiesen werden, da das „Zauberwort“ eines Fortigen naturgemäß dem seiner Nebenleute viel eher angepaßt ist, aber darüber muß man sich im Gau selbst einig werden — und Südwest ist als Gegner gewiß nicht zu unterschätzen, Namen wie Rath und Ederer laßen schon genug darüber, und wenn sie nicht genügen, der denke an die Schloßkraft einer Borussia Borms und der Frankfurter Vereine, um sich ein Bild zu machen. Am schwersten hat es der Gau Mittelrhein angetroffen, nicht nur, weil er gegen die Bayern antreten muß, die fast mit einer kompletten Nationalmannschaft (Jalob, Haringer,

Kupfer, Goldbrunner, Rißinger, Lehner, Siemensreiter!) herauströmen, sondern auch, weil seine Elf diesen schweren Kampf in der Hölle des Löwen, in Augsburg, durchzuführen muß. Da wird trotz besten Bemühens für die Münzenberg-Mannschaft kaum etwas zu holen sein. Oder könnten die Rheinischen wieder einmal mit einer der von ihnen beliebten Bombenüberraschungen aufwarten? Schließlich gibt es neben Münzenberg mit dem Koblenzer Klüss noch einen weiteren guten Verteidiger, mit Euler einen vorzüglichen Mittelfürer und im Sturm mit Kasseinberg und Ganchel zwei Nationalspieler, die sich nicht scheuen werden, Tore zu machen, wenn sich irgendwie dazu Gelegenheit bietet!

Und sonst?

Die Sachsen haben es nicht schwer gegen Ostpreußen und ebenso mühe Nordmark recht leicht mit Pommern fertig werden. Mitte erwarten wir als Sieger über Schlesien und die Badener werden mit den Nordhessen sicher auch glatt ins Ziel kommen, nur die Niedersachsen werden etwas mehr Mühe haben und nur in guter Tagesform über Württemberg hinwegkommen können.

Man sieht schon — die drei westdeutschen Vertreter haben weitaus die schwierigsten Aufgaben gestellt bekommen; hoffen wir, daß sie dennoch damit zurechtkommen.

Acht — und vier — und zwei . . .

Am Sonntagabend werden also noch acht Gaumannschaften im Rennen sein. Der 23. Januar bringt dann die Zwischenrunde mit weiteren vier Spielen, und die vier Sieger dieses Tages scheiden dann in der Vorrundrunde am 20. Februar wiederum zwei Mannschaften aus — am 6. März 1938 erleben wir dann das Endspiel um den Reichsbundpokal, und nun kann das Häfelfest losgehen, wie die Gegner für diesen Entscheidungsspiel beiseite werden. Der Möglichkeiten gibt es heute noch allzu viele . . .

Punktekampf ohne Gauliga

Darum erhöhtes Interesse für Bezirksklasse und Kreisklasse in Fußball-Wuppertal

Durch die Bundespokal-Vorrunde, an der die niederrheinische Gaumannschaft mit einem Spiel gegen Brandenburg in Düsseldorf teilgenommen hat, hat das Fußballprogramm am Niederrhein gekürzt werden müssen. Die Gauliga ist am Sonntag von Punktspielen frei. Infolgedessen gilt das örtliche Interesse der Anhänger diesmal besonders der Bezirksklasse und der ersten Kreisklasse.

Viermal Bezirksklasse

Und alles in Wuppertal!

Die seltsamen Sprünge des Terminkalenders werden uns abermals offenbar. Denn alle vier Meisterschaftskämpfe der Bezirksklasse (Gruppe 5) finden innerhalb der Wuppertaler Stadtgrenzen statt. Einmal liegt Wuppertal für einen ganzen Sonntag fußballerisch nahezu brach, dann wieder drängen sich die Spiele. Es: Glück schon, daß diesmal die Austragungsstätte ziemlich weit auseinander liegen. Honsdorf, Cronenberg, Langersfeld und Harnen-Nord sind die Kampfplätze des Sonntags.

Um bei den Plätzen zu bleiben: Wahrscheinlich werden die Plätze für den Sieg der heimischen Mannschaften ausfallschlagend sein.

TSV. Honsdorf — SV. Lüttringhausen
SG. Cronenberg — Germania Kühlenhahn
SG. Langersfeld — SG. Sonnborn
Schwarz-Weiß Wuppertal — TSV. Belbert

Also tippen wir auf Erfolge für Honsdorf, Cronenberg, Langersfeld und Schwarz-Weiß, obwohl namentlich das Langersfelder Treiben ziemlich offen erscheint. Aber jeder weiß, daß in Langersfeld die Trauben für reisende Mannschaften hoch hängen und, falls sie gepflückt werden, reichlich sauer sind. Die kampferprobten Sonnborn werden deshalb schon froh sein, wenn sie mit einem Punkt heimkehren.

In seiner ausbleibenden Form wird SV. Lüttringhausen in Honsdorf nur darauf bedacht sein können, ein Unentschieden zu retten. Zwar ist TSV. auch nicht gerade in Glanzform, aber er wird's schon schaffen, meinen wir. Weiß umhürten ist der Kampf in Cronenberg. Beide Mannschaften müssen sich beileihen, bestreuten Boden autumachen. Wir halten zu Cronenberg, weil der Sportklub auf einem Platz spielt. Aber es handelt sich um einen Kampf nachbarlicher Rivalen! Da Schwarz-Weiß erneut so schwach spielt wie am letzten Sonntag, ist kaum anzunehmen, selbst dann nicht, wenn die Aufstel-

lung geändert werden müßte. Die Belberter sind jedoch als Außenseiter zu bezeichnen.

Umfangreich und ungewiß

Die Spielfolge der Gruppe 6

Da stehen wir am sechsten Spieltag der Bezirksklasse schon im Geleichen mitten drin. Bis auf den SV. Hilden wurden bereits sämtliche Mannschaften angeschlagen. Nicht verolat werden die Hildener von den Obilger Kastenportieren, SV. 04 Düsseldorf und Solingen-Gräfrath.

Und was geschieht nun? Der nächste Sonntag wird zur Spannung beitragen, denn außerordentlich interessante Paarungen stehen bevor. Hilden erwartet den Ueberrassungsheer des vergangenen Sonntags, SV. Ratingen. Dieser Kampf, die heimische Auseinandersetzung zwischen dem SV. Kemisch und dem SV. 04 Düsseldorf, sowie endlich auch das Treffen SV. Hensel gegen den SV. Obilgr beherrschen das Tagesgeschehen. Klare Siege wird es in Gräfrath und Bald geben. Während sich die 1. Sportvereinsmannschaft den schwächeren Hildener überlegen zeigen wird, hat Hader Levertusen in der Zahn-Kampfbahn die größeren Aussichten.

SV. Hilden — SV. Ratingen 04
SV. Kemisch — SV. 04 Düsseldorf
SV. Bald 03 — Hader Levertusen
Hensel Düsseldorf — SV. Obilgr
1. SV. Solingen Gräfrath — Düsseldorf 13

Spitzengruppe in Gefahr

1. Kreisklasse Wuppertal

Scharfe Stellungskämpfe stehen für den kommenden Meisterschafts-Sonntag bevor. Die augenblicklich vorn liegenden Mannschaften befinden sich in keiner beneidenswerten Lage, denn die nachfolgenden Rivalen setzen bereits zu scharfen Attacken an. Man wird sich kräftig wehren müssen, um die Stellungen zu halten, ob aber dazu hinreichende Kräfte vorhanden sind, wird sich zeigen.

Vollzählig wird diesmal wiederum gestartet, nur der SG. Wuppertal als „Nr. 13“ liegt auf Beobachtungsposten. Schließlich ist ja auch sein Tabellenplatz in Gefahr.

TSV. Sudberg — Germ. Wuppert. (vorm.)
TSV. 83 Wuppertal — Germania Kühlenhahn
TSV. Harnen-Nord — SG. 05 Wuppertal
Tura Wuppertal — TSV. Bohwinkel

Tippifax

und der goldene Herbst

Ich muß auch jetzt wieder vom Wetter reden. Nicht deshalb, weil mir nichts Besseres einfällt, sondern deswegen, weil die Fußballer ein so unerhörtes Glück damit haben. Der goldene Herbst den uns der liebe, gute Onkel Petrus schickt, wird dankend quittiert. Es wird damit manches Wetterpech wieder gutgemacht, das beispielsweise im Sommer den Leichathleten manche Tour vermasselte. Anscheinend ist der alte Wetterich in den Wolken ein Fußballanhänger, wie? Vielleicht beteiligt er sich gelegentlich mal an meinen Tips. Denn Wetter und Tips gehören zusammen, nicht!?

Westfalen — Südwest 3:1
Niederrhein — Brandenburg 4:2
Bayern — Mittelrhein 2:1
TSV. Honsdorf — SV. Lüttringhausen 3:1
SG. Cronenberg — Germania Kühlenhahn 1:0
SG. Langersfeld — SG. Sonnborn 2:2
Schwarz-Weiß — TSV. Belbert 2:0
TSV. Sudberg — Germania Wuppertal 2:3
TSV. 83 Wuppertal — Germania Kühlenhahn 3:2
Vollportverein — SV. Dahl 3:1
TSV. Harnen-Nord — Sportklub 08 2:2
Tura Wuppertal — TSV. Bohwinkel 1:2
Grün-Weiß Blombach — Polizei Wuppert. 3:3

Grün-Weiß Blombach — Polizei SV.
Vollportverein — SV. Dahl

Der bereits vormittags auf Sudberger Gelände stattfindende Kampf könnte eine gewisse Vorentscheidung bringen. Die zu Beginn als Favorit herausgegriffene Germania-Elf ist inzwischen zwar schon mit drei Minuspunkten belastet, aber sie ist auf dem besten Wege zur Spitze. Immerhin ist zu beachten, daß der als Außenreiter gestellte TSV. Sudberg durch zwei Siege Tabellenführer wurde und schließlich den ersten Ehrgeiz hat wie seine übrigen Rivalen. Gelingt allerdings den Germanen der Vorstoß, dann wird die bisherige Spitzengruppe bald gesprengt sein!

Harnen-Nord wird beharrlich den zweiten Platz verteidigen, muß aber seinen Angriff schon etwas bewachtlicher als im Tura-Spiel gestalten, sonst wird man die starke Hintermannschaft von 08 nicht auf die Knie zwingen. Auf der Kaiserhöhe ist man in diesem Jahre wieder optimistischer. Der TSV. 83 hat eine tüchtige Mannschaft zusammen. Die zur Zeit noch nicht recht in Schwung befindliche Alemannia-Vertretung wird nachham sein müssen. Auch der andere Bohwinkel Verein muß nach auswärts. Sein Partner ist Tura, der man einen Teilerfolg gegen den TSV. zutrauen kann. Ob der Polizei-SV. ein erstes Spiel in der Remna gegen Grün-Weiß erfolgreich gestalten kann, ist fraglich, dagegen erwarten wir den Vollportverein gegen Dahl glatt in Front.

2. Kreisklasse

Da in der zweiten Kreisklasse nur noch neun Bewerber zur Meisterschaft vorgemerkt sind, wird sich hier alles in ruhigen Bahnen abspielen. Um so mehr als unter diesen Mannschaften eigentlich nur vier ernsthafte Kandidaten für den Titel vorhanden sind. Das wären neben dem diesmal spielfreien TSV. Wuppertal noch die beiden einstufigen Vertreter der ersten Klasse — Viktoria 05 und Union — und unter Umständen auch Jahns ES.

Viktoria 05 Wuppertal — Union Wuppertal
TSV. Viktoria Wuppertal — Zahn Wuppertal
TSV. Nachschred — SV. Wuppertal

Der neu hergerichtete Platz an der Rudolfstraße wird Sonntag zum ersten Male nach der Sperre wieder benutzt. Es gibt gleich einen wichtigen Kampf. Viktoria und Union führen zur Zeit mit gleicher Punktzahl. Viktoria wird wahrscheinlich als Sieger hervorgehen und endgültig die Spitze übernehmen. In der Schönebeck hat TS. Viktoria zweifelsohne manche Vorteile, ob es aber gegen Zahn genügen wird, bezweifeln wir. Der SV. muß sich in Nachschred sehr vorziehen, da der Gegner zu Ueberraschungen neigt.

. . . und zwei Freundschaftsspiele

Blau-Gelb Wuppertal — Tura Düsseldorf (vorm.)

Die stets unternehmungsfreundlichen Partner sind nach ihrem Teilerfolg gegen Schwarz-Weiß wieder außer Dingen. Man hat jedenfalls an der Schönenstraße zu der verjüngten Mannschaft wieder größeres Vertrauen. Aus diesem Grunde muß man auch den spielfreien Tag aus und stellt die Elf vor neue Aufgaben. Tura ist zweifellos ein geeigneter Prüfling für Blau-Gelb.

SG. Wuppertal — TSV. Wuppertal

Der Sportklub erwartet im TSV. zwar einen Vertreter der zweiten Klasse, aber die Oberbarmen sind nach ihrer Vereinigung mit Schillinghausen in diesem Jahre wirklich auf Draht.

PALMOLIVE-Rasiercreme erfüllt, was Sie erwarten

In Normaltuben RM 0.50

1. sie schäumt stark 2. sie erweicht den Bart sofort und gründlich
3. ihr Schaum trocknet nicht ein 4. die Haut spannt und brennt nicht

In großen Tuben RM 1.10

Tura—Blau-Gelb verschoben

Wieder ein Ausfall in der Handball-Gauliga

Da hatte man sich nun darauf gefreut, daß endlich mal die Gauliga mit einem vollen Programm aufwarten würde, nachdem bisher schon allerlei Ausfälle zu verzeichnen waren und die meisten Vereine erst zwei Punktspiele austragen haben, obwohl die Spielzeit schon einen Monat im Gange ist, da kommt jetzt die Mitteilung, daß das Ostfriesen-Tura-Wuppertal gegen Blau-Gelb Wuppertal abgelehnt worden ist, weil Prof. Dr. Mann am Sonntag beim Auswahlspiel Tura — Heeremacht mitwirken muß und auch Gieser vom Kurfus noch nicht wieder zurück ist. Nachgerade wird das schon bedenklich, denn in den kommenden Wochen stehen noch allerlei größere Ereignisse bevor, unter denen die Meisterschaft zu sehen haben wird, und deswegen sollte man eigentlich bemüht sein, jede Möglichkeit, die Meisterschaftsspiele voranzutreiben, auszunutzen. Am Sonntag werden nun also nur vier Spiele der Gauliga gefahren:

SS. Stolpenberg — ASV. Mülheim

Die Mülheimer werden sich vorziehen müssen, wenn es keine Ueberraschung geben soll. Bisher war die Leistung von ASV. nicht überzeugend, während Stolpenberg dabei unbedenkbar ist.

Solingen 98 — Tura Bergheim

Die Bergheimer hinterließen in Wuppertal zwar einen guten Eindruck, ohne erfolgreich zu sein. Mit solchen Leistungen wird man jedoch in Solingen nicht zu Punkten kommen können.

SS. Linfort — Rot-Weiß Mülheim

Die Linforter, die ohne Verlustpunkte dastehen, werden ihr Aussehen vergrößern, zumal dem Neuling aus Mülheim die notwendige Erfahrung fehlt.

Rupferhütte Duisburg — Rhénania Düsseldorf

Dabei verlor Duisburg bis jetzt noch kein Spiel. Daß Rhénania ein Sieg gelangt, erscheint ausgeschlossen. Nach der Papierform sind die Aussichten verteilt.

Bezirksklasse Wuppertal

Schwarz-Weiß verteidigt die Spitzenstellung

Eine weitere interessante Spielfolge steht hier bevor. Der bisher noch ohne Verlustpunkte dastehende Schwarz-Weiß harrt in Cronenberg bei der T. 6. eine schwere Aufgabe. Je nach dem Ausgang dieser Kämpfe kann sich die Tabelle in der Grundlegenden ändern. Leider ist schon das Ende der anderen beiden Spiele vorzusagen. SS. Wuppertal mußte es nicht schwer fallen, auf eigenem Boden den ASV. 46 niederzubalzen. Ebenso ist ASV. Nahn dabei über ASV. Beverbühl in Front zu erwarten.

ASV. Cronenberg — Schwarz-Weiß Wuppertal. Mit gemischten Gefühlen werden die Schwarz-Weiß nach Cronenberg fahren, wo schon immer das Siegen für Gastmannschaften eine schwere Angelegenheit war. Im Augenblick ist die T. 6. etwas zurückgefallen, so daß besondere Anstrengungen zu erwarten sind. Nach der Papierform ist Schwarz-Weiß Favorit. Wir lassen jedoch den Ausgang offen.

ASV. Nahn — ASV. 72 Wuppertal. Hier liegen die Verhältnisse für die Besucher ähnlich, obwohl die Gegner gleich gut im Kennen liegen. Wer liegt, bleibt in der Spitzengruppe, während der Verlierer vorerst aus dem engeren Wettbewerb ausscheidet. Die bisherigen Ergebnisse lassen auf einen ausgeglichenen Kampf schließen.

ASV. Nahn — ASV. Beverbühl. Den Beverbühlern steht mit der verjüngten Mannschaft bisher die Aufgabe. Gegen die erfahrenen Beverer erscheint zu bestehen, erscheint ziemlich ausgeschlossen.

SS. Wuppertal — Barmer T. 46. Die

SS. haben wieder eine starke SS. stehen, die nicht zu leicht genommen werden darf. Normalerweise wird SS. aber einem neuen Siege zusteuern.

Kreisklasse Wuppertal

Mit dem kommenden Sonntag gestalten sich die Spiele in der Wuppertaler Handball-Kreis-Klasse schon bedeutend interessanter. Beide Gruppen sehen wichtige Paarungen vor, von denen man wohl behaupten kann, daß sie für die vorläufige Tabellenführung aufschlußreich sind. Die Oberfelder Gruppe wird allerdings noch einige Wochen mehrere Vereine mit gleicher Verlust- und Punktzahl an der Spitze sehen. Dagegen wird es in der zweiten Gruppe am Sonntag schon eine gewisse Klärung geben. Denn hier stehen sich der ASV. Langerfeld und ASV. Wuppertal gegenüber.

Gruppe 1:

Vollsportverein Wuppertal — ASV. Wuppertal
ASV. Wuppertal — Sonnborner T. 46
Oberfelder T. 6. — ASV. 99 Wuppertal
ASV. 83 Wuppertal — Union Wuppertal
ASV. Wuppertal — Germania Wuppertal

Vollsportverein und ASV. Wuppertal haben gleiche Punktzahl. Der Sieger aus diesem Treffen

kommt für die erste Stelle in Frage. Es bleibt jedoch zunächst der Ausgang des Treffens ASV. Wuppertal gegen Sonnborner T. 46 abzuwarten. Denn die Sonnborner sind noch ohne einen Verlustpunkt und bleiben im Falle eines Sieges vorläufig weiter oben. — Die Oberfelder Turngemeinde dürfte nach heftiger Gegenwehr des ASV. 99 weitere Pluspunkte für sich buchen. — Zwischen dem ASV. 83 und der Union Wuppertal ist eine gleichwertige Auseinandersetzung zu erwarten. — Germania Wuppertal wird gegen den ASV. Wuppertal wahrscheinlich zu den ersten Pluspunkten kommen.

Gruppe 2:

ASV. Langerfeld — ASV. Friesen
ASV. 88 Wuppertal — Tura Wuppertal (Ref.)
Nachtbreder T. 6. — T. 63 Wuppertal
ASV. 92 Wuppertal — Blau-Gelb Wupp. (Ref.)
ASV. Ronsdorf — Viktoria Wuppertal

Der Langerfelder ASV. wird am Sonntag zu beweisen haben, daß er auch weiterhin für die Tabellenführung in Frage kommt. — Tura Reserve wird in Oberbarmen gegen den Turnbund 88 einen schweren Stand haben. — Zwei gleichwertige Mannschaften stehen sich in Nachtbreder T. 6. und der Turngemeinde 63 gegenüber. — Turn- und Sportkameradschaft Wuppertal hat die Reserve von Blau-Gelb zu Gast. Es hält schwer, hier einen Sieger vorausbestimmen. — Die beiden Schlusslichter der Tabelle, ASV. Ronsdorf und Viktoria Wuppertal, treffen sich in Ronsdorf. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird hier Ronsdorf zu den ersten Punkten kommen.

Ein klassischer ko. Herbert Runge

und hohe Niederlagen der holländischen Boxer

12:2? Gegen eine Länderschlacht von Holland! Kannst! Aber die Zahlen stimmen. Mit Punkten und Tropfen ist sie heringefallen. Und hätte sich Püschel noch ein bißchen mehr angestrengt, dann wäre die Katastrophe für die Holländer vollkommen gewesen. Eine solche Niederlage haben sie und auch wir nicht erwartet, und an diesem Ergebnis läßt sich auch nichts denken und bemängeln; alle Siege der Wuppertaler Boxer waren einwandfrei, in den meisten Fällen war der Klassenunterschied sogar recht deutlich, und so bleibt nur die Feststellung, daß der allgemeine Leistungsstand des Westdeutschen Mannschafte nicht übersteigt. Eins aber muß man ihnen zugute halten: die Holländer kämpften zäh und verbissen, waren auch sportlich gut erzogen und verloren allesamt mit Anstand, aber das täuscht natürlich nicht darüber hinweg, daß ihr Vorstil recht primitiv ist, sie kein System in ihren Kampfhandlungen haben und an dem technisch besseren Können unserer Boxer scheiterten. Es blieb also eine nicht geringe Enttäuschung an diesem Abend zurück, der sonst so ausgezeichnet gelungen war und einen Zuspruch fand, der an die besten Zeiten des Wuppertaler Boxsports erinnerte. Auch die Begrüßung der Gäste vollzog sich in einem freundlichen Rahmen. Liebenswürdige Worte und Blumen wurden ausgetauscht und anschließend noch der Olympia-Sieger Koffer vorgeführt, der wenige Stunden später mit Runge nach Berlin abkam. — Nachher, Runge kämpfte allen Anfeuern zum Trotz doch für seinen Verein, allerdings nicht gegen Hollands Schwergewichtmeister, der leider nicht zur Stelle war. Glücklicherweise war rechtzeitig ein Ersatz gefunden worden. Der Junge in der Wieche aus Düsseldorf verlor sich noch einmal an unsern deutschen Meister, doch mit weniger Glück als beim letzten Male. Kam er damals noch über die Runden, so mußte er sich jetzt in der dritten Runde einen Niederschlag ge-

fallen lassen, der so vernichtend war, daß der tapferere Runge erst später in der Kabine wieder zum vollen Bewußtsein kam. Ein wahrhaft klassischer K.o., mit dem sich Runge viele der mit Recht oder Unrecht verlorenen Sympathien der Wuppertaler Boxsportfreunde wiedergewann. Und noch einen K.o. gab es an diesem Abend, zwar nur einen technischen, aber es war ein schöner Sieg von Fiedler. Schon in der ersten Runde verpaßte er seinem Gegner einen mit großer Wucht geschlagenen rechten Haken, von dem sich Stütz und in der Pause nicht mehr erholen konnte. Er vernachlässigte groblich die Dedung; wieder traf Fiedler klar ins Ziel. Der Holländer verlor sich schwer die linke Augenpartie. Die Sekundanten warfen das Handtuch und nahmen ihren Mann vernünftigerweise aus dem Ring. Gleich überlegen fertigte auch Stachelhaus Klein-Nico ab. Zwar kam der Mülheimer nur langsam auf Touren; seine kurzen und trockenen Einzelschläge taten aber ihre Wirkung, und nur mühsam hielt sich Hollands Fliegengewichtler über die Runden. Eine feine Leistung haben wir auch von Scholl 1, der den an Jahren älteren und körperlich überlegenen von der Reserve warf. Ein tapferer Bursche war Neuenmünch, vielleicht überhaupt Hollands bester Boxer. Die schwersten Brocken Spannagel steckte er ein und ließ nicht locker, dem Kampf noch eine für ihn günstige Wendung zu geben. Hausdick ging der Sieg an Spannagel, aber eifern hielt der Junge bis zum Schlussgang durch und verdiente sich damit den herzlichsten Beifall der Zuschauer. Im Halbschwergewicht war Nienaber für Rosenkranz ein schwer zu borender Gegner, aber langsam und sicher aua er ein, mußte obenrein noch wegen unsauberen Boxens eine Verwarnung einstecken. In der dritten Runde schloß ihm Rosenkranz das rechte Auge, und dann war es ganz aus. Der Krefelder heinen schlug im Federgewicht Kollen klar nach Punkten. Einen schönen Kampf lieferten sich die Leichtgewichtler Püschel

SSF. siegt in Holland

3:1 (0:0) gegen Zlan den Haag

Die Schwimmfreunde Wuppertal spielten im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen von Zlan, den Haag, dem vielfachen holländischen Meister, mit dem die Barmer seit vielen Jahren ausgezeichnete freundschaftliche Beziehungen unterhalten, gegen die in bester Aufstellung antretende Sieben des Jubiläumsvereins und gewannen den Kampf nach torloser Halbzeit und guten Leistungen vor allem in der zweiten Spielhälfte mit 3:1.

Zusammenarbeit der Boxer

Schw.-Weiß/Polizei Wuppertal (komb.)

— BC. Essen-Steele 1930

Nachdem sich die Zusammenarbeit zwischen den Boxabteilungen Schwarz-Weiß und Polizei-Wuppertal bei ihrer ersten gemeinsamen aufgezogenen Veranstaltung bewährt hat, wird auch gegen den BC. Essen-Steele 1930 zu einem Kampfe am Samstagabend eine gemischte Staffe aufgestellt, die eine beachtenswerte Verstärkung durch den Halbschwergewichtler Schmidt von der Polizei erfährt, der aus seinen Kämpfen in den früheren Jahren noch gut in Erinnerung und inzwischen von Köln, wo er für die Colonia-Mannschaft eine ausgezeichnete Stütze war, wieder nach Wuppertal verlegt worden ist. Für die Zusammenstellung der Wuppertaler Mannschaft ist das Ergebnis der letzten Ausscheidungskämpfe zwischen Schwarz-Weiß und Polizei-Wuppertal maßgebend gewesen. Schwarz-Weiß stellt als seine besten Kämpfer Hahner, Kienle, Kienle, Schütte und Krugmann, die Polizei Kienle, Nicolaus, Dohrmann, Langerfeld und Schmitt. Außerdem wird noch Grobel vom Sonnborner SS. herangezogen. Mit dieser Besetzung werden die Wuppertaler stark genug sein, um die guten Essen-Steele Boxer schlagen zu können.

Die Kampfpaarungen: Jugend: Federgewicht: Hahner (SS.) — Probst (P.); Mittel: Kienle (SS.) gegen Jeter (P.); Seniors: Barmann: Nicolaus (P.) gegen Grobel (P.); Fed.: Dohrmann (P.) — Jochant (P.); Leicht: Grobel (Sonnborn) — Duerce (P.); Schütte (SS.) — Kienle (P.); Bekker: Krugmann (P.) gegen Hochmeister (P.); Langerfeld (P.) — Grobel (P.); Halbschwer: Schmitt (P.) — Hartwig (P.).

Jugend-Gerätewettkampf

TuS. 1883 Wuppertal — T. 1847 Düsseldorf

Am Samstag gibt es einen interessanten Gerätewettkampf zwischen den Jugendmannschaften des TuS. 1883 (früher Arrenberger T.) und des Turnvereins 1847 Düsseldorf. Die Mannschaft des TuS. 83 ist neben der des Langerfelder ASV. zur Zeit wohl die stärkste Wuppertaler Mannschaft. Beim Gegner handelt es sich um die stärkste Jugendmannschaft aus Düsseldorf. Jede Mannschaft besteht aus sechs Turnern und einem Erfahrmann. Die Wertung des Erfahrmanns wird nicht bekanntgegeben, wird aber mitgezählt, wenn der Erfahrmann wegen Ausbleibens eines Wettturners in die Mannschaft einereicht werden muß. Jedes Mannschaftsmitglied hat je eine Kriibung am Reck, am Barren und an den hülfhängenden Ringen, einen Sprung über das Langpferd und eine Kriibung auszuführen.

und Nicolaus. In dem temperamentvollen und mit pausenlosem Schlagwechsel durchgeführten Treffen, wie man es von Püschel nie anders gewohnt ist, war der Holländer durchweg leicht überlegen und nahm die einzigen Punkte zur Holland mit.

Einen Einlagekampf im Leichtgewicht zwischen Stommel (Sonnborn) und Pufkat (SS.) gewann Pufkat, der in der zweiten Runde Stommel schwer zusetzte und sich damit den Sieg sicherte.

Strategen der Nächstenliebe

In der Zentrale des ASV.

Berlin, 8. Oktober 1937.

Auch heute wieder werden Millionen von deutschen Volksgenossen vom Winterhilfswerk betruet. Jeder aller Augen sind ebenso bewundernd wie aus tiefstem Herzen dankbar auf das Verwaltungsgeschehen des W.H.W. in Berlin gerichtet, in dem die Blutströme aus dem goldenen Herzen des deutschen Volkes zusammenfließen.

Mitten im dichten Häusergewirr des Berliner Stadtteils Neukölln, dort, wo sich graue Mietshäuser eng um drohende Fabriken scharen, erhebt sich jener Hohenbau, in dem Tausende von Gärten am gewaltigen Werk der Nächstenliebe schälen, das jemals eine Zeit und ein Volk hervorgerufen hat, am Winterhilfswerk. Hier, im Haus der Reichsleitung der NS.-Volkswohlfahrt, sind jetzt alle Kräfte bis zum letzten angepannt, um die Worte des Führers, daß auch in diesem Winter kein einziger deutscher Volksgenosse hungrig oder frieren wird, zu verwirklichen. Und doch: kein überflüssiges Wort, keine unnötige, zermürbende Eile und Aufregung in all den 700 31 im mer in des fünfzigsten Jahres. Die gleiche arbeitstunde Ruhe herrscht auch im Zimmer 349, in dem der Leiter der Hauptstelle des W.H.W., Dr. Reich, Reichsleiter Hilgenfeldts rechte Hand, die Fäden knüpft, die aus dem ganzen Reich zusammenlaufen. Uebermannsbebe bunte Wandtafeln fallen hier dem Besucher auf, Karten des Reiches, die geheimnisvolle Zeichen und vor allem Bilder tragen, die von Künstlerhand geschaffen wurden.

„Mit Ziffern und Zahlen allein könnten wir unsere Arbeit nicht meistern“, erklärt uns Dr. Reich. „Das Auge muß auf einen Blick erfassen können, wie es um den Bedarf an Spenden in

den 32 Gauen bestellt ist. Es gibt nichts an Nahrungs- und Genussmitteln, und an Arzneien des täglichen Bedarfs, mit denen wir uns nicht zu be-fassen hätten. Ueber 800 verschiedeneartige Gegenstände werden von uns verteilt. Nur durch solche bildliche Darstellungen können wir sofort und sinnfällig feststellen, was das eine oder andere Gebiet, ja, was gerade diese Stadt und jenes Dorf am notwendigsten braucht.“

Dr. Reich deutet auf eine große Tafel, auf der das Deutsche Reich in verschiedenfarbige Flächen eingeteilt ist. Große und kleine, weiße, rote und gelbe, verschlossene und geöffnete Kartoffelfläche bezeichnen hier die Orte. Ein kurzer Blick auf die Erläuterungen, und wir verstehen, daß geschlossene, also gefüllte Zäde, Liefergebiete, und offene, also leere, Versorgungsgebiete darstellen. Die Farben der Zäde entsprechen andererseits den Kartoffelforten, die der betreffende Landtrakt hervorbringt. Solche Liefergebietearten gibt es nun für alle anderen Lebensmittel und Sachspenden.

Der Mangel an Facharbeitern

Ein aufschlußreicher Bericht der Reichsanstalt

Berlin, 7. Oktober. (Drahtb.) Wie all-jährlich gibt die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auch in diesem Jahre einen umfangreichen Rechenschaftsbericht heraus, der mit einer Fülle von Aufstellungen und Statistiken einen aufschlußreichen Überblick über die Be-

wegungen und Entwicklung aus dem Arbeitsmarkt vermittelt. Der Bericht behandelt die Zeit vom 1. April 1936 bis zum 31. März 1937. In ihm heißt es u. a.:

Die Abnahme der Zahl der Arbeitslosen war im Berichtsjahre nicht nur absolut (minus 691 782), sondern auch anteilhaft mit

85,7 v. H. wiederum größer als im Vorjahre (minus 464 769 oder 19,4 v. H.). Diese Erscheinung ist um so bemerkenswerter, als der Kreis derer, die noch der Unterbringung in Arbeit und Brot harren, schon zu Beginn der Berichtsjahre erheblich zusammengeworfen war und die Erfassung gelehrt hat, daß die im Laufe eines wirtschaftlichen Aufschwunges noch zurückbleibenden Arbeitslosen sich immer aus solchen Personen zusammensetzen, deren Unterbringung auf Schwierigkeiten sozialer und beruflicher Art stößt, mit anderen Worten, daß der Anteil der nur schwer in Arbeit vermittelbaren Arbeitskräfte an der Gesamtzahl der Arbeitslosen bei sinkender Arbeitslosenquote steigt. Diese Tatsache läßt es nicht verwunderlich erscheinen, wenn im Rahmen des Aufgabenbereiches der Reichsanstalt im Berichtsjahre neben Bemühungen um die Unterbringung einer immerhin noch beachtlichen Zahl von Arbeitslosen in stetig wachsendem Maße die Sorge um die Bereitstellung der von der deutschen Wirtschaft benötigten Arbeitskräfte trat. Machte sich doch schon im Jahre 1935/36 und noch stärker im Berichtsjahre in einer steigenden Zahl von Berufen und Wirtschaftszweigen statt der früheren Arbeitslosigkeit ein Mangel an Facharbeitern bemerkbar, eine Erscheinung, die nun neben der in anderen Berufen und Wirtschaftszweigen noch vorhandenen Arbeitslosigkeit einherging. Wenn es daher gelang, die Zahl der Arbeitslosen im Berichtsjahre entscheidend weiter zu senken, so ist hierin in erster Linie der Erfolg zu erblicken, der den auf die planmäßige Lenkung des Arbeitsmarktes gerichteten staats- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen beizulegen war. Mit Hilfe dieser besonders seit den letzten Jahren verstärkt betriebenen planvollen Arbeitsmarktpolitik konnten aus den Kreisen der noch arbeitslosen deutschen Menschen auf dem Wege vor allem über den zwischenberuflichen Austausch und die berufliche Umschulung in Lehrgängen, betriebliche Einzelausbildung zahlreiche Volksgenossen gerade den ausgesprochenen Mangelberufen zugeführt werden.

Am 20. und 21. Oktober beginnt wieder die Ziehung der

Staats-Lotterie

Fabelhafte Gewinnaussichten

1/8 Los 3.- 1/4 Los 6.- 1/2 Los 12.- 1/1 Los 24.- Doppellos 48.- je Klasse 275

Spiel mit bei DAHL Barmen Altermarkt

Staatl. Lotterie-Einnahmer

Achtung Eltern!
Achtung Kinder!
6 große Märchenaufführungen
für jung und alt im
THALIA

Die weltbekannten Glauer's Liliputaner
25 echte, lebendige Zwerge, bringen
am Samstag, nachmittags 1.30 Uhr
am Sonntag, vormittags 11.00 Uhr
am Montag, nachmittags 1.30 Uhr
das große Ausstattungs-
MÄRCHEN-SPIEL



und am Dienstag, Mittwoch und
Donnerstag, nachmitt. 1.30 Uhr:
Hänsel u. Gretel
Eine Riesenfreude für groß und klein.
Preise von 0.30—1.00 Mark.
Kein Film! Große Thalia-Bühnenvorstellung!

Der Ufa-Film

PATRIOTEN

2. Woche
verlängert

Dazu die bisher gezeigten ereignisvollen Aufnahmen vom
Staatsbesuch Mussolinis in Deutschland
(Vorführungsdauer 30 Minuten)

MODERNES
-Theater, W.-Elberfeld



UFA-PALAST
Wuppertal - Barmen

a151/1189

74 Tage
Sensationsgattspiel

Paul von Békó
mit 11 Solisten. Täglich
zum 4-Uhr-Tea u. abends.

Dazu das herrl. Tanzpaar
Will - Stottmeister

Parkkasino
W.-Barmen, am Planetarium, R. 58038

Städtische Bühnen

Freitag, den 8. Oktober 1937
Barmen u. Elberfeld: Keine Vorst.
Sonntag, den 9. Oktober 1937
Barmen: 19.30—23. außer Miete, M.
0.60—3.70, zur Gau-Kulturwoche,
neu einstudiert: „Peer Gynt“.
Dramatisches Gedicht.
Elberfeld: 20 bis 22.30, Miete 8.2
(blaue Karte) und freier Verkauf
Mark 0.80 bis 3.70, zum 1. Male:
„Spiel nicht mit der Liebe“, Lust-
spiel mit Musik.

Ein Film, der zur Zeit in bei-
spiellosen Erfolgsreihen in
allen führenden Theatern des
Reiches gezeigt wird.
Ein **Riesenerfolg überall!**

Im Ufa-Theater Frankfurt a. M.
bisher schon
über 60 Wiederholungen.
Man muß dieses Filmwerk
gesehen haben!
Es ist und bleibt ein Erlebnis!



LIEBE

Das Schicksal
einer jungen Ehe

Die Presse schreibt über
diesen ungewöhnlichen Film:

Es ist eine Meisterschaft der
Franzosen. Liebesprobleme
mit aller Freiheit und doch
mit großer Delikatesse zu
behandeln.

2 außergewöhnliche
Nacht-Vorstellungen
mit einem
außergewöhnlichen Film:

Morgen Samstag
und **Sonntag**
abends **10.45 Uhr**
gleichzeitig

MODERNES Theater
UFA-PALAST W.-Barmen

Eintrittskarten im Vorverkauf
an der Tageskasse.

Sonderver. Türk
Düsseldorf



**Ein Hut, an dem man seine
Freude haben kann!**

Auch der Kenner von verwöhnten Ansprüchen
nimmt diesen flotten, eleganten Haarhut gerne
in die Hand; dabei die richtigen Modelformen
und Farben für jeden Geschmack, und die
bevorzugte, kurzgeschorene Bearbeitung des
Materials. Alles in allem ein Hut von betonter
Eigenart, richtig für Herbst und Winter.
Er kostet RM **8⁹⁰**

Beachten Sie bitte unser Fenster
Hermann-Göring-Straße

KAUFHOF

W.-ELBERFELD
DAS HAUS FÜR ALLE

Post-Stuben
W.-Elberfeld

**Die vornehme
Tanz-Bar**

Bis 4 Uhr nachts geöffnet
Ab Mitternacht
preiswerte Spezialitäten
Kein Weinzwang
Samstag / Sonntag
5-Uhr-Tanz-See

Resi Künstler
-spiele

Samstag und Sonntag
täglich **2x**
nachmittags abends

4 Uhr 8 1/2 Uhr

das lustige Programm

**Auch Sie
werden lachen!**

**Felle aller Art!
Fertige Pelze
Krimmer u. Plüsch**

für Mäntel, Jacken und Besatz (auch
zum Verlängern) nebst allen Zutaten
in größter Auswahl u. sehr preiswert!
Viel unter Preis!
Elberfelder Spitzenlager, Hindorf 88.

**Motten und
Holzwürmer**

vernichtet unter Garantie samt Brut.
POLSTEREI KAERDEL
W.-Vohwinkel, Kaiserstr. 69. Ruf 345 07

**Der
Winter-
Fahrplan**

des General-Anzeigers der
Stadt Wuppertal ist über-
all zum Preise von nur
50 Pfennig zu haben.
Das unserem Fahrplan
beigelegte 80 Seiten
starke Heftchen enthält,
als einziger von allen
anderen Fahrplänen, alle
Kraftwagen- und Straßen-
bahnlinien des Berg. Landes

**Wollen Sie
bekannt bleiben**

und Ihren Umsatz vergrößern,
dann benutzen Sie
laufend für Ihre Werbung die
bekannte große Tageszeitung
Wuppertals und des bergisch-
märk. Industriegebiets, den

**General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal**



Unbehagen kenne ich nicht
dann Citrovanille hilft mir rasch
bei den ersten Anzeichen von Kopf-
schmerzen, Migräne oder Nerven-
schmerzen. Es ist unendlich und stets
bekömmlich. In Apotheken 6 Pulver-
od 12 Obl.-Packg. RM 1.10. In Ob-
lenform gleichmachendes Einnehmen.

CITROVANILLE
bannet Schmerzen



Das ist keine leere Redensart, sondern
Millionenwerte werden heute noch in
Deutschland in den Müll geworfen. Wie
aus diesen Altstoffen neue Rohstoffe
entstehen, zeigt die Reichsausstellung
„Schaffendes Volk“ in Düsseldorf.
Man muß gesehen haben,
welche Wunder deutscher Erfindergeist
und deutsche Technik im Dienste des
Vierjahresplanes vollbringen.

Nur noch bis zum 17. Oktober:
Große Reichsausstellung

**Schaffendes
Volk
DÜSSELDORF**

Sonntagsrückfahrkarten mit 33 1/2 % Er-
mäßigung im Umkreis von 250 km um
Düsseldorf. Außerdem im Umkreis von
100 km Mittwochrückfahrkarten.



Tyllimann
als ein Kohlendieb
ist Ihr alter Ofen . . .

und es fällt Ihnen so schwer, sich
von ihm zu trennen? Er verschwendet
nicht nur die teuer erkaufte Kohle,
sondern bringt Sie obendrein um alle
die vielen Annehmlichkeiten eines
neuen „Allesbrenners“. Also kurz
entschlossen zu einem sparsamen,
stubenreinen Allesbrenner, dem
Dauerbrandofen für billige Brenn-
stoffe. Ein Allesbrenner mit Ruhrkohle,
geradezu ein Muster an Sparsamkeit!

Senderhoff & Mühlemeister
Wuppertal-Elberfeld
Herm.-Göringstr. 43 Herzogstr. 42



In den gewaltigen Gewölben
unster Kellern lagern viele tausend
Kleine Fässer. Sie sind aus dem kost-
baren Holz der Limousin-Liche her-
gestellt und heißen „Barriques“.
Durch jahrelange sorgfältig über-
wachte Lagerung auf diesen Barriques
erzielen wir die vollkommene Reife
von Asbach-Uralt, in der sich Geist
und Blume des Weins so wunderbar
entfalten.

Asbach-Uralt
Ein wahrhaft guter Tropfen!

Berliner Metalle vom 8. Oktober 1937

Berliner Metalle vom 8. Oktober 1937	
Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	68.00
Raffiniertes Kupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	62.95
Originalhüttenweichblei	23.50
Standard-Blei	23.50
Originalhüttenzinn	23.00
Standard-Zinn	23.00
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	133.00
ditto in Wals- oder Drahtbarren	137.00
Banks-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein. per kg	38.50—41.50

Londoner Mittel-Metalle vom 8. Oktober 1937	
Kupfer per Kasse	46.62
„ per 3 Monate	46.75
„ Elektrolyt 52.00—54.00	—
Zinn per Kasse	287.00
„ per 3 Monate	235.25
Blei prompt	17.81
„ entfernte Sichten	17.06
Zinn prompt	17.77
„ entfernte Sichten	17.12

Amtl. Notierung für Standardmarken in RM. für 1 kg							
	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
7. Oktober	0.988	0.967	—	April	1.037	1.017	—
Oktober	0.988	0.967	—	Ma	1.026	1.006	—
November	1.000	0.977	—	Juni	1.026	1.006	—
Dezember	1.011	0.988	—	Juli	1.05	1.029	—
Januar	1.022	1.00	—	August	—	—	—
Februar	1.022	1.00	—	Septemb.	—	—	—
März	1.039	1.011	—				

Berliner Verein ab 1. Januar selbständig. Der Erlaß des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers vom 10. April 1937 sieht vor, daß mit der Eigenschaft der Ersatzkassen als Körperschaften des öffentlichen Rechts eine verwaltungsmäßige Verbindung mit privaten Versicherungsgesellschaften grundsätzlich nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. — Aus diesem Grunde wird im gegenseitigen Einverständnis zwischen dem Leiter der Barmer Ersatzkasse und dem Vorstand des Berliner Vereins der bestehende Organisations-

gemeinschafts-Vertrag zum 31. Dezember 1937 aufgehoben. Die organisatorischen Arbeiten für die Abtrennung sind soweit gefördert, daß mit Wirkung ab 1. Januar 1938 der Berliner Verein selbstständig seinen Betrieb führen kann. — Der Versichertenbestand des Berliner Vereins ist bis Ende September auf über 109 000 Versicherte angewachsen.

Stfälische Börse

Fortlaufend notierte Werte waren meist rückläufig. Von Sonderwerten bröckelten Kaufhof 6,375 Prozent ab, auch Berger und Dortmunder Union nicht ganz behauptet im Markt.

Auch auf dem Kassamarkt kam es teils zu stärkeren Kursrückgängen. Goodhardt wurden 6, Basalt erneut 4 Prozent niedriger abgegeben, wobei das Angebot nicht voll untergebracht werden konnte.

Von realverzinslichen Werten blieben Pfandbriefe bei kleinen Umsätzen unverändert, Stadtanleihen gut behauptet.
Von Freiverkehrswerten wurden Alexanderwerk 1,3 Prozent billiger abgegeben.
Der Kuxenmarkt war nicht einheitlich.

	18.10.	17.10.		18.10.	17.10.
--	--------	--------	--	--------	--------

Kali-Chemie		Aerprints	385/55	385/55
Kampff D orf		Allians St Ver	270/68	270/68
Klin. Gummil		Allians Leben	212/26	212/26
KredGeveish		Colonia Feur	143/26	143/26
Küppersbach		Colonia Rick	—	—
Leachwerk	1968	Clash Feur	57/68	57/68
Manesdorf	119.18	Clash Rick	82/68	82/68
Pogt. Zahns		Kaiser Lloyd	247/26	247/26
Rasquin Farb	52.50/68	Klin. Rick	114/49	114/49
Rheinmetall	147.16	Klin Rick kl	76/68	76/68
Nh. W. Elektr	131.50/68	Victoria Alk	1030/05	1030/05

Kasse		Freiverkehr	
		Geld	Brief
Deutschland	385	410	
Langenbrahm	22600	23200	
Beienrode	1230	1305	
Mariaglobb F		8250	
Mario-Louis F	3100	3275	

1968	W. G. Ueding	115,00	116,95	Freiverkörs - Aktien	
	West. Kraft	96,82b	99,62b		
	Winterh. Kal.	135,90b	137,7b		
1969	Verkehr - Aktien				
1968	Barm. Kib. Str.				
	Dampfschiff.	1509b	1509b		
1969	Nied. Mittra				
	Pr.-Kh. Dampf	153b	163b		
1970	Versicherungs-				
	Alexanderw.	71	74		
	Alig. Heubach	153	162		
	Bauz.	69	72		
	Klaa. Zent		130		
	Rannov. Kal.	101	103		
	Hilmseld-Dia.	135	138		
	Isola. Werke	140	148		
	Lothring. Bhd.	121,5	124,5		

7.10.		Div. 8.10		7.10.		Div. 8.10		7.10.	
Niedert. Kahl	8	185,5	—	Stettin Kiehn	8	—	—	—	—
Nordd. Elw	6	128,5	128,5	Stett. Portland	6	126,8	127,0	—	—

167.0	Nord. Steing.		130.5	143.0	Stock & Co.	156.0	
139.5	Fremt & Kopp		109.7	112.0	Stollberg Zing.	140.0	141.5
	Polnisch-Brann				Gebr. Stollw.	130.0	138.8
88.75	Ponarth Brau	14			Thuring. Edel.	7.5	176.0
133.3	Pongs & Zahn	10			Th. Guss. Leipzig	7	141.3
140.5	Radenberg, Exp	10			V. Tüsch Brau	3	103.5
157.5	Raasch. Fw.		92.0	52.25	Thüring. Aach.		108.7
	Reihelg. Wag.		107.35	99.25	Union Bern	116.7	
	Reichelsbr.		5		V. Altengrab.	5	118.7
	Rhein. Brau.	12	229.2	230.3	Ver. dt. Nicken	8	168.5
166.0			123.5	127.0	Ver. Glanstedt	5	171.0

[illegible][illegible]

142.5	Schwelbe Eis.	0	—	—
156.2	Siemens Glas	5	131.0	132.0
184.0	Siem. & Halske	9	213.0	213.8
Koloniale				
	Otavi-Mines		0.75	30.75 31.50

Von Lisa Nickel

Der Schreier aus den Bergen

Roman von A. von Sazenhofen

(7. Fortsetzung.)

Dann seine Stimme: „So steige doch ein, Mama!“ Und nochmals die ihre: „Liebes Kind, ich erwarte Sie! Ich schied, wie gesagt, eine Aus-
hilfe. Andre, rede ihr zu! Du kannst sie hieroben in der Wildnis nicht einfinden.“

Dann Andreas' Stimme, abwehrend, erschrocken und zustimmend. Sie ist leise, und ich verstehe die Worte nicht, der Rotor macht einen schrecklichen Lärm.

Da sehe ich Friedrich den einen Torstügel, den der Wind bewegt hat, wieder zurückziehen. Ich hebe die Hand grüßend gegen Spiro und laufe los. Wie eine Kugel schießt der kleine Wagen die Serpentin hinunter. Die weißen Steine, die den Abgrund säumen, verschwimmen zu einem schwingenden Faden. Manchmal taucht aus grauen Wäldern ein heller Berg, er gleicht in der Ferne und vergeht wieder. Dann zerreißen das braune Nebelstreifen und legt ein blaues Stückchen Himmel frei. Es ist, als breite eine unsichtbare Hand fliegende Seide aus, die in Faltten strömt, sich zusammenlegt und wieder zugeht von grauem Gewebe. Die Straße verläuft im grünen Tal wie ein Strich. Gärten, Höfe, winzige Kirchen, und immer rechts und links die grandiosen Klüften, die aus dem Gewoge der Wolken aufsteigen wie Schiffe, die geisterhaft aus Meerestiefen empor kommen, alles still und unwirklich, wie gemalt, fast ohne Leben.

So fahre ich. Manchmal wende ich den Kopf. Von dem Wagen Frau Spiros ist keine Spur mehr zu sehen.

Dann bin ich am Ziel. Es soll eine Stadt sein und ist eigentlich nur ein Marktflecken. Um die Kirche scharen sich engbrüstige Häuser. Ich halte vor dem einzigen Gasthof, stehe auf dessen Tufen und warte. Der Wirt kommt heraus und fragt, ob ich nicht hereinkommen wolle. Es würde gleich zu regnen anfangen.

„Später!“ sage ich mit kurzer Handbewegung, denn jetzt höre ich das Surren eines Wagens. Aber er ist es nicht, sondern es ist der Wagen eines Reisenden mit aufgeschmalzten Mustertafeln.

Da liegt der nächste Wagen auf den Platz ein und stoppt. Ich höre auch schon ihre Stimme: „Da sind Sie ja, Doktor Fries! Alle Achtung! Wir haben schon geglaubt, Sie lägen unten im Abgrund.“

Ich lache. „Haben Sie mir das gewünscht?“ „Gott, so unheimlich bin ich doch nicht! Warum sollte ich Ihnen so Böses wünschen? Im Gegenteil! Ich wünsche Ihnen recht guten und baldigen Erfolg in Ihrer Sache. Lassen Sie mich davon hören!“

Ich sehe ihn in die Augen und sage schnell: „Ich werde nicht verfehlen, anabige Frau!“ Den Blick scheint sie zu verstehen, sie neigt an ihren Handschuhen herum. „Gut, dann kommen Sie persönlich zu mir! Ich werde mich freuen. Wir haben eine Villa bei den Fabriken und eine Wohnung in Innsbruck. Hasten Sie, Grit! Hier zieht es ja entsetzlich! Du mußt auch gerade aus dem zitierten Platz stehen bleiben!“

Er drückt auf den Anlaßer. Sie reicht mir schnell die Hand heraus. Ich sehe dem Wagen lange nach.

In der Gaststube sitzen an einem runden Tisch ein paar Bauern. Ich lege mich an einen andern. Sie lassen sich durch meine Anwesenheit nicht stören.

„Gut, was du daherdest! Hast du an Varen aufbinden lassen?“

„Na“, verneint sich der andere, „I hab mir an Varen aufbinden lassen! I hab's auch in der Zeitung gelesen. In der Zeitung ist es auch g'standen. Na, der Fries ist das net, aber Kalb, den fang! Wann die Dirn net aufpakt, und's kommen die Kalbin bei der Nacht zu die Kalb, na lausens, halt die Güter aus. Sagen wir's die Dirn natürlich net, die hat halt derweil g'schlafen.“

„Aber na“, wehrt der Dritte, „von dem kann das net sein! I weiß ganz genau, was das is.“ „Net? Eine Pause der Erwartung und aufmunternd: „Sagst es, wann du's weißt!“

Er macht erst einen langen Schluck, wischt mit dem Handrücken über den Mund. „A Fries is! Der redt a so!“

„A geh, geh! Und die ausgemollten Küß! Des is dann a dei Fries!“ Der ganz Weiße denkt nach. „Na, der Fries is das net, aber Kalb, den fang! Wann die Dirn net aufpakt, und's kommen die Kalbin bei der Nacht zu die Kalb, na lausens, halt die Güter aus. Sagen wir's die Dirn natürlich net, die hat halt derweil g'schlafen.“

Sie reden fort, aber sie verlassen bald das Thema und kommen auf die heutige Ernte und daß der Fremdenzuzug gering ist.

Der Regen hat aufgehört. Ich sehe auf meine Armabänder. „Sie, Herr Wirt, wo ist hier die Genbarmerie?“

Er kommt eilig zu mir her und hilft mir in den Mantel. „Gut die Strahlen nunter, rechts das große Haus. Steht es groß angeschrieben.“

Der Beamte kommt mit überaus höflich entgegen. „Es ist bereits angerufen worden. Ich bin schon unterrichtet. Gewiß stelle ich Ihnen gerne eine Rettungsabteilung zur Verfügung. An dieser Sache muß natürlich etwas geschehen (von der Bevölkerung wegen, die beunruhigt ist. Im

übrigen habe ich gestern im „Alpenboten“ einen interessanten Artikel gelesen von einem Lehrer Hans Stubaier aus Bestenlof. Er weist darin nach, daß in den Höhlen unserer Berge, die heute noch zum Teil unerforscht sind, im Jahre 1865 noch ein Paar von ganz außergewöhnlicher Größe erlegt wurde und daß um das Jahr 1500 sogar Drachen in unseren Bergen gehaust haben. Ich will natürlich nichts sagen, denn ich bin ein Laie auf dem Gebiete der Naturforschung, aber es wäre immerhin möglich.“

Er redet lange, um mir die Möglichkeit nahe zu legen, daß wir es mit einem übrig gebliebenen Urtier zu tun hätten. Er schließt beifriedigend über den glatten Fluß seiner Rede: „Ich gebe Ihnen acht Mann, vollständig ausgerüstet zur Bergung mit, gut bewaffnet. Nehmen Sie das nicht zu leicht. Herr Doktor, Sie kennen unsere Gegend nicht so und was sich alles an Gefahren in ihr birgt.“

Dann reden wir noch über die Verpflegung der Leute und ich sage ihm, was ich mit Spiro darüber vereinbart habe. „Er nimmt sämtliche Verpflegungskosten auf sich!“

Der Inspektor nickt. „Das ist ausgezeichnet. Ingenieur Spiro ist ein ganzer Mann. Ich schätze ihn sehr.“

Also das ist erledigt. Ich bin auf der Heimfahrt. Ich fahre langsam. Mein Wagen frucht wie eine Raupe die Bergstraße empor.

Aus den ziehenden Regenschleiern taucht plötzlich ein Gipfel. Er glüht, von einer unsichtbaren Sonne bestrahlt, langsam auf und zieht andere hinein in sein Leuchten. Es strömt um die Berge wie Leben. Ich höre das Brausen der Wildwasser und in den Lüssen ein Singen und Brausen von irgendwoher und irgendwas, das so hoch über mir ist und unbegreiflich.

Während ich die Hände um das Steuer spanne, ist es mir, als fäße ich sie zusammen. Es ist mir zum Veten zu Mut. Wie sonderbar es ist, denke ich, daß diese Aufgabe mich so weit vom Verberberium fortführt, wenigstens bis jetzt. Dann ist es mir, als hätte ich ein Unrecht getan, daß ich nicht schwer bewaffnete Männer bestellt habe, um einen Einsamen, der in der Größe dieser Berge schuldlos lebt, zu fangen.

Spiro und Johanna erwarten mich schon. Johanna ist heiter. Ihr schönes Gesicht hat die Spannung von gestern und heute morgen verloren. Es ist überaus von Zufriedenheit und Ruhe. Am Abend sitze ich mit Andreas zusammen, wie sie schon schlafen gehen will.

„Ich sehe immer so lange Licht in Ihrem Zimmer, Fräulein Johanna.“ Sie antwortet unbesonnen: „Gegen Ende des Monats überprüfe ich die Wirtschaftsbücher. Dazu brauche ich eine stille Stunde, in der ich nicht abgelenkt werde.“

Wie sie fort ist, sage ich, daß ich mich den Expeditionen annehmen will.

Aber Spiro spricht lebhaft dagegen. „Auf keinen Fall, lieber Freund! Sie sind ja kein geübter Versteigerer. Sie bemühen sich unnötig.“

Ich beharre. „Ich will dabei sein, wenn sie ihn greifen.“ „Ach auch“, sagt er schnell, „denn ich will nicht daß sie roh mit ihm.“ Er verabschiedet das andere. „Aber erst muß die Abteilung ihn austauschschicken.“

„Das kann Tage dauern, und wir liegen auf der Koffer“, werke ich hastig ein.

Er nickt und hebt mit seinen traurigen Augen zu mir auf. „Wochen sogar! Trotzdem müßt es uns nichts. Wir behindern die Leute nur bei der Arbeit. Wenn sie ihn ausgeforscht haben, werden wir mitgehen“, sagt er mit einem unentschiedenen Blick.

„Ich werde Sie mir, wenn ich die Möglichkeit nahe zu legen, daß wir es mit einem übrig gebliebenen Urtier zu tun hätten.“

„Ich gebe Ihnen acht Mann, vollständig ausgerüstet zur Bergung mit, gut bewaffnet. Nehmen Sie das nicht zu leicht. Herr Doktor, Sie kennen unsere Gegend nicht so und was sich alles an Gefahren in ihr birgt.“

„Er nimmt sämtliche Verpflegungskosten auf sich!“

„Das ist ausgezeichnet. Ingenieur Spiro ist ein ganzer Mann. Ich schätze ihn sehr.“

Also das ist erledigt. Ich bin auf der Heimfahrt. Ich fahre langsam. Mein Wagen frucht wie eine Raupe die Bergstraße empor.

Aus den ziehenden Regenschleiern taucht plötzlich ein Gipfel. Er glüht, von einer unsichtbaren Sonne bestrahlt, langsam auf und zieht andere hinein in sein Leuchten. Es strömt um die Berge wie Leben. Ich höre das Brausen der Wildwasser und in den Lüssen ein Singen und Brausen von irgendwoher und irgendwas, das so hoch über mir ist und unbegreiflich.

Während ich die Hände um das Steuer spanne, ist es mir, als fäße ich sie zusammen. Es ist mir zum Veten zu Mut. Wie sonderbar es ist, denke ich, daß diese Aufgabe mich so weit vom Verberberium fortführt, wenigstens bis jetzt. Dann ist es mir, als hätte ich ein Unrecht getan, daß ich nicht schwer bewaffnete Männer bestellt habe, um einen Einsamen, der in der Größe dieser Berge schuldlos lebt, zu fangen.

Spiro und Johanna erwarten mich schon. Johanna ist heiter. Ihr schönes Gesicht hat die Spannung von gestern und heute morgen verloren. Es ist überaus von Zufriedenheit und Ruhe. Am Abend sitze ich mit Andreas zusammen, wie sie schon schlafen gehen will.

„Ich sehe immer so lange Licht in Ihrem Zimmer, Fräulein Johanna.“ Sie antwortet unbesonnen: „Gegen Ende des Monats überprüfe ich die Wirtschaftsbücher. Dazu brauche ich eine stille Stunde, in der ich nicht abgelenkt werde.“

Wie sie fort ist, sage ich, daß ich mich den Expeditionen annehmen will.

Aber Spiro spricht lebhaft dagegen. „Auf keinen Fall, lieber Freund! Sie sind ja kein geübter Versteigerer. Sie bemühen sich unnötig.“

Ich beharre. „Ich will dabei sein, wenn sie ihn greifen.“ „Ach auch“, sagt er schnell, „denn ich will nicht daß sie roh mit ihm.“ Er verabschiedet das andere. „Aber erst muß die Abteilung ihn austauschschicken.“

„Das kann Tage dauern, und wir liegen auf der Koffer“, werke ich hastig ein.

Er nickt und hebt mit seinen traurigen Augen zu mir auf. „Wochen sogar! Trotzdem müßt es uns nichts. Wir behindern die Leute nur bei der Arbeit. Wenn sie ihn ausgeforscht haben, werden wir mitgehen“, sagt er mit einem unentschiedenen Blick.

„Ich werde Sie mir, wenn ich die Möglichkeit nahe zu legen, daß wir es mit einem übrig gebliebenen Urtier zu tun hätten.“

„Ich gebe Ihnen acht Mann, vollständig ausgerüstet zur Bergung mit, gut bewaffnet. Nehmen Sie das nicht zu leicht. Herr Doktor, Sie kennen unsere Gegend nicht so und was sich alles an Gefahren in ihr birgt.“

„Er nimmt sämtliche Verpflegungskosten auf sich!“

„Das ist ausgezeichnet. Ingenieur Spiro ist ein ganzer Mann. Ich schätze ihn sehr.“

Also das ist erledigt. Ich bin auf der Heimfahrt. Ich fahre langsam. Mein Wagen frucht wie eine Raupe die Bergstraße empor.

Aus den ziehenden Regenschleiern taucht plötzlich ein Gipfel. Er glüht, von einer unsichtbaren Sonne bestrahlt, langsam auf und zieht andere hinein in sein Leuchten. Es strömt um die Berge wie Leben. Ich höre das Brausen der Wildwasser und in den Lüssen ein Singen und Brausen von irgendwoher und irgendwas, das so hoch über mir ist und unbegreiflich.

Während ich die Hände um das Steuer spanne, ist es mir, als fäße ich sie zusammen. Es ist mir zum Veten zu Mut. Wie sonderbar es ist, denke ich, daß diese Aufgabe mich so weit vom Verberberium fortführt, wenigstens bis jetzt. Dann ist es mir, als hätte ich ein Unrecht getan, daß ich nicht schwer bewaffnete Männer bestellt habe, um einen Einsamen, der in der Größe dieser Berge schuldlos lebt, zu fangen.

Spiro und Johanna erwarten mich schon. Johanna ist heiter. Ihr schönes Gesicht hat die Spannung von gestern und heute morgen verloren. Es ist überaus von Zufriedenheit und Ruhe. Am Abend sitze ich mit Andreas zusammen, wie sie schon schlafen gehen will.

„Ich sehe immer so lange Licht in Ihrem Zimmer, Fräulein Johanna.“ Sie antwortet unbesonnen: „Gegen Ende des Monats überprüfe ich die Wirtschaftsbücher. Dazu brauche ich eine stille Stunde, in der ich nicht abgelenkt werde.“

Wie sie fort ist, sage ich, daß ich mich den Expeditionen annehmen will.

Aber Spiro spricht lebhaft dagegen. „Auf keinen Fall, lieber Freund! Sie sind ja kein geübter Versteigerer. Sie bemühen sich unnötig.“

Ich beharre. „Ich will dabei sein, wenn sie ihn greifen.“ „Ach auch“, sagt er schnell, „denn ich will nicht daß sie roh mit ihm.“ Er verabschiedet das andere. „Aber erst muß die Abteilung ihn austauschschicken.“

„Das kann Tage dauern, und wir liegen auf der Koffer“, werke ich hastig ein.

Er nickt und hebt mit seinen traurigen Augen zu mir auf. „Wochen sogar! Trotzdem müßt es uns nichts. Wir behindern die Leute nur bei der Arbeit. Wenn sie ihn ausgeforscht haben, werden wir mitgehen“, sagt er mit einem unentschiedenen Blick.

„Ich werde Sie mir, wenn ich die Möglichkeit nahe zu legen, daß wir es mit einem übrig gebliebenen Urtier zu tun hätten.“

bigung bittenden Blick. „Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihre Verfügungen zu beeinflussen suche, aber in diesem Falle bin ich als Kenner der Gegend und der Schwierigkeiten, die sie bietet, sachverständig. Wir wollen uns jeden Tag berichten lassen von dem Erfolg.“

So heißt es also warten. Ich begleite die Bergungsabteilung allmorgendlich ein Stück und lehre dann um. Der Abteilungsleiter ist ein netter, gewedelter Mensch. Er heißt Jakob Steinschaden. Ich erfahre allmorgendlich von ihm, denn er ist aus der Gegend gebürtig.

Auf dem Berg da drüben, er heißt der Schafstopf, war einmal eine Hütte. Eine Alte lebte dort, ein Kräuterkoch. Niemand kam je ihrer Behausung nahe. Sie stand oben und wartete Steine auf jeden, der da hinauf wollte, auf Touristen und Führer und auf Leute aus den Dörfern unten. Ein Stein kann eine Steinlawine auslösen.“

„Was geschah mit ihr?“ frage ich.

„Ich weiß nicht. Einmal war die Hütte weg. Eine Schneelawine muß sie samt der alten Dame in die Tiefe gestürzt haben.“

„Wie hieß die Frau?“ „Das weiß ich nicht. Es hat niemand ihren Namen gekannt. Sie brachte früher monatlich einmal heilkräftige Kräuter hinunter in die Dörfer und holte sich, was sie zum Leben brauchte. Aber lehren Sie jetzt um, Herr Doktor! Wir müssen in der Geröllrinne da über den Besten hinunter, damit wir drüben den Berg hinaufkommen. Ich hoffe, lange wird es nicht mehr dauern und wir werden ihn haben.“

Ich schaue auf. Der ganze lange, stolze Berg da drüben liegt zum Greifen nahe vor uns. In der Schneide wagt es dunkel, es braut, focht und sammelt sich da unten.

Ich sehe Steinschaden an und er drängt mich nochmals zur Umkehr. „Werden Sie heimfinden?“ „Ja“, sage ich, „ich werde den Weg zurückgehen, den wir heramen.“

Er überlegt. „Wir bekommen ein Wetter. Ich gebe Ihnen einen der Leute mit.“

Ich wehre. „Nein, nein, wozu? Da wäre ich nur Ballast. Auf keinen Fall!“ Ich sehe ihnen nach, wie sie in der Geröllrinne absteigen. Steine springen unter ihnen weg und hüpfen wie Kugeln vor ihnen hinab. Ein Windstoß fährt auf und facht das graue Gewoge aus der Schlucht hinaus. Es kommt mit umflammernden Armen, feig zerissen und furchig gefaltet und schneit mich herum, ist weich und von einem Atem erfüllt, der ermüdet. Ich fühle eine kleine Schwere und habe den Wunsch, mich zu setzen. Ich widerstehe ihm und halte den Weg zurück. Ich habe plötzlich einen dumpfen Latendrang, trotz der Schwere im Hirt.

Wetterwolken wehen westlich und machen die angestrebte Verastete zu einer arauen, unheimlich mächtigen, erdrückenden Wand. Sie ist bewegungslos, scheint aber doch immer näher auf mich zuzukommen, sperrt die Aussicht und nimmt mir den Atem. Ein warmer Wind kommt manchmal mit einem Eisbauch durchstößt.

Wenn das ein Wetter wird, ist es vielleicht heftiger, zu warten, denke ich, aber ich verwerfe den Gedanken. Zum Glück hat Steinschaden den Weg angezeichnet, den wir aufwärts gehen sollen und ich werde meine ganze Aufmerksamkeit darauf, alle hundert Schritte die orangefarbenen Riefen an Bäumen oder Felsklüften wiederzufinden.

Die düstere Kiesenmauer, links von mir, wird von einem Windstoß aufgerissen. Sie bricht auseinander und sinkt, wie eine schwanfende Kullisse in eine Vertiefung hinunter. Weiß schimmert ein Gletscher auf.

Die Gletscherlieferung gebaut. Man staunt über die Gedächtniskraft und das klare Erinnerungsvermögen in den Erzählungen der älteren Indianer. Als Redner sind sie unübertrefflich und zeigen einen erschütternden Sinn für Humor.“ So plaudert der Maler Prof. Winold Reif, New York, im Oktoberfest von Redhaugen & Klossings Monatsheften im Auftrag „Bei den Schwarzhäut-Indianern“, zu dem er förmliche vielfarbige Bilder geliefert hat, die die äußere Schönheit der Indianer beleuchten.

zu viel des Glücks

In England war ein Gefangener entflohen. Als er in das Gefängnis eingeliefert wurde, hatte man ihn in sechs verschiedenen Stellungen photographiert, und auf die Nachricht von seiner Flucht wurden die sechs Bilder an das Polizeihaupt einer kleinen Stadt geschickt, wo er, wie man annahm, sich zu verstecken suchte. Einige Tage lang hörte Scotland Yard nichts weiter von der Sache. Dann aber kam ein Telegramm aus der Provinzstadt: „Haben die Photographien der sechs Männer erhalten, deren Verhaftung gewünscht wird. Haben fünf von ihnen geflohen. Der sechste ist unter Beobachtung, und wird auch bald festgenommen werden.“

Kann ein Papagei beleidigen?

Vor dem Amtsgericht in Harlem fand, wie aus Amsterdam berichtet wird, ein nicht alltäglicher Strafprozeß statt. Angeklagt war ein Student der Musik wegen Tierquälerei. Sein Nachbar hatte einen Papagei, der, sobald er des Musikstuhles anständig wurde, ihn mit „Schäufel“ beschimpfte. Das reizte den Studenten auf die Dauer derart, daß er das Tier eines Tages mit ein paar Steinwürfen bedachte.

Die Geschäfte richteten zwar keinerlei Schaden an, der Papagei wurde nicht getroffen, aber sein Besitzer meldete die verübte Zerstörung der Polizei. So kam die Frage vor den Richter, ob ein Papagei einen Menschen beleidigen kann und ob der beleidigte in berechtigter Abwehr zur Selbsthilfe greifen darf. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß der Besitzer des Papageis ihn nicht ausheben könne und daß Scheltworten seinen Kindern beigebracht habe. Der Papagei habe es den Kindern abgelauscht, so daß er es schließlich mit der vom Besitzer gewünschten Wirkung anzubringen vermochte. Der Student wurde schließlich zu einer Geldstrafe von sechs Gulden verurteilt.

Für Pferde mit kurzen Schwänzen billiger!

Ein Tiroler Bauer hat an seiner Wiese unmittelbar an der Landstraße ein Schild mit folgender Aufschrift aufgestellt: „Hier können Pferde weiden gegen eine Gebühr von 1,20 Schilling für Pferde mit langen Schwänzen und 0,60 Schilling für Pferde mit kurzen Schwänzen.“

Man kann sich denken, daß dieses Schild einige Verwunderung erregt hat, weniger deshalb, weil der Bauer für das Weiderecht auf seiner Wiese eine Gebühr verlangt, wohl aber weil er diese Gebühr nach so merkwürdigen Merkmalen abstuft. Danach gefragt, was ihn zur Aufstellung dieses Tarifs veranlaßt habe, gab er mit unverkennbarer Bauernschlaube zur Auskunft: „Die Pferde mit langen Schwänzen können sich die Fliegen vom Leibe halten, ohne mit Fressen aufzuwachen. Die Pferde mit kurzen Schwänzen sind aber, wenn sie sich der Fliegen wehren wollen, gezwungen, den Kopf zurückzuwenden. Sie können also nicht die ganze Zeit über fressen.“

Ein Stück blauer Himmel leuchtet. Eine helle Wolkenfahne segelt darüber. Das Wetter muß sich verzogen haben.

Ein wenig aufgelöst komme ich im Schloß an. Spiro eilt mir schon im Hof entgegen. Seine dunklen Augen sind voll Angst und Sorge. „Ich wollte mich soeben fertig machen, Ihnen entgegen zu gehen. Zum Glück ist das Wetter über die Schneide hinweg. Kommen Sie, ich schenke Ihnen ein Glas Selbstgebranntes ein!“ Er faßt meinen Arm.

Ich veruche zu lächeln. „Es ist nicht nötig.“ „Aber er sagt nur: „Man glaubt immer, daß es einfach ist... es ist nicht so einfach.“

Die Abende sind gemüht. Ich fühle mich wohl hier oben. Spiro weiß gut zu erzählen, von seinen Reisen in fremden Ländern, von seiner Frau spricht er nie und ich wage nicht, daran zu rühren.

Einmal frage ich: „Sagen Sie, wie ist das mit Johanna? Sie hat mir selbst gesagt, ihre Stiefmutter hätte sie...“

Er unterbricht mich erschrocken. „Es ist nichts! Es ist absolut nichts! Ich habe Baumann vor der Frau gewarnt, aber er war blind berrarrt in sie, ist es heute noch. Das arme Kind hat schwer gelitten.“

„Das glaube ich“, sage ich, „doch warum hat man ihre Unschuld nicht bewiesen?“ Er sieht zu mir her.

Seine tiefstehenden Augen schimmern dunkel. „Es war nichts zu machen. Sie wollte gegen ihren Vater und dessen Frau keine Klage einbringen, obwohl er sie in seiner Verblendung schamlos behandelt hat.“

„Und?“ frage ich, „was hat Ihre Frau Schwaägerin für ein sonderbares Interesse an dem Mädchen. Einerseits erzählt sie einem Fremden, wie zum Beispiel auch mir, davon, daß Johanna...“ Ich senke meine Stimme zu einem Flüstern. „einen Juwelenbichsel begehrt haben soll, andererseits lader sie sie dringlich in ihr Haus ein.“

Er sieht von mir weg, legt seine schlanken Hände um die Armlehnen des Klubsessels und ich sehe, wie er seine Finger nervös in die Polsterung preßt. Er spricht leise und rasch. „Gertrud ist eine etwas exzentrische Frau. Sie ist wohl nicht absolut gut, wie wir Menschen eben alle nicht, und strebt danach, irgend eine kleine Schadenfreude oder Bosheit oder einen Aergers über einen Menschen schnell wieder durch verdoppelte und vielleicht nicht immer ganz echte Liebenswürdigkeit wieder gut zu machen.“

Da er schwelgt, werke ich ein: „Hat Ihr Kesse auch ein Interesse an Johanna?“

Er wendet häufig den Kopf zu mir her. „Wie kommen Sie darauf?“ Ich hebe die Schultern. „Ich weiß nicht. Es drängt sich mir auf. Der Gedanke läge nicht so fern.“

Er schüttelt den Kopf. „Ich habe nichts davon bemerkt. Ich glaube auch nicht, daß meine Schwägerin das merken würde.“

„Sie glauben nicht?“ frage ich. „Nein, ich glaube nicht. Sie will hoch hinaus mit ihrem Sohn in dieser Hinsicht.“

Da sage ich gerade heraus: „Lieber Herr Spiro, verzeihen Sie mir eine Frage. Wer erbt nach Ihnen die Fabriken?“

Er schaut mich ruhig an. „Grit, ich habe leider keinen Sohn.“ Da breche ich das Thema ab. Freundlich fangen sich ein paar Fäden und verknäueln sich.

(Fortsetzung folgt.)

Zur „Verbreitung des deutschen Möbels“

Vom „Zofa“: der Mann, der das „Nur ein Viertelstündchen“ in die Praxis umsetzen wollte. Verweilungszeit sucht er unter ergründeten und



athletischen Anstrengungen die gemütliche Liegelege zu finden. Heute befreit ihn das moderne Möbel aller Entspannungsorgen.

Indianer als Künstler

Man darf die Indianer nicht von unserem Standpunkt aus beurteilen — man muß versuchen, sie von ihrem eigenen Standpunkt zu sehen. Sie sind alle künstlerisch hochveranlagte Menschen, die Männer wie auch die Frauen, wir können es an ihren Kostümen, Gebrauchen, Tönen, Geräten und vor allem an ihrer poetischen Sprache beobachten. Oft erhalten sie von einem Besucher der Reservation Güte und Kleidungsstücke. Mit ungläubigem Verständnis verzerren sie diese meist bühnen- und farbigen Dinge in so geschickter Weise, daß man sie kaum wieder erkennt. Alles muß farbig sein. Die Luft für Paradiese ist wie bei allen Naturvölkern bei den Indianern auffallend ausgeprägt. Die künstlerische Begabung zeigt sich auch in dem tödlichen Gabelstaken, das jedem Indianer eigen ist. Da keine Schriftsprache besteht, ist alles auf münd-

Moderne Mantel- u. Kostümkstoffe

Bekannt preiswert — Beachten Sie die Fensterauslagen

Meter 11.50 9.80 8.90
140 cm br. 6.90 4.90 3.25

2.75 Ostwald & Silberberg W. Elbertold
Ad. Wittorstr. 35

Rudi Schmitt
Mieze Schmitt geb. Altmann
Vermählte
W.-Elberfeld, den 9. Oktober 1937
Lagerstr. 35

Statt Karten
Otto Härter
Liselotte Härter geb. Pfannkuchen
Vermählte
Wuppertal 9. Okt. 1937 Godesberg
Gesundheitsstr. 130 Plittersdorferstr. 108
Köln 27

Ihre Vermählung geben
bekannt
Bruno Römer
Else Römer geb. Kruse
Berlin W., den 9. Okt. 1937
Tirpitzufer

Familien-
Anzeigen
gehören
in den
General-
Anzeiger

Unser vierter Junge
ist angekommen
In dankbarer Freude
Hugo Peine jr. und Frau
Hertha geb. Ströder
W.-Elberfeld, den 4. Oktober 1937
Varresbeckerstr. 61a

Es hat dem Herrn gefallen, gestern
abend um 11 Uhr unser liebes

Fräulein
Anna Buchholz.

im Alter von 80 Jahren nach schwerer
Krankheit heimzuholen. Wir werden ihrer
immer in Liebe gedenken.

Im Namen der Leidtragenden:

Emilie Thomaser.

Wuppertal-Elberfeld, den 7. Oktober 1937.

Die Beerdigung findet Samstag, den 9.
Oktober, 10.15 Uhr, von der Kapelle des
luth. Friedhofes an der Hochstr. aus statt.
Kranzpenden wolle man in der Fried-
hofskapelle abgeben.

Gegen 1895 Ihre Qualitätszigarren nur vom ältesten
Spezialgeschäft
HUGO IBACH
Elberf., Werner-Hanemannstr. 88. Tel. 22203
Sämtl. gangbar, Zigaretten, Raucher-, Kan.- u. Schaupfaffen
Versuchen Sie meine Spezialität, die Jbaco-Tabake

Ihre Verlobung geben bekannt

Marianne Bruns
Hans Landsiedel

Aschersleben
Mittelstraße 2

Berlin-Halensee
Heilbronner Str. 10

9. Oktober 1937

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 2 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer
Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere her-
zensgute Mutter, meine liebe Tochter, Schwester,
Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Frau Anni Thelemann

geb. Zeller

im Alter von beinahe 47 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Thelemann
Cläre Thelemann
Leopold Thelemann.

W.-Barmen, den 7. Oktober 1937.
Oberderneim 64

Die Beerdigung findet am Montag, dem 11. Ok-
tober, 19¼ Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer
Friedhofes aus statt.

Julius u. Gust. Braun

Großhandlung
W.-Oberb., Pfeilstr. 26. Ruf 536 61/62
Liefert jetzt auch beste

**Einkeller - Kartoffeln
an Private**

gelbfleischige Industrie, innerhalb
Stadtbezirk W.-Barmen frei Haus.
Zentner 3.50 RM. 5663a

Berufskleidung • Rosen

1679 und Herren-Bekleidung

preiswert und gut bei

Friedrich Faust

Elberf., Neue Fuhrstr. 30, früher Grol

HEIRATSWUNSCH

vermittelt in diskreter
Weise die „Kleine An-
zeige“ im General-
Anzeiger der Stadt
Wuppertal, der großen
Familien-Zeitung, die
überall gelesen wird!

1erprobes Rezept:

Bei vorerw. Schwäche nur d. „Repursan“ in 100 Tropfen.
bewährte Kräftigungsmittel: „Repursan“ 100 Tropfen, RM. 5.00
(Barmen f. d. Mann; Weiss f. d. Frau). Aufkünd. Schrift m. Prob. 34 Pf.
versch. Abends durch Friedr. Wilh. - Apotheken, Berlin - Charlitz, Block 48

Was jeder
wissen muß!
Unsere riesige
AUSSTELLUNG
ist eröffnet.
Unsere **AUSWAHL**
ist enorm.
Unsere **GRUNDSATZ**
ist nur **QUALITÄT.**

Der **JUNKER 3 RUH**
ALLESBRENNER
das große Heizwunder
kauft man im **FACHGESCHAFT**
Eckardt & Kötting
W. ELBERFELD, HERZOG-STR. N° 23
ERLEICHTERTE ZAHLUNGS-BEDINGUNG ANNAHME VON KESSTANDS-DARLEHN

Kartoffeln zum Einkellern
Gelbfleischige Speisekartoffeln

in kellerfester Beschaffenheit
liefert per Zentner 3.50 RM. frei Keller 56642

Rudolf Trenk Wuppertal - Barmen
Westkötterstr. 2, Ruf 542 08.

**Gute
Wollstoffe!**

für Mäntel, Kleider, Jackenkleider,
Herren-Anzüge, Ulster, Sportstoffe,
Samt-, Seldenstoffe etc.

In großer Auswahl
finden Sie bekannt gut und billig
im Spezial-Geschäft

**Ültzens
Stoffe**
A. KARWIN v. S.
Ültzen-Wollenweberei
W.-Elberfeld, Neumarkt 11. Erste Etage.
im Woolworthhaus

Auf
Zahlung
Barmen-
Harren-
u. Kinder-
Bekleidung
Stoffe. Wäsche
an sichere Leute
Grah
W.-Elberfeld,
Weandorferstr. 18
u. Bismarckstr. 7. 10400

Von Ihrer
Verlobung
oder
Vermählung

erfahren Ihre
Verwandten u.
Bekannten auf
schnelle, vor-
nehme u. billige
Weise durch
Wuppertals
große Familien
Zeitung, den
**GENERAL-
ANZEIGER**
der
Stadt Wuppertal



Bringt alle
Kinder mit!

Hereinspaziert
und nicht geziert!
Wer will denn das verpassen!
Die Spielzeugschau,
ich weiß genau,
die kann sich sehen lassen.

Im letzten Jahr
war's wunderbar!
Ich habe nichts vergessen.
Die Spielzeugschau!
Mein Herz lecht!
Ich freu' mich ungemein.

Die Zeit wird knapp.
Der Zug geht ab.
Drum vorwärts, eingestiegen
und abgedampft.
Die Loko stampft
als wollte sie hinliegen.

Heute im 3. Stock eröffnet!

KAUFHOF
W.-ELBERFELD
DAS HAUS FÜR ALLE

Kauf und Verkauf
vermittelt schnell und erfolgreich eine kleine
Gelegenheitsanzeige im General-Anzeiger der
Stadt Wuppertal, der seit nahezu 50 Jahren
bewährten Tageszeitung für Klein-Anzeigen



Vater sagt:

Bring' KAISER'S KAFFEE
auf den Tisch,
er ist aromatisch
und macht mich frisch.

Versuchen Sie: 125 g
Beliebte Sorte 50 Pf.
Marke Kaffeekanne 50 Pf.
Kaffeekanne extra 70 Pf.

und weitere
vorzügliche Mischungen
3% Kaffee in Marken

**KAISER'S KAFFEE
GESCHAFT**
Bewährte Bezugsquelle für Lebensmittel



ATA
in der Reinigkeitsflucht
monst im Dn im Höm'n kin!
Ata putzt und reinigt alles!

Bergisch Land

Nr. 237 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 8. Oktober

Beispiellose Gemeinshaftstat eines Eisdorfes

Schönefelden (Kr. Schleiden), 8. Oktober. Am 1. September d. J. wurde der Ort Schönefelden in der Gegend von Schleiden durch einen Brand heimgesucht, der vier hundert Anwesen zum Opfer fiel. 22 Personen wurden durch diesen verheerenden Brand obdachlos und mußten vorläufig bei anderen Familien des Dorfes untergebracht werden. Unmittelbar nach diesem Brand sah die Dorfgemeinschaft den Entschluß, die vernichteten Häuser wieder unter selbstlosem Einsatz aller wieder aufzubauen. Sofort wurden die Trümmer wegeräumt und das Baumaterial für die neuen Gebäude herbeschafft. Es wurde eine Hilfskasseneinrichtung ins Leben gerufen, die unter Leitung der örtlichen Stellen der Partei und der NSDAP die zu leistenden Arbeiten planmäßig durchführt. Drei Bauernhöfe sind durch diese beispiellose Tat einer Dorfgemeinschaft bereits wieder im Entstehen und man hofft, sie noch bis zum Jahresende unter Dach und Fach zu bringen. Auch aus den Nachbardörfern haben sich zahlreiche Bauern und Landwirte der Hilfskasseneinrichtung angeschlossen. Zur Veranschaulichung von Baumaterial stehen namhafte Beihilfen bereit.

Der Wald brennt!

Ein Niesentalgelände in Gefahr

Vorles, 8. Oktober. In der Gegend zwischen Heiden und Niesental war das Gebiet der Fabrikanten gehörende etwa 100 Morgen große Waldgebiet abgeholzt und zur Urbarmachung in Brand gesetzt worden. Unglücklicherweise sprang am Mittwochmorgen der Wind mit ungeheurer Heftigkeit nach Osten über, so daß ein riesiges Waldgebiet bis nach Vorles hin in Gefahr gebracht wurde. Die Niesentaler Feuerwehr sah bald ihre Nachschubkraft ein und rief sämtliche Wehren der Nachbargemeinden zu Hilfe. Arbeitsdienst, SA, Polizei und sämtliche anwesenden Zivilisten wurden bei der Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Die Rauchentwicklung war so stark, daß Feuerwehr, Arbeitsdienst und SA nur mit Gasmasken und die übrigen Bekämpfer des Brandes mit nassen Taschentüchern vor den Augen sich dem zu schützenden Gebiet nähern konnten. Nach viereinhalbstündiger anstrengendster Tätigkeit konnte die Brandstelle soweit abgeräumt werden, daß die Gefahr des Überfliegens auf das Waldgebiet nicht mehr bestand. Das abgebrannte Waldgebiet hatte eine Länge von 6 Kilometer und eine Tiefe von 4 Kilometer.

Von der Lokomotive erfaßt u. getötet

In drei Tagen fünf Todesopfer des Verkehrs

Altenkirchen, 8. Oktober. Morgens gegen 6 Uhr wurde der 61 Jahre alte Kaufmann Max Bach aus Altenkirchen beim Überqueren der Bahnhofsgeleise im hiesigen Personenbahnhof von einer aus dem Lokomotivschuppen kommenden Lokomotive erfaßt. Er erlitt schwere Kopfverletzungen, an deren Folgen er etwa eine Stunde später im Städtischen Krankenhaus zu Altenkirchen gestorben ist.

Das ist im Verlaufe dreier Tage das fünfte Todesopfer des Verkehrs in Altenkirchen bzw. im Raumkreis der Stadt.

Eröffnung

der Westfälischen Kunstausstellung 1937

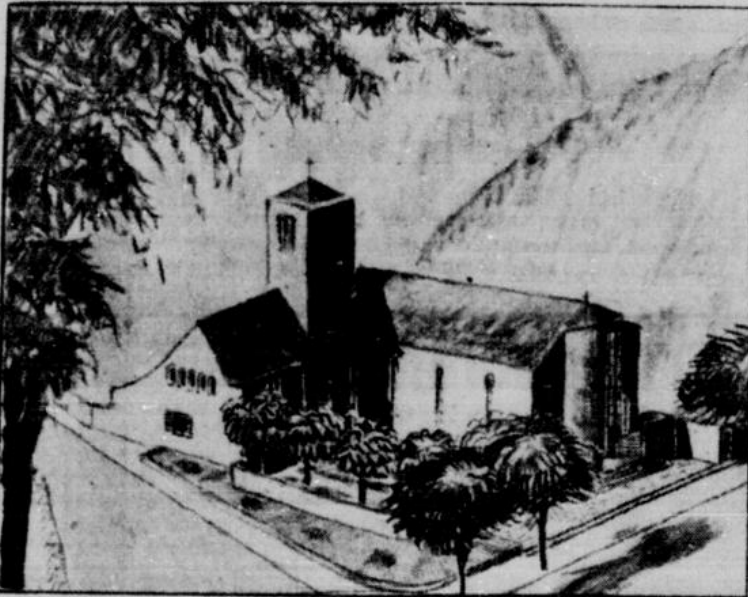
Dortmund, 8. Oktober. Im Festsaal des historischen Rathauses wurde in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Wehrmacht und der Behörden die Westfälische Kunstausstellung 1937 in feierlichem Rahmen eröffnet.

Bürgermeister Dr. Pagenkopf begrüßte die zahlreichen Anwesenden und dankte allen, die sich um die Ausstellung verdient gemacht haben. Er wünschte weiterhin den beteiligten Künstlern, daß ihnen künstlerischen Schaffens auch der materielle Erfolg nicht verfaßt bleiben möge. Die Kunstausstellung 1937 habe eine besondere Note dadurch erhalten, daß der Führer in München Richtlinien für die deutsche Kunst aufgestellt habe.

Der Landesleiter des Amtes der bildenden Künste Westfalen-Süd, Architekt Wilhelm Stommel-Vogel, überbrachte den Dank der Reichsleitung der bildenden Künste an die Stadt Dortmund, die auch in diesem Jahre wieder das Haus der Kunst für die Ausstellung zur Verfügung gestellt habe. Die Jury habe ihre schwierige Aufgabe glänzend gelöst. Selbstverständlich sei es nicht möglich gewesen, allen Wünschen der Künstlerchaft Rechnung zu tragen. Maßgebend bei der Auswahl der eingereichten Werke sei einmal das Gesamtbild der Ausstellung gewesen, zum anderen die Mindestanforderungen, die vom Standpunkt des Nationalsozialismus aus unter Berücksichtigung der Auffassung des Führers an die ausgestellten Werke gestellt werden mußten. In diesem Jahre sei man auch dazu übergegangen, mehr als früher Einladungen an westfälische Künstler zu lassen, die ihren Wohnsitz außerhalb Westfalens, z. B. in Düsseldorf, München und Berlin, haben. Die Anteilnahme gerade dieser Künstler sei erweiterungsweise besonders lebhaft gewesen. Im übrigen werde die Anteilnahme der westfälischen Künstlerchaft an deutschen Kunstausstellungen durch nichts mehr unterbrochen, als durch die starke Beteiligung westfälischer Künstler an der „Großen Deutschen Kunstausstellung“ in München.

Auf die ausgestellten Werke eingehend, betonte Architekt Stommel, daß die Jury bemüht gewesen sei, das Beste zusammenzufassen, um ein einheitliches Bild zu erzielen. Von Erwartung sei auf der Westfälischen Kunstausstellung nichts mehr zu sehen. Aber auch das Schwache,

Die Kirche St. Barbara in Rorhof bei Wülfrath



Zeichnung: Hollmann.

Im Zuge der Provinzialstraße Wülfrath-Wülfrath wurde in der Ortschaft Rorhof eine neue katholische Kirche St. Barbara errichtet. Abseits des Straßenverkehrs liegt das Bauwerk in das Landschaftsbild ein. Auch in landschaftlicher Hinsicht ist es dem Ortsbild gut angepaßt. Ein fünf Meter breiter und sieben Meter langer Stufenweg führt zum Terrassenanfang der Kirche. Der Terrassenunterchied gegenüber der Straßenkante beträgt hier schon vierzehn Meter. Das Kirchlein mit seinem Glockenturm beherrscht durch seine erhöhte Lage weithin das niederrheinische Landschaftsbild.

Durch einen malerischen Treppenaufgang gelangt man durch zwei Portale in das Innere der Kirche, die als Saalkirche mit Holzdecke gestaltet wurde. Die innere Ausgestaltung der Kirche wurde nach künstlerischen Gesichtspunkten vollendet. Vorläufig wurde der erste Bauabschnitt — die Kirche selbst — fertiggestellt. Die Ausführung des zweiten Bauabschnittes, Pfarrhaus mit weiterer Geländegestaltung, bleibt einer späteren Zeit vorbehalten.

Der Höhenunterschied des Geländes wurde geschildert ausgenutzt und unter den beiden Treppenaufgängen anschließend ein kleiner Saal mit den erforderlichen Nebenräumen angelegt. Für die Ausführung der gesamten Bauarbeiten wurde das heimische Handwerk herangezogen. Als Bauherrin zeichnet der Kirchenvorstand der kath. Kirchengemeinde Rorhof bei Rorhof, Pfarrer Lessens. Entwurf und Bauleitung lagen in den geschickten Händen des Architekten Gerhard Hollmann, Wuppertal-Eberfeld.

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt

W. G. Ganten, 8. Oktober. Der Polizei meldet: Am Mittwochabend zwischen 21 und 22 Uhr wurde auf dem Wege zwischen Badfeld und Wülfrath ein 22-jähriger Arbeiter aus Wülfrath, der in Ganten bei Wülfrath auf dem Heimweg war, mit seinem Motorrad auf dem Seimensfeld bei Wülfrath verunglückt. Die Untersuchung hat ergeben, daß der junge Mann mit seinem Knie gestürzt ist. Mit sehr schweren Kopfverletzungen wurde der Verunglückte in das Marien-Hospital nach Wuppertal-Eberfeld gebracht, wo er am Donnerstag gestorben ist.

Damit erledigen sich alle Gerüchte, die in den letzten Tagen über den Fall in Umlauf waren.

Erhängt

Witten, 8. Oktober. Ein kürzlich nach Dortmund verzogener Mann lebte am Dienstag zu seinem früheren Hausbesitzer nach Witten zurück, um diesem darüber Vorhaltungen zu machen, daß er ihn bei der Polizei beschuldigt hätte. Da er keine ausreichende Antwort erhielt, schlug er mit dem Spatierstock solange auf den 73-jährigen Mann ein, bis dieser blutüberströmt und blutend starb.

zusammenbrach. Herbeigeeilte Nachbarn konnten nicht in die Wohnung gelangen, da der Täter sie verschlossen hatte. Man holte die Polizei herbei, die die Wohnung gewaltsam öffnete. Inzwischen hatte sich der Täter im Schlafzimmer erhängt. Der alte Mann mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Nach Antwerpen eingeladen

W. G. Ganten, 8. Oktober. Der Reichsleiter der Eislaufsport, aus dessen Reihen die deutsche Meisterin im Kollschub-Kurslauf, Ulla Krumm, hervorgegangen ist, hat eine Einladung nach Antwerpen erhalten, um dort Kollschub-Kursläufer zu zeigen und sich im Kollschub-Kurslauf mit dem aufstrebenden belgischen Verein zu messen. Am 30. dieses Monats wird der Reichsleiter der Eislaufsport die Einladung annehmen. Seine Kollschub-Mannschaft ist seit 1928 ununterbrochen westdeutscher Meister.

Eine neue Briefmarken-Ausstellung

W. G. Ganten, 8. Oktober. Die im Frühjahr im „Stahlhof“ zu Solingen veranstaltete Briefmarken-Ausstellung, die mit dem hier abgeschlossenen Verbandstag der rheinisch-westfälischen Briefmarkensammler verbunden war, hat ohne Zweifel ihre künftigen Nachwirkungen gehabt. Eine zweite Ausstellung dieser Art soll noch in diesem Jahre folgen. Diesmal wird die NSDAP, „Kraft durch Freude“, die Trägerin der Veranstaltung sein, die am 31. Oktober im Festsaal des „Altenhofes“ stattfinden. Die Ausstellung der Briefmarken wurde fachkundigen Mitarbeitern des Briefmarkenvereins übertragen. Für die Folge werden im „Altenhof“ auch regelmäßig Briefmarkensammlertage der hiesigen Philatelisten eingerichtet werden.

Leichlinger Obst lacht

W. G. Ganten, 8. Oktober. Am 9., 10. und 11. Oktober findet die Leichlinger Obstmesse statt. Sie ist verbunden mit dem Obstmarkt, auf dem die Obstbäuer des Bergischen Landes am Schluß der Ernte das gute, besonders haltbare bergische Kernobst in größeren und kleineren Mengen feilhalten. Der Markt ist kein Händlermarkt — der Erzeuger verläuft unmittelbar an den Verbraucher. So treffen sich alljährlich die Liebhaber eines guten Winterapfels, einer schmackhaften Tafelbirne in Leichlingen, um sich für den Winterbedarf einzudecken. Es gibt nur gutes Obst, keine Halb- oder Wirtschaftsware. Der Leichlinger Obstmarkt ist ein Markt der Freude. Die Preise sind angemessen. Die Marktleitung überwacht im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand genau die Preisbildung. So kommt ein gerechter Preis zustande, der den Verbraucher nicht überfordert und dem Obstbauer das Seine gibt.

Auf dem Markt gibt es noch andere leckere Dinge zu schauen, z. B. Obstsalate, Obstbraten, ferner Gartengeräte, eine Ausstellung Leichlinger Obstbäumchen und als besonderen Anziehungspunkt eine Lehrschau über den Anbau, die Ernte, die Aufbewahrung und Verwertung des Obstes.

Und dann die Obstmesse! In drei Tagen herrscht frohes Leben und Treiben in den geschmückten Straßen des Städtchens, auf dem Marktplatz und in den laubigen Gassen. Samstag ist der frohe Auftakt, der Sonntag bringt den Höhepunkt der Messe, und Montag ist der Ausklang, bei dem es etwas familiärer zugeht. Es ist zur Obstmesse in Leichlingen mindestens so lustig wie auf einem Wingerfest: Musik und Tanz, Jubel und Trubel. Der bergische Obstbauer freut sich nach Mühe und Arbeit der wohlbelungenen Ernte, und der fremde Besucher feiert gerne mit ihm. Der Obstwein, der richtige bergische Kaffee, dazu der saftige Apfelkuchen oder die vornehmere Apfelmus — das sind die Wahrzeichen der Leichlinger Obstmesse.

schon Briefmarkensammler verbunden war, hat ohne Zweifel ihre künftigen Nachwirkungen gehabt. Eine zweite Ausstellung dieser Art soll noch in diesem Jahre folgen. Diesmal wird die NSDAP, „Kraft durch Freude“, die Trägerin der Veranstaltung sein, die am 31. Oktober im Festsaal des „Altenhofes“ stattfinden. Die Ausstellung der Briefmarken wurde fachkundigen Mitarbeitern des Briefmarkenvereins übertragen. Für die Folge werden im „Altenhof“ auch regelmäßig Briefmarkensammlertage der hiesigen Philatelisten eingerichtet werden.

Schon gefaßt

W. G. Ganten, 8. Oktober. Im Wartesaal des Düsseldorf-Hauptbahnhofs wurde ein 24-jähriges Mädchen aus Hilden festgenommen und dann nach Solingen übergeführt. Das hiesige Amtsgericht hat gestern gegen die festgenommene Kasse die Haftbefehl erlassen, weil sie als die freche Straßendiebin erkannt worden ist, die sich in den letzten Wochen in zahlreichen Fällen an Kassen betrogen und ihnen aus Einkaufstaschen Geld entwendet hat.

Wertlose und Ungekannte sei ausgeschieden worden. Nur durch sorgfältigste Sichtung der auszustellenden Werke könne die bestmögliche Entwicklung und damit die erforderliche Leistungssteigerung erreicht werden. Die unberücksichtigt gebliebenen Künstler müßten sich auf ihre wahre Bestimmung und auf ihre Verantwortung gegenüber allen Volksgenossen besinnen und von neuem beginnen, statt hilflos um sich zu blicken und zu verzagen.

Bergische Bühne

„Der Reiter“

Schauspiel in fünf Akten von Heinrich Zerkow

In der vergangenen Spielzeit hat Heinrich Zerkow mit seinem fröhlichen Spiel, das er den „Sprung aus dem Alltag“ nannte, den Freunden der Bergischen Bühne Stunden voll bereichernden Lachens geschenkt. In dem frohlaunigen Werk lernen wir den heiteren Sohn des heiteren Rheinlandes kennen. Diesmal stellt er sich mit dem „Reiter“, wie in seinem Langemarck-Schauspiel, als der erste, schwere Fragen anpackende Dramatiker vor, als der deutsche Mensch, der mit den tiefsten Dingen des Lebens ringt.

Zu dem neuen Schauspiel drängt ihn das berühmte Reiterhandbild, das im Dom in Bamberg steht: diese schwebende Gestalt mit den sehnsüchtigen Augen, mit dem suchenden, fragenden und träumerischen in die Ferne gerichteten Blick. Schon manche Dichter haben versucht, diesen geheimnisvollen Reiter zu deuten. Heinrich Zerkow rückt ihn in den Mittelpunkt seines neuen dramatischen Werkes und stellt ihn hin als den deutschen Menschen, den ewigen Deutschen mit der alles überwindenden Stärke des Glaubens und der heiligen Kraft des reinen Herzens. An der großen Zeitenwende vor ein paar Jahrhunderten, da trog der reinigenden Reformation noch die Ausgeburt des arischen finsternen Mittelalters, wie der Dämonenwahn, arauvoll auf der deutschen Seele lasten, ist der Reiter, der ewige Deutsche, der Vorträger einer neuen Zeit, wie wir es jetzt wieder im Dritten Reich erleben.

Im Rahmen der Gaudiumwoche, die der nordischen Seele gewidmet ist, brachte die Bergische Bühne gestern Abend in Gegenwart von Vertretern der Gauleitung und im Beisein des Kreisleiters die schöne, bühnenwirksame Dichtung heraus. Die von Heinz Suhr geleitete Aufführung wurde dem Werk in hohem Maße gerecht. Ein besonderes

Verdienst um das gute Gelingen erwarb sich Gust Zerkow, der als Reiter eine strahlende, blonde Siegfriedgestalt war und durch sein innerliches Spiel den Erfolgsfaktoren. Man erkennt immer mehr, daß die Bergische Bühne in dieser neuen jungen Kraft nicht nur einen begabten und sympathischen Künstler, sondern auch einen tüchtigen Reiter gewonnen hat. Eine Leber etwas heitere, aber liebreizende „Dere“ Barbara war Marianne Franke. Den fantastischen Herenverfolger Rubin, Nördlingens finsternen Bürgermeister und Examinator, verkörperte Heinz Suhr treffend. Als Kaiser Rudolf II. der Bruno Falkenberg eine gute künstlerische Leistung. Walter Hartung gelang es, auch der kleinen Rolle des kaiserlichen Bettroumten Geltung zu verschaffen. Karl Hans Schäfer fühlte sich offenbar als Walter Michael Kemp nicht recht wohl. Den ängstlichen Ratschreiber gab Karl Sumalvic zuverlässig wie immer. Willy Domus bewährte sich in der Rolle des Gerbers, Rache Lindenberg als die andere „Dere“. Karl Biersdorf war der Henker, Wilhelm Wemhöfer der Geschwimmmeister. Bühnenbilder von starkem Stimmungsgehalt hatte Julius Schmitz-Bous geschaffen.

Hans Fleckner.

Kunst bringt Kunst

Gebetsberger Schnellmarktschule auf Fahrt sechs Tage bei den Bauern

Als im vorigen Jahre die großen Herbstferien anbrachen, kam durch das Ennepetal und durch Pagen der Reichsverband des Chores der Gebetsberger Schnellmarktschule. Er machte damals eine längere Fahrt durch Westfalen und Lippe und an den Orten, wo er seine Konzerte gab, hatte er ungeahnte Erfolge. In diesem Frühjahr erhielt der Chor eine Einladung zum Reichsfest der NSDAP, um am Mikrophon seine Volksmelodien zu hören. Dieses Konzert ist nicht vergessen worden. Darüber schreibt uns jetzt Inge Lepperhoff vom Chor der Schnellmarktschule folgendes:

Als wir im März dieses Jahres im Reichsfest der NSDAP ungedruckt, wenig bekannte niederländische Volksmelodien mit mündlichen Texten brachten, bekamen wir aus verschiedenen Gegenden, wo diese Melodien zu Hause waren, Einladungen für die Ferien. Man versprach uns freie Quartiere in Privatbäusern, einen Fahrkostenzuschuß, und man erwartete als Gegenleistungen musikalische Darbietungen. Gern wären wir diesen Einladungen früher gefolgt, doch ging es nicht.

Seht, ist es so weit, daß wir wieder auf Fahrt gehen können. Am Donnerstag, einige Stunden nach Schluß, wird das Auto vor dem Schulhaus halten, um uns sechs Tage durch fremde Bauerngehöfte zu fahren. Die Hälfte des Chores muß leider zu Hause bleiben, weil an einigen Orten keine Möglichkeit bestand, mehr als 35 Sänger unterzubringen. Der Chor ist aber so zusammengefaßt worden, daß wir vor den Gastgebern mit unseren Darbietungen bestehen können.

Wir freuen uns sehr auf diese Reise, weil wir Besichtigungen vorhaben und in fremde Bauerngehöfte kommen. Zuerst fahren wir nach Aalen, wo wir eine Reihe besuchen können. Dann kommen wir in den Teutoburger Wald und besuchen dort ein Musterdorf. Das Reichsmuseum in Berlin wird am Samstag besucht. In Gehrde besuchen wir weiter Erhöbe und Siedlungen unter Führung des dortigen Bürgermeisters. In Süd-Odenburg können wir uns Schweinemastanlagen ansehen. In Badbergen schauen wir uns zwei der ältesten Erhöbe Niederlands an, weiter einen Mollerbetrieb und ein Sägewerk. Am meisten freuen wir uns aber auf Montag, denn dann können wir den Kaiserhof Quakenbrück besuchen. Am die Mittagszeit gehen wir den Soldaten ein Konzert. Daran anschließend werden wir aus der Truppenküche verpflegt. Für den Nachmittag ist eine Seelbootfahrt vorgesehen und dann geht's durchs Moor zu einem Arbeitsdienstlager. Und für die letzten Tage sind in Osnabrück und Münster noch Führungen angesetzt.

Am Dienstagabend werden wir wieder in Gebetsberg sein, denn am Mittwochmorgen beginnt die Schule.

Alles glückt mit
GLÜCKSKLEE
Köstliche Milch
aus der rot-weißen Dose
Praktisch, bequem,
sparsam, köstlich!